



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Beitrag der sowjetischen (russisch-marxistischen)
Forschung zur Bildung der Theorie sprachlicher ‚Plurizentrik‘
und zur Konzipierung des ‚österreichischen Deutsch‘
am Beispiel von Elise Riesel“

verfasst von / submitted by

Anastasia Spegalskaya

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 818

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Austrian Studies – Cultures,
Literatures, Languages UG2002

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Manfred Glauning, Privatdoz.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe. Ich erkläre des Weiteren, dass ich diese Arbeit bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Ort / Datum

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

Danksagungen.....	V
Abbildungsverzeichnis.....	VI
Abkürzungsverzeichnis.....	VII
Abstract.....	VIII
1 Einleitung.....	1
1.1 Forschungsinteresse und Begründung der Themenstellung.....	1
1.2 Untersuchungsgegenstand.....	4
1.3 Forschungsstand, Forschungslücke und Zielsetzung.....	4
1.4 Forschungsfragen und forschungsleitende Annahmen.....	5
1.5 Theoretischer Rahmen und Methode.....	5
1.6 Aufbau der Untersuchung.....	7
2 Grundlegende Begriffe und Konzepte.....	9
2.1 ‚Plurizentrik‘ der deutschen Sprache.....	9
2.2 ‚Nationale Varietäten‘ der deutschen Sprache.....	11
2.3 Der Begriff ‚Nation‘.....	13
2.3.1 Sowjetisches Verständnis von Nation.....	16
2.3.2 Verständnis von Nation in der Zweiten Österreichischen Republik.....	18
2.4 Sprache und nationale Identität.....	20
3 Sowjetische (russisch-marxistische) Forschung zur sprachlichen ‚Plurizentrik‘ und zum ‚österreichischen Deutsch‘ am Beispiel von Elise Riesel.....	24
3.1 Die Forschung der sowjetischen Linguistik und Germanistik im Überblick.....	24
3.2 Wechselseitiger Einfluss zwischen der sowjetischen Forschung und der Forschung von Elise Riesel.....	30
3.3 Elise Riesel als Vertreterin der sowjetischen Linguistik.....	31
3.3.1 Riesels Leben in Wien, Ausbildung und Teilnahme am Widerstand im Schutzbund.....	34
3.3.2 Exil und Arbeit in der Sowjetunion.....	36

3.3.3	Rückkehr nach Wien (1945–1947).....	40
3.3.4	Endgültige Rückkehr in die Sowjetunion und Arbeit ab 1947	47
3.4	Forschung im Bereich der Stilistik und Soziolinguistik im Überblick.....	53
3.4.1	Elise Riesel und die ‚nationalen Varietäten‘ von Sprachen und das ‚österreichische Deutsch‘	54
3.4.2	Analyse ausgewählter Werke	56
4	Verbindungen zwischen Elise Riesel und Ernst Fischer in Österreich nach dem II. Weltkrieg	64
4.1	Zurück zur Geschichte: Elise Riesel und Ernst Fischer in Moskau	66
4.2	Der Einfluss der sowjetischen Besatzung auf die österreichische Kultur	68
4.2.1	Ernst Fischer in der provisorischen Regierung Renner 1945	69
4.2.2	Nation Building und die Frage der österreichischen Identität.....	71
4.2.3	Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion.....	73
4.3	Sprach- und Unterrichtspolitik in Österreich nach 1945: <i>Österreichisches Wörterbuch</i>	78
5	Ergebnisse und Conclusio	84
	Literaturverzeichnis	88
	Anhang A.....	97
	Anhang B.....	98
	Anhang C.....	99
	Anhang D.....	100
	Anhang E.....	101
	Anhang F	102
	Anhang G	109
	Anhang H	117

Danksagungen

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben.

Ich bedanke mich bei meinem Betreuer, PD Mag. Dr. Manfred Glauninger, für sein jahrelanges Engagement, seine ständige Ermutigung und dafür, dass er mir die Faszination für diesen Themenbereich näherbrachte. Seine unglaubliche Unterstützung half mir über meine Deutschschwächen hinweg sowie auch in schwierigen Lebenssituationen.

Ich danke den Interviewpartnern Dr. Vladimir Schweizer, Dr. Olga Velichko und Dr. Natalja Troshina, die mir in persönlichen Gesprächen ihre Zeitzeugnisse übermitteln konnten. Ein besonderer Dank gebührt Frau Dr. Natalja Troshina für die Fotos aus ihrem persönlichen Archiv, die sie mir zur Verfügung stellte, sowie die vielen interessanten wissenschaftlichen Gespräche.

Ich bedanke mich bei meiner Mutter, Anna Kruglova, und meiner Schwester, Maryana Kruglova, die mich trotz ihrer Beschäftigungen mit Literatur und Dokumenten aus Moskau versorgten und es mir ermöglichten, mit den Interviewpartnern für diese Arbeit sprechen zu können.

Ich danke meinem Lebenspartner Prof. (FH) Dr. Donald Baillie, für das Korrekturlesen und die wertvollen Vorschläge, die zur Verbesserung der Arbeit beigetragen haben.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse	6
Abbildung 2: Foto von Elise Riesel, Alter ca. Anfang 20, Mitte der 1920er-Jahre in Wien (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).	35
Abbildung 3: Foto von Elise Riesel, Alter ca. Anfang 40, Mitte der 1940er-Jahre. (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).	38
Abbildung 4: Postkarte aus dem Teilnachlass Ernst Fischers ÖLA 37/96, Gruppe 3.11.6: 37/L17a/1-37/L17a/2 Mappe 82a.	41
Abbildung 5: Foto aus dem Teilnachlass Ernst Fischers ÖLA 37/96, Gruppe 3.11.6: 37/L17a/1-37/L17a/2 Mappe 82a.	42
Abbildung 6: Plakataushang für den Vortrag Elise Riesels zum Thema „Das sowjetische Hochschulwesen“, Jahr 1946 (ANNO).	43
Abbildung 7: Foto von Elise Riesel aus Dossier Nr. 743, RGASPI russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, оп.187, д.743, 23 листа)..	48
Abbildung 8: Foto von Elise Riesel bei ihrer Rede in der <i>Sowjetisch-Österreichischen Freundschaftsgesellschaft</i> in Moskau, ca. 1960er-Jahre. (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).	49
Abbildung 9: Foto von Elise Riesel. (Archiv der Moskauer Linguistischen Universität, übermittelt von Dr. Tatiana Zorina, Leiterin der Österreich-Bibliothek in Moskau).....	50
Abbildung 10: Foto von Elise Riesel in ihrer Wohnung, 1972. (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).	51
Abbildung 11: Foto von Elise Riesel (links) und Natalja Troshina (rechts). (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).	52
Abbildung 12: Logo der Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft. Es zeigt den fünfzackigen roten Stern als Symbol für den Sozialismus und Kommunismus und als zweites Element ein Alpen-Edelweiß – die „Nationalblume“ Österreichs.	75

Abkürzungsverzeichnis

OANOM	Vereinigtes Archiv der Bildungseinrichtungen von Moskau
ANNO	AustriaN Newspapers Online
IE RAS	The Institute of Europe of the Russian Academy of Sciences
IME	Marx–Engels Institute
INION RAN	Institute of Scientific Information on Social Sciences of the Russian Academy of Sciences
IPC	International Patent Classification
ZK KPdSU	Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
MSLU	Staatliche Linguistische Universität Moskau
MSLU	Moskauer Staatliche Linguistischer Universität
NII-48	48 Prüf- und Forschungsinstitut
NKWD	Innenministerium der UdSSR
OeStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖLA	Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek
ÖSG	Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft, auch Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion
PCL	PluriCentric Language
PIE	Protoindoeuropäisch (Proto-Sprache)
RGASPI	Russisches Staatsarchiv für sozio-politische Geschichte
TsAGI	Zentrales Aerohydrodynamisches Institut
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
USA	Die Vereinigten Staaten von Amerika
ZK	Zentralkomitee

Abstract

The existence and development of Austrian German after the Second World War was both a linguistic and a political ambition. This work analyses the contribution of the Soviet (Russian-marxist) linguists using the example of the Austrian-Soviet linguist Elise Riesel to the formation of the theory of linguistic ‘pluricentricity’ and to the conception of ‘Austrian German’. The previously known biography of Elise Riesel has been added to by researching archive documents. Special attention was paid to her achievements in Austria from 1945 to 1947. Riesel's life had several connections to the politician and writer Ernst Fischer, who played a crucial role in the development of language policy in Austria after the Second World War. In this work these connections are examined and the importance of ‘Austrian German’ in the reconstruction of Austria’s national identity is analyzed. The paper methodologically follows the qualitative content analysis and a content-structured content analysis according to Udo Kuckartz. Regarding the question of Elise Riesel's contribution to the research of the ‘national linguistic varieties’ and to the formation of the theory of linguistic ‘pluricentricity’, previously unlit aspects of her creation of this field of research and its influence on the re-usage of Austrian German are analyzed. The Soviet influence on Ernst Fischer's efforts to anchor Austrian German in education policy as a feature of Austrian identity is also discussed in this work.

Die Anerkennung und die Entwicklung eines ‚österreichischen Deutsch‘ war nach dem Zweiten Weltkrieg eine linguistische sowie auch eine politische Ambition. In dieser Arbeit wird am Beispiel der österreichisch-sowjetischen Linguistin Elise Riesel der Beitrag der sowjetischen (russisch-marxistischen) Linguistik zur Bildung der Theorie sprachlicher ‚Plurizentrik‘ und zur Konzipierung des ‚österreichischen Deutsch‘ untersucht. Die bisher bekannte Biografie Elise Riesels wird durch Auswertung von Archivdokumenten vervollständigt, besondere Aufmerksamkeit wird dabei ihren Leistungen in Österreich von 1945 bis 1947 geschenkt. Das Leben Riesels weist eine Reihe von Verbindungen zum Politiker und Schriftsteller Ernst Fischer auf, der eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der Sprachpolitik in Österreich nach dem II. Weltkrieg spielte. Diese Verbindungen werden untersucht, und die Stellung des ‚österreichisches Deutsch‘ im Wiederaufbau Österreichs wird analysiert. Methodisch folgt die Untersuchung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz in Form einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse. Zur Frage des Beitrags von Elise Riesel zur Erforschung der ‚nationalen Varietäten‘ des Deutschen und zur Bildung der Theorie sprachlicher ‚Plurizentrik‘ werden bisher unbeleuchtete Aspekte ihres Schaffens in diesem Forschungsfeld und deren Einfluss auf die (Wieder-)Verwendung des österreichischen Deutsch analysiert. Weiters wird auch auf den sowjetischen Einfluss auf Ernst Fischers Bemühungen, österreichisches Deutsch als Identitätsmerkmal in der österreichischen Bildungspolitik zu verankern, eingegangen.

1 Einleitung

1.1 Forschungsinteresse und Begründung der Themenstellung

Das Phänomen der sprachlichen ‚Plurizentrik‘ bildet einen wesentlichen Gegenstand der modernen (Sozio-)Linguistik. Das entsprechende linguistische Konzept wurde im Verlauf der letzten Jahrzehnte entwickelt. Die Genese der Theoriebildung setzt in den 1950er-Jahren ein (vgl. Muhr 2016). Ein Beispiel veranschaulicht das Phänomen der plurizentrischen Sprachen am einfachsten. Vor einigen Jahrzehnten war es bei der Installation von Software für Computer oder Telefone nicht vorgesehen, aus mehreren Optionen für Englisch oder Deutsch auswählen zu können. Heutzutage ist es möglich, während einer Installation allein für die englische Sprache, eine der folgenden Varianten für die Microsoft-Windows-Tastatur auszuwählen: das (Standard-)Englisch von bzw. für Australien, Belize, Kanada, Indien, Singapur, Japan, von dem Vereinigten Königreich, von Irland, Jamaica, der Karibik, von Malaysia, Neuseeland, den Philippinen, den USA oder von Zimbabwe. Ähnliches gilt hinsichtlich der deutschen Sprache: zur Wahl stehen die Standardvarietäten von Österreich, Deutschland, der Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg, aber auch Varietäten des Deutschen wie *Elsässisch* oder *Pennsilfaanisch Deitsch* (Pennsylvania-Deutsch).

Im Rahmen der Theorie sprachlicher Plurizentrik geht es nun um verschiedene (letztlich als ‚national‘ definierte) *Standardvarietäten* ein und derselben Sprache, wozu in den oben angeführten Beispielen hinsichtlich des Englischen und Deutschen wohl nicht alle landesüblichen (bzw. regional gebräuchlichen) Varietäten zu zählen sind.

Laut Ammon (1995) stammen die Begriffe ‚Plurizentrik‘ und ‚nationale Varietät‘ aus zwei Quellen: aus der russischen, marxistisch orientierten Sprachwissenschaft (Konzept bzw. Begriffsgruppe – ‚nationale Variante / Varietät‘) und aus der nordamerikanischen und deutschen Soziolinguistik (Konzept bzw. Begriffsgruppe ‚plurizentrische Sprache‘) (vgl. Ammon 1995, 43).

Die Entstehung des Konzepts ‚nationale Variante / Varietät‘ geht zurück auf die österreichisch-sowjetische Forscherin Elise Riesel (vgl. Ammon 1995, 44). Die damit zusammenhängenden Aspekte ihrer Lebensgeschichte, insbesondere aber auch ihr Beitrag zur Konzipierung eines entsprechenden *österreichischen Deutsch* verdienen eine tiefere Untersuchung. Riesels Arbeit hat sowohl sowjetische als auch österreichische und andere internationale SoziolinguistInnen und Stil-ForscherInnen¹ beeinflusst.

¹ In der vorliegenden Arbeit sind die personenbezogenen Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, nur dort in weiblichen Form angeführt, wo es als notwendig erachtet wurde.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass besonders der Beitrag der sowjetischen Sprachwissenschaft zur Entwicklung der Konzepte ‚österreichisches Deutsch‘ und sprachliche ‚Plurizentrik‘ bis jetzt nicht vollumfänglich untersucht wurde. Die vorliegende Arbeit wird deshalb versuchen, diese Forschungslücke zumindest teilweise zu schließen.

Aus der Sicht der traditionellen philologischen Dialektologie bzw. strukturalistischen Linguistik (z. B. laut Wiesinger (1995, 342)) hat das ‚österreichische Deutsch‘ seine Anfänge in der Mitte des 18. Jahrhunderts. 1774 führte Kaiserin Maria Theresia die Schulpflicht sowie auch einige Verwaltungsreformen in ihrem mehrsprachigen Habsburgerreich ein. Um die Schulreformen zum Erfolg zu bringen, berief die Kaiserin Johann Ignaz von Felbiger², Abt des Augustinerchorherrenstiftes Sagan im damals bereits zu Preußen gehörendes Schlesien (vgl. Besch et al. 2003, 2988) ein, er war in pädagogischen Fragen ein erfahrener Experte. Er entwarf die „Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal- Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen kaiserlich-königlichen Erbländern“³ und entwickelte eine neue Art der Pädagogik und Didaktik im „Methodenbuch für Lehrer der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Erbländern“. Dazu verfasste er zwischen 1774 und 1775 eine Schulgrammatik. Der neuartige Deutschunterricht umfasste die Schreiblehre⁴, die Rechtschreibung⁵, die Grammatik⁶ und die Stillehre⁷ (vgl. Wiesinger 1995, 342). Für die nicht deutschsprachigen Länder der Monarchie erfolgten entsprechende Übersetzungen der Bücher, sodass sie für alle Schülerinnen und Schüler, im Deutschen mutter- oder fremdsprachliche, eingesetzt werden konnten (vgl. Besch et al. 2003, 2988).

Nach 1866, als Österreich aus dem Deutschen Bund ausschied, konnte die deutsche Sprache der Österreicher eine wesentlich bedeutendere Sonderstellung bekommen, da nach 1867 die österreichisch-ungarische Monarchie gegründet wurde. Während der ersten und zweiten orthographischen Konferenzen 1876 und 1901 wurden erfolglose Versuche unternommen die Rechtschreibung auf der Grundlage einer hochdeutschen Basis zu standardisieren. Österreichische „Besonderheiten“ wurden in einer Liste zusammengefasst (vgl. Ammon 1995, 120–123). Mit der Verabschiedung der Verfassung der Ersten Österreichischen Republik im Jahr 1920 wurde

² Johann Ignaz von Felbiger (1724–1788) war Minister in der preußischen Regierung und österreichischer Schulreformer sowie pädagogischer Schriftsteller.

³ „Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal- Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen kaiserlich-königlichen Erbländern“, Wien, den 6. Dezember 1774.

⁴ „ABC oder Namenbüchlein zum Gebrauche der Landschulen in den kaiserlich-königlichen Staaten“, Wien 1776.

⁵ „Anleitung zur deutschen Rechtschreibung zum Gebrauche der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Staaten“, Wien 1774.

⁶ „Anleitung zur deutschen Sprachlehre zum Gebrauche der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Staaten“, Wien 1775, auch „Verbesserte Anleitung zur deutschen Sprachlehre“, Wien 1779.

⁷ „Anleitung zur Schreibart in Briefen, und einigen anderen Aufsätzen zum Gebrauche für Schüler der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Erblanden“, Wien 1775.

die deutsche Sprache (bei Berücksichtigung der Minderheitensprachen) zur offiziellen Staatssprache Österreichs. Die Verfassung sieht jedoch die deutsche Sprache Österreichs nicht als eigenständige Varietät und unterscheidet nicht zwischen ‚deutschen‘ und ‚österreichischen‘ Merkmalen in der Sprache.

In den Jahren 1938 bis 1945 wurde Österreich Teil des nationalsozialistischen Deutschlands. „Die Sprache wurde zum Opfer des Krieges, den ihre eigenen Sprecher angezettelt hatten“ (Dorren 2014, 54).

Nach der Errichtung der Zweiten Österreichischen Republik definiert seit 1951 das Österreichische Wörterbuch, das vom jeweils für den Unterricht zuständigen Bundesministerium herausgegeben wird, die Form des österreichischen (Standard-) Deutsch für amtliche Texte und Schulen. Aber eine eigenständige ‚österreichische Sprache‘ war kein Ziel des österreichischen Wörterbuchs⁸ (vgl. Ammon 1995, 131).

Die Einführung des Österreichischen Wörterbuchs war ein Teil des Wiederaufbaus Österreichs nach dem zweiten Weltkrieg und formt einen Teil der Idee der Distanzierung von Deutschland (vgl. Ammon 1995, 126). Es ist nicht ganz klar, ob der offizielle Begriff ‚Unterrichtssprache‘ für das Schulfach ‚Deutsch‘ das Ergebnis eines Erlasses des kommunistischen Bildungsministers Ernst Fischer vom 3. September 1945 (vgl. Koschutnig 2008) war oder ob er von dessen Nachfolger von der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) Felix Hurdes stammt. Ob dies auf Drängen der Alliierten geschah oder ob einer der beiden Politiker eigenständig entsprechende Maßnahmen ergriff, um Österreich demonstrativ von möglichst allen Beziehungen zu Deutschland zu distanzieren, wird in vorliegender Arbeit untersucht.

In dieser Arbeit wird mit Hilfe von Archivdokumenten die Biografie von Elise Riesel so genau wie möglich rekonstruiert. Eine eingehende Untersuchung der Biografien von Elise Riesel und Ernst Fischer macht deutlich, dass es in ihren Lebensgeschichten eine relativ große Anzahl von Berührungspunkten gab. In dieser Arbeit wird deshalb untersucht, ob Riesel an Ernst Fischers Arbeiten zum Wiederaufbau Österreichs beteiligt sein konnte. Es wird dabei versucht, einerseits die Lücken in Riesels Biografie durch Analyse von Querverbindungen in Ernst Fischers Autobiografie zu schließen, und andererseits auf Basis von Riesels linguistischen Werken die Frage zu beantworten, ob Fischer die Idee der Abgrenzung Österreichs von Deutschland mittels Sprache im Österreich der ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg popularisierte.

⁸ Mehr dazu siehe Kapitel 4.3.3.

1.2 Untersuchungsgegenstand

In dieser Arbeit werden die folgenden Phänomene untersucht: (1) Am Beispiel von Elise Riesel wird der Beitrag der sowjetischen (russisch-marxistischen) Linguistik zur Bildung der Theorie sprachlicher ‚Plurizentrik‘ und zur Konzipierung des ‚österreichischen Deutsch‘ analysiert.

(2) Es wird in diesem Zusammenhang versucht, die bisher bekannte Biografie Elise Riesels durch Auswertung von Dokumenten zu vervollständigen, die bis in die 1990er-Jahre in der Sowjetunion (und nachfolgend in Russland) als geheim eingestuft wurden. Einige Seiten sind immer noch unter Verschluss gehalten.

(3) Ein weiterer Aspekt, der hier untersucht wird, ist die Verbindung zwischen Elise Riesel und Ernst Fischer (er war österreichischer Staatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten vom 27. April 1945 – bis 20. Dezember 1945).

(4) Vor diesem Hintergrund wird der Frage nachgegangen, wie groß der Beitrag Fischers und Riesels zur Sprachpolitik in Österreich nach dem II. Weltkrieg als Teil des Wiederaufbaus Österreichs und der Abgrenzung von Deutschland war.

1.3 Forschungsstand, Forschungslücke und Zielsetzung

Muhr (2016) schreibt, dass es neben der weiteren Klärung der Theorie der Plurizentrität eine Reihe von offenen Punkten gibt, die weiterer Analysen und besonderer Aufmerksamkeit bedürfen: „The delimitation of national varieties in PCLs⁹ with a contiguous language area. Cases for this are *Dutch, Basque, Bengali, Catalan, English, German, French, Italian, Russian, Serbian, Swedish* etc.” (Muhr 2016, 31).

Ammon (1995) analysiert den Beitrag der sowjetischen Linguistik zur Bildung des Begriffs ‚nationale Variante / Varietät‘ (vgl. Ammon 1995, 43). Es bleiben diesbezüglich aber noch Fragen offen, zum Beispiel inwiefern Riesel eine Aufteilung von Sprachen auf unterschiedliche Staaten als Unterteilung in ‚nationale Varietäten‘ versteht. Dabei bleibt unklar, wo sie die entscheidende Differenz sieht (vgl. Ammon 1995, 45).

Die Staatsarchive in Moskau und in Wien enthalten Informationen über Elise Riesel, die für die Rekonstruktion einiger – im Zusammenhang mit den in der vorliegenden Arbeit aufgeworfenen Fragen besonders relevanter – Abschnitte aus ihrer Biografie und für die Erforschung der entsprechenden zeitgeschichtlichen Kontexte bedeutend sein können. Diese Informationen können das Bild dieser Zeit ergänzen. Wie bereits erwähnt, gibt es Hinweise darauf, dass Elise

⁹ PCL: s. Seite VII.

Riesel von 1945 bis 1947 in Wien gearbeitet hat. In dieser Arbeit wird deshalb auch versucht, die Lebensgeschichte von Riesel zu vervollständigen und ihren Beitrag zur Konstruktion (bzw. Wiederherstellung) einer österreichischen Identität zu bewerten.

1.4 Forschungsfragen und forschungsleitende Annahmen

In dieser Arbeit werden thematisch zwei Hauptbereiche behandelt: Zuerst wird der wissenschaftliche Beitrag von Elise Riesel (sowie auch teilweise der Beitrag von Anatoly Domaschnev als fachlich Riesel Nahestehender) zur Bildung der Begriffe ‚nationale Variante / Varietät‘ und zu den Konzepten ‚plurizentrische‘ Sprache sowie des ‚österreichisches Deutsch‘ untersucht.

Als zweiter Bereich wird eine Vervollständigung der Biografie Riesels angestrebt. Dazu werden Archivmaterialien ausgewertet und Interviews mit Augenzeugen, die Elise Riesel persönlich kannten, durchgeführt (meist in russischer Sprache). Des Weiteren sollen mögliche Verbindungen zwischen Riesel und Ernst Fischer während dem Exil in der Sowjetunion und später in Wien untersucht werden. Abschließend wird auch der Einfluss der Sowjetunion als Besatzungsmacht in Österreich auf die Sprachpolitik der frühen Zweiten Österreichischen Republik im Sinne einer Distanzierung von Deutschland untersucht.

Folgende Forschungsfragen (FF) können daraus abgeleitet werden:

- (FF1) Welchen Beitrag leistete Elise Riesel zur Konzeption / Erforschung der ‚nationalen Varietäten‘ (des Deutschen) und zur Bildung der Theorie sprachlicher ‚Plurizentrik‘?
- (FF2) Gab es eine intellektuell-fachliche bzw. sprachpolitische und / oder persönliche Zusammenarbeit zwischen Elise Riesel und Ernst Fischer am Projekt des (Wieder-)Aufbaus einer österreichischen Identität nach 1945 auf Basis der Distanzierung von Deutschland?

Zusätzlich lassen sich folgende Unterfragen (UF) formulieren:

- (UF1 zu FF1) Gibt es in der Biografie Elise Riesels Abschnitte, die sie mit der Sprachpolitik in Österreich nach dem II. Weltkrieg verbinden?
- (UF2 zu FF2) (Inwiefern) war Ernst Fischer als österreichischer Staatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten in die Sprachpolitik in Österreich nach dem II. Weltkrieg involviert?

1.5 Theoretischer Rahmen und Methode

Den theoretischen Rahmen dieser Arbeit bildet einerseits das soziolinguistische Paradigma der Sprachvariationsforschung, insbesondere dessen Theorie der sprachlichen ‚Plurizentrik‘.

Dabei wird eine wissenschaftsgeschichtliche Akzentuierung vorgenommen. Andererseits fließen auch Ansätze und Erkenntnisse der Sprachideologieforschung und der Zeitgeschichte in den Theorierahmen der Arbeit ein.

In dieser Arbeit wird die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) als Methode appliziert, genauer die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse. Der Ablauf (vgl. Abbildung 1)



Abbildung 1: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018, 100).

berücksichtigte als Ausgangspunkt die Formulierung der oben genannten zwei Forschungsfragen und der beiden Unterfragen. Der nächste Schritt war die Vorbereitung der Literatur bzw. Markierung wichtiger Textstellen, das Schreiben von Memos usw. Nachfolgend wurden die thematischen Hauptkategorien entwickelt und das Material wurde mit den Hauptkategorien kodiert. Es wurden die folgenden Kategorien verwendet: EF – Ernst Fischer; ER – Elise Riesel; NI – Nationale Identität; NT – Nation; NV – Nationale Variante / Varietät; ÖD – Österreichisches Deutsch; ÖSG – Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft; ÖW – Österreichisches Wörterbuch; PL – Plurizentrik; RIS – Beitrag Riesels; RR – Regierung Renner; RW – Russische Wörter; SCH – Schutzbündler; SL – Sowjetische Linguistik; WD – (Wieder-)Aufbau Ö. Es wurden im Rahmen der Kodierung keine Subkategorien entwickelt.

Hinsichtlich der Auseinandersetzung mit der Biografie Elise Riesels ist induktiv vorgegangen worden (vgl. Döring / Bortz / Pöschl-Günther 2016), das Material wurde dabei hermeneutisch ausgewertet.

1.6 Aufbau der Untersuchung

Dieses erste Kapitel (Einleitung) deklariert das Forschungsinteresse und liefert eine Begründung der Themenstellung, es definiert den Untersuchungsgegenstand, referiert den Forschungsstand, nennt die Forschungslücke, die Zielsetzung und Methode. Die Forschungsfragen und die entsprechenden Unterfragen bilden die gesamte Arbeit hindurch den roten Faden.

Das zweite Kapitel bildet den theoretische Rahmen und diskutiert die grundlegende Begriffe und Konzepte, die für diese Arbeit besonders wichtig sind, wie z. B. ‚Plurizentrik‘ (der deutschen Sprache), ‚nationale Varietät‘ (der deutschen Sprache) sowie ‚Nation‘ und das Verständnis davon in der Sowjetunion und in der Zweiten Österreichischen Republik.

Das dritte Kapitel dieser Arbeit ist der sowjetisch-marxistischen Forschung auf dem Gebiet der ‚plurizentrischen‘ Sprachen gewidmet. Eine der Hauptpersönlichkeiten in diesem Diskurs ist die österreichisch-sowjetische Forscherin Elise Riesel, die in Österreich geboren wurde, aber den größten Teil ihres Lebens in der Sowjetunion verbrachte. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Arbeiten des sowjetischen Germanisten Anatoly Domaschnev eingegangen, der viele Untersuchungen der österreichischen (Standard-)Varietät der deutschen Sprache gewidmet hat. Der sowjetische Beitrag zur Entwicklung der entsprechenden linguistischen Konzepte spiegelt sich in der wissenschaftlichen Literatur außerhalb Russlands bzw. der postsowjetischen Länder nicht vollständig wider und ist daher für diese Arbeit von besonderem Interesse. In diesem Fall ist es relevant, den Zusammenhang zwischen der sowjetisch-marxistischen Ideologie und der sowjetischen Forschung nachzuvollziehen. Ein zentraler Teil dieses Kapitels ist der Vervollständigung der Biografie Elise Riesels gewidmet.

Das vierte Kapitel ist eine Rekonstruktion der historischen Ereignisse, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zum Wiederaufbau Österreichs, zur Schaffung einer neuen Sprachpolitik und im Zusammenhang damit zur Abgrenzung von Deutschland führten.

Elise Riesel und Ernst Fischer waren beide während des Krieges in Moskau. In den Archiven der UdSSR gibt es Berichte und Charakterisierungen zu beiden Personen, und es soll in dieser Arbeit herausgefunden werden, ob es eine (ideologische) Verbindung zwischen den beiden gab, die zur Schaffung des Österreichischen Wörterbuchs geführt hat.

In der Zeit vom 27. April 1945 bis zum 20. Dezember 1945 arbeitete Ernst Fischer in der provisorischen Regierung Renner als Staatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten. Elise Riesel kehrte für zwei Jahre aus der Sowjetunion nach Wien zurück und arbeitete in der schulwissenschaftlichen Abteilung des Bundesministeriums für Unterricht von 1945 bis 1947. Ob die zeitliche Überschneidung der Rückkehr

beider Personen nach Wien zufällig geschah oder nicht, ist nicht endgültig zu klären, soll aber hinsichtlich einer möglichen Verbindung zwischen ihnen beleuchtet werden.

Das Österreichische Wörterbuch war ein nicht unwichtiger Teil des (Wieder-)Aufbaus einer österreichischen Identität. Auch die umstrittene Frage, ob der offizielle Begriff ‚Unterrichtssprache‘ für das Schulfach ‚Deutsch‘ eine Folge eines Erlasses von Ernst Fischer ist oder ob er von seinem Nachfolger, dem ÖVP-Politiker Felix Hurdes, kreiert wurde (vgl. Schärf 1955, 214, Koschutnig 2008), wird aufgegriffen. Unklar ist, ob der entsprechende terminologische Wechsel (vom Fach ‚Deutschunterricht‘ zum Fach ‚Unterrichtssprache‘) auf Drängen der Alliierten geschehen ist oder ob einer der beiden Politiker eigenständig Maßnahmen ergriffen hat.¹⁰

Immerhin war es eine der Hauptaufgaben in den Nachkriegsjahren in Österreich, sich in jeder Hinsicht von Deutschland zu distanzieren (vgl. Ammon 1995, 126) und eine österreichische Identität zu (re-)konstruieren.

Auch vor diesem Hintergrund ist das Beispiel der (ehemaligen) Sowjetunion besonders interessant, die aus einer großen Anzahl von unterschiedlichen Nationen bestand, die durch einen einzigen Sprachraum und eine (relativ) einheitliche Ideologie verbunden waren; ihre Bewohner identifizieren sich letztlich als Bürger der Sowjetunion. Meissner (1977) schrieb, dass natürlich die russische Sprache, die in allen Republiken gelehrt wurde, dabei eine große Rolle spielte und ihre Hauptaufgabe darin bestand, eine „internationale Kultur“ (vgl. Meissner 1977, 64) zu entwickeln, die für die gesamte Sowjetunion einheitlich sein und eine Integration (durch die russische Sprache) erzielen sollte. Dies bedeutete für die Führung der Sowjetunion den gewünschten Zusammenschluss der Völker und ethnischen Gruppen der Sowjetunion zu einer einzigen *russischsprachigen Nation*.

¹⁰ 1955 wurde das Fach wieder in ‚Deutsch‘ umbenannt (vgl. Ammon 1995, 126–127).

2 Grundlegende Begriffe und Konzepte

In diesem Kapitel wird den Begriffen ‚(sprachliche) Plurizentrik‘, ‚Nationale Varietät‘ und ‚Nation‘ besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Grund dafür, dass diese Begriffe hier nebeneinander stehen, liegt in deren Abhängigkeit voneinander. Für diese Arbeit ist es auch grundsätzlich wichtig, die Bedeutung des Begriffs ‚Nation‘ in Österreich in der Zweiten Republik und seinerzeit in der Sowjetunion zu verstehen.

2.1 ‚Plurizentrik‘ der deutschen Sprache

Laut Ammon (1995) stammt der linguistische Begriff ‚Plurizentrik‘ aus der nordamerikanischen und deutschen Soziolinguistik. Fälschlicherweise wird er oft Heinz Kloss zugeschrieben, obwohl die Einführung des Begriffs eigentlich dem US-amerikanischen Soziolinguisten William A. Stewart (1968) zuzuerkennen ist (vgl. Ammon 1995, 43).

Ein Meilenstein in der Entwicklung der Theorie der plurizentrischen Sprachen war Michael Clynes wegweisende Veröffentlichung „Pluricentric languages: Differing norms in different nations“ (Clyne 1991), in dem 17 PCLs diskutiert und die Grundlagen der heutigen – plurinational ausgerichteten PCL-Theorie gelegt wurden.

Abhängig von der Anzahl an ‚Zentren‘ sind Sprachen entweder mono- bzw. unizentrisch oder plurizentrisch (eine Sprache verfügt über mehrere ‚Zentren‘).

Kloss (1978, 67) definiert ‚plurizentrischen Sprachen‘ wie folgt: „Hochsprachen sind besonders dort häufig plurizentrisch, d.h. weisen mehrere gleichberechtigte Spielarten auf, wo sie die Amts- und Verwaltungssprache mehrerer größerer unabhängiger Staaten ist“.

Laut Muhr (2003, 1) gilt: „Plurizentrische Sprachen sind ein spezieller Typ von Sprachen, der gewissermaßen eine Zwischenstufe zwischen einer ‚Sprache‘ und einem ‚Dialekt‘ darstellt“ Eine solche Sprache hat im jeweiligen Land eine offizielle Funktion als offizielle Verwaltungs- oder Staatssprache, zweite Staatssprache oder Minderheitensprache und entwickelt eine „sprachliche und kommunikative Selbständigkeit“ (Muhr 2003, 1). Es gibt aus dieser Sicht zahlreiche Beispiele von plurizentrischen Sprachen, darunter Französisch, Englisch, Swahili, Spanisch, Arabisch, Bengali, Chinesisch und viele andere Sprachen.

Löffler (2016) baut seine einschlägigen Schlussfolgerungen auf Clyne (1995), Ammon (1998) und Hogan-Brun (2000) auf und leitet die folgende Definition ab: „Man spricht im Falle einer mittelpunktlosen „mehrfachen“ National-Sprache von einer plurizentrischen Sprache [...]. Es sind jeweils die Sprachgemeinschaften der Länder und Regionen, welche die Pluralität ausmachen“ (Löffler 2016, 62).

Der sowjetische Soziolinguist Anatoly Domaschnev (2005b) betont, dass die sowjetischen Linguisten neben dem Konzept der ‚nationalen Varianten‘ der sowjetischen Linguistik dem

Vorschlag von Kloss zustimmen [es sind bei Domaschnev keine Erwähnungen oder Verweise auf Stewarts Werke auffindbar], Sprachen wie Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und andere als plurizentrische Sprachen zu betrachten, d. h. als Sprachen, die in ihren nationalstaatlichen Grenzen („Zentren“) eine literarische „Norm“ bilden (vgl. Domaschnev 2005b, 905). Eine solche Sprache umfasst mehrere Standardvarietäten, die in Wörterbüchern und Grammatiken kodifiziert wurden, wie zum Beispiel die österreichische Standardvarietät des Deutschen im Österreichischen Wörterbuch.¹¹

Welche allgemeinen Merkmale haben plurizentrische Sprachen? Grundlegend bei einer plurizentrischen Sprache ist, dass sie über mehrere Standardvarietäten verfügt und somit auch mehrere standardsprachliche Normen aufweist. Wie oben schon angemerkt, ist dabei wichtig, dass die „jeweilige Sprache eine offizielle Funktion im jeweiligen Land und zumindest den Status einer offiziellen Sprache bzw. Amtssprache hat“ (Muhr 2003, 1).

Es würde sich dann um eigenständige Sprachen handeln, wenn die linguistischen und kommunikativen Unterschiede größer sind als die Gemeinsamkeiten.

Es gibt zwei Sichten auf die sprachliche „Plurizentrik“ – eine synchron-„plurinationale“ Perspektive und eine diachrone. Glauninger (2003) nennt vor diesem Hintergrund das Deutsche „genetisch inhärent plurizentrisch“, Sprachen wie Englisch, Spanisch, Portugiesisch oder Holländisch hingegen „sekundär plurizentrisch“. Es gibt demzufolge Sprachen, die nach einer klassisch „monozentrischen“ Entwicklung im Zuge des Kolonialismus oder Imperialismus ins Ausland „exportiert“ wurden. Im Zuge von Assimilation und Mimikry wurden eigene Sprachnormen entwickelt, die diese zunächst „monozentrischen“ Sprachen „sekundär plurizentrisch“ gemacht haben. Die folgenden Sprachen dienen als Beispiel: Englisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch (vgl. Glauninger 2003). Aus dieser Sicht war die deutsche Sprache immer „(primär) plurizentrisch“. Zur Kritik an der „plurinationalen“ Interpretation sprachlicher „Plurizentrik“, insbesondere in Bezug auf die deutsche Sprache, siehe Glauninger (2013, 2015 a, b).

An dieser Stelle ist es wichtig, die von Kloss (vgl. 1978) eingeführten Begriffe „Abstandssprache“ und „Ausbausprache“ zu nennen. Löffler bezeichnet als Abstandssprachen solche, „[...] die in einem beobachtbaren grammatisch-systemaren Abstand zueinander stehen“ (Löffler 2016, 59), wie es normalerweise bei Fremdsprachen der Fall ist. Sie sind so unterschiedlich, dass es unmöglich ist, sie als Varietäten ein und derselben Sprache zu bezeichnen. In diesem Sinne wird z. B. das Friesische als eine eigenständige Sprache bezeichnet und nicht als Teil (z. B. Dialekt) der deutschen Sprache.

¹¹ Mehr dazu siehe Kapitel 4.3.

„Ausbausprachen“ oder „Ausbaudialekte“ sind Sprachvarietäten, die in einem erkennbaren Verwandtschaftsverhältnis zu einer anderen Sprache stehen, und sich von dieser in verschiedenen Ausbaustufen von lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Merkmalen oder durch eine Häufigkeit des Vorkommens bestimmte Merkmale unterscheiden (vgl. Löffler 2016, 59).

Ammon nennt als Synonyme die Begriffe „plurizentrisch“ und „plurinational“, wobei „[...] mit plurinational mehr die Art der Gesellschaft (Nation) und mit plurizentrisch mehr deren Bezug zur betreffenden Sprache (Zentrum) akzentuiert wird“ (Ammon 1995, 98 [Hervorhebung im Original]).

2.2 „Nationale Varietäten“ der deutschen Sprache

Eine entwickelte Staatsprache stellt laut Domaschnev (2005a) ein komplexes hierarchisches, mehrstufiges System dar, sie existiert und tritt in einer Reihe von Formen auf. Die Verwendung des Begriffs „österreichisches Deutsch“ geht auf die Bildung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zurück (vgl. Domaschnev 2005a, 922). Österreichisches Deutsch ist demzufolge die nationale Sprachvarietät der deutschen Sprache in Österreich, die Merkmale auf allen Sprachebenen aufweist: phonetisch, morphologisch, lexikalisch und syntaktisch. Die österreichische Varietät der modernen deutschen Sprache bildet gemäß Domaschnev (vgl. 2005a, 922–925) ein eigenes hierarchisches System von Existenzformen der Sprache, die folgende absteigende Struktur aufweist: österreichische Literatursprache - österreichische alltägliche Umgangssprachen – österreichische Dialekte.

Was ist nun der Unterschied zwischen „Variante“, „Varietät“ und „Variable“?

Eine sprachliche „Variante“ ist Element einer Varietät. Hier sind im Falle der deutschen Sprache die folgenden Benennungen nationaler Varianten anzuführen: „Austriazismus“ (nationale Variante Österreichs), „Helvetismus“ (nationale Variante der Schweiz) und „Teutonismus“ (nationale Variante Deutschlands) (vgl. Ammon 1995, 99). „Variablen“ stellen Leerstellen / Systempositionen dar, die mit „Varianten“ belegt werden können – dies gilt für alle Systemebenen einer Sprache (vgl. Ammon 1995, 61).

Die sprachlichen Varietäten oder Sprachvarietäten (als Menge von Varianten) werden in Anspielung an das Suffix *-lekt* bei „Dialekt“ auch *Lekte* genannt (vgl. Löffler 2016, 79), als bestimmte Ausprägungen einer Einzelsprache. Laut Ammon (1995) muss eine Varietät hinsichtlich der Auswahl von Varianten zur Belegung sprachlicher Variablen mindestens eine der beiden folgenden Bedingungen erfüllen, sie muss „[...] (i) über wenigstens eine für sie spezifi-

sche (einzelne) Variante verfügen, oder zumindest (ii) eine spezifische Kombination von Varianten aufweisen“ (Ammon 1995, 64), sonst bedeutet das, dass keine spezifische Varietät vorliegt.

Auch der sprachliche ‚Standard‘ ist eine Varietät. Sie lässt sich durch den Gebrauch als *Schriftsprache* oder als eine großräumig verfügbare Sprachnorm einordnen (vgl. Ammon / Bickel / Lenz 2016). Die Standardvarietät des Deutschen sind spezifisch ausgeprägt in Deutschland, Österreich und in der deutschsprachigen Schweiz (vgl. Domaschnev 2005a, 924).

Löffler (2016, 87) betont die Unterscheidung der Varietäten des Deutschen in gesprochener und geschriebener Sprache. Diese Unterscheidung zielt ab auf die beiden Haupterscheinungsweisen (‚Mediolekte‘) der Sprache überhaupt. In neuen Medien wird diese Grenze verwischt oder nicht mehr sichtbar. Die Komplexität der Vermischung zwischen Dialekten, Funktiolekten, Mediolekten, Idiolekten, Situolekten / Stile / Textsorten, Alterssprachen, Genderlekten und Soziolekten zeigt sich auf allen Ebenen der Sprachverwendung (vgl. Löffler 2016, 89).

Laut Domaschnev (2005a) hat die linguistische Forschung seit langem die Notwendigkeit betont, die soziale Differenzierung der Sprache als eine Art der „dritten Dimension“ (neben den Faktoren von Raum und Zeit) zu betrachten, die für jede Sprachanalyse obligatorisch ist (vgl. Domaschnev 2005a, 918–919). Er betont, dass zum Beispiel in der Germanistik diese Forderung bereits in der Leipziger Schule von Theodor Frings¹² am beharrlichsten formuliert wurde. „Die sprachsoziologische Schichtenbildung [...]“, schrieb auch Polenz (1954), „[...] ist auch in früheren Sprachperioden bei der Erklärung sprachgeschichtlicher Zustände und Vorgänge stets zu berücksichtigen, sie ist die dritte Dimension jeder sprachgeographischen Karte“ (Polenz 1954, 105). Stepanov¹³ (1979) hält an einem ähnlichen Konzept fest, wenn er über das Studium der Variation als eine der grundlegenden Eigenschaften der Sprache spricht. Er betont, dass der soziale Faktor die wichtigste und entscheidende Rolle spielt bei der Regulierung des Prozesses der Entstehung von Varietäten¹⁴, bei deren Kodifizierung sowie bei der Verwendung oder Nichtverwendung derselbe für Kommunikationszwecke (vgl. Stepanov 1979, 3–4). Das Konzept der sozialen Dimension (sozialer Raum) deckt sowohl verschiedene soziale Gruppen der

¹² Theodor Frings (geboren am 23. Juli 1886 in Dülken – gestorben am 6. Juni 1968 in Leipzig) war ein deutscher Sprachwissenschaftler, Germanist und Etymologe. Frings schloss 1911 sein Studium an der Universität Marburg ab. 1919 wurde er Professor für deutsche und niederländische Philologie an der Universität Bonn. 1927 wurde er zum Professor für Germanistik an die Universität Leipzig berufen. Zwischen 1946 und 1968 war er Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig (vgl. König 2011, 528–529).

¹³ Georgy Stepanov (geboren am 9. April 1919 in Bijsk – gestorben am 28. Oktober 1986 in Moskau) war ein sowjetischer Sprachwissenschaftler, Romanist und Autor von Werken zur spanischen Sprache Spaniens und Lateinamerikas, spanische Literatur, Übersetzungen aus dem Spanischen (vgl. Stepanov 2004, 1).

¹⁴ In der russischen Fachliteratur wird terminologisch nicht klar zwischen ‚Varietät‘ und ‚Variante‘ unterschieden.

Gesellschaft und ihre soziale Klassenstruktur als auch den übergeordneter sozialen Faktor hinsichtlich einer bestimmten Sprache (nationalstaatliche Gemeinschaft, Nation) ab (vgl. Domaschnev 2005a, 919). Noch früher als Stepanov beschäftigte sich Elise Riesel mit diesem Konzept, und führte als Erste das Konzept der ‚nationalen Variante‘ (Varietät) ein.¹⁵

Nach dem Kriterium der Regionalität und des Vorkommens von Sprachformen in verschiedenen Ländern unterscheidet Ammon zwischen ‚Vollzentren‘, ‚Halbzentren‘ und ‚Viertelzentren‘ (vgl. Ammon 1995, 96, Ammon / Bickel / Lenz 2016, 12). Die deutsche Sprache verfügt über drei Vollzentren (Deutschland, Österreich, deutschsprachige Schweiz) und vier Halbzentren (Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien, Südtirol) und den ‚Viertelzentren‘ (Ammon / Bickel / Lenz 2016, 12). Standarddeutsch ist also als Kombination bzw. Summe mehrerer nationaler Varietäten zu verstehen, die sich durch sprachliche und kommunikative Unterschiede sowie Schnittmengen zwischen diesen Varietäten auszeichnen.

2.3 Der Begriff ‚Nation‘

Es gibt zwei allgemeine Typologien, die die Nationenforschung dominieren: die *Primordialität* oder ursprüngliche Bindung und die *konstruktivistische* Sichtweise. Die ursprüngliche Bindung wird als „natürlicher“ und „objektiver“ Prozess definiert. Wie von Smith¹⁶ (1987) definiert, ist die Sprache einer der „ethnischen Kerne“ der Nation, ebenso wie Territorium, Religion usw.

Die konstruktivistische Theorie betrachtet die Nation eher als menschliches „Projekt“, ein von Menschen entwickeltes soziales Konstrukt. Anderson¹⁷ (2016) argumentiert, dass das entsprechende gemeinsame starke Gefühl von Solidarität und Einheit letztendlich imaginär ist, da es keine Möglichkeit gibt, jeden Menschen innerhalb einer Nation persönlich kennenzulernen. Man kann sich aber vorstellen, dass alle die gleichen Werte, Praktiken und Traditionen teilen: „One could be fully aware of sharing a language and a religious faith (to varying degrees), customs and traditions, without any great expectation of ever meeting one’s partners“ (Anderson 2016, 188).

In Bezug auf die Zweite Österreichische Republik gilt: „Wir sind mehr als eine bloße Staatsnation. Als Bundes- und Vaterlandsnation befindet sich Österreich in der Mitte zwischen dem

¹⁵ Mehr dazu siehe Kapitel 3.2.

¹⁶ Anthony David Stephen Smith (geboren am 23. September 1939 in London – gestorben am 19. Juli 2016 in London, England) war ein britischer historischer Soziologe. Er gilt als einer der Begründer des interdisziplinären Feldes der Nationalismusforschung (vgl. Kaufmann 2018, 237–239).

¹⁷ Benedict Richard O’Gorman Anderson (geboren am 26. August 1936 in Kunming, Yunnan, China – gestorben am 13. Dezember 2015 in Batu, Ost-Java, Indonesien) war ein in China geborener irischer Politikwissenschaftler und Historiker, der in den USA lebte und lehrte. Am bekanntesten ist sein 1983 erschienenes Buch „Imagined Communities“, in dem die Ursprünge des Nationalismus untersucht werden (vgl. Padawangi 2016, 329–333).

heute zunehmend abkommenden romantischen Nationsbegriff der Sprach- und Kulturnation und dem rationalen Staatsnationsbegriff“ (Wagner 1982, 120). Eine andere Definition war sowohl für die französisch-amerikanische Tradition als auch für die traditionelle sowjetische Sozialwissenschaft des stalinistischen Formats charakteristisch. Unter ‚Nation‘ wurde hier die historische Gemeinschaft von Menschen verstanden, die ein gemeinsamer geografischer, historischer, kultureller, sprachlicher und politischer Staat wirtschaftlich umfasste (vgl. Stalin 1913, 2).

Eine Nation ist eine späte historische Formation, die im Allgemeinen nicht älter als fünfhundert Jahre ist. Nationen entstehen, wenn ein nationaler Markt entsteht, das heißt, die wirtschaftliche Einheit des Landes sich herausbildet, ein mehr oder weniger einheitlicher sozialer und wirtschaftlicher Lebensstil entsteht (vgl. Wagner 1982, 122).

Die Etymologie des Wortes bzw. Begriffs ‚Nation‘ lässt sich folgendermaßen herleiten:

c. 1300, *nacioun*, „a race of people, large group of people with common ancestry and language,” from Old French *nacion* “birth, rank; descendants, relatives; country, homeland” (12c.) and directly from Latin *nationem* (nominative *natio*) “birth, origin; breed, stock, kind, species; race of people, tribe, literally “that which has been born,” from *natus*, past participle of *nasci* “be born” (Old Latin *gnasci*), from PIE root *gene- “give birth, beget,” with derivatives referring to procreation and familial and tribal groups (Online Etymology Dictionary).

Zum Thema Nation und zur Entwicklung des Nationalstaates wird in Renan (1995)¹⁸ die folgende Theorie formuliert, die in einem Vortrag an der Sorbonne in Paris am 11. März 1882 für Aufsehen sorgte.

Renan beginnt mit der These, dass man die Rasse mit der Nation verwechselt und den sprachlichen Gruppen eine Souveränität zuspricht. Weiteres führt er aus: „Es stimmt, dass die meisten modernen Nationen von einer Familie feudalen Ursprungs geschaffen wurden, die sich mit dem Boden vermählt hat und gewissermaßen ein Zentralisationskern gewesen ist“ (Renan 1995, 47).

Aber mit Verweis auf die Geschichte von England, Irland und Schottland sowie auf die Geschichte Italiens, Hollands und auch Frankreichs und nach weiteren historischen Ausführungen klärt er zum Schluss, dass eine Nation auch ohne ein dynastisches Prinzip existieren kann, und selbst die von einer Dynastie gebildeten Nationen können sich von trennen, ohne aufhören zu existieren (vgl. Renan 1995, 47).

¹⁸ Joseph Ernest Renan (geboren am 27. Februar 1823 – gestorben am 2. Oktober 1892) war ein französischer Experte für semitische Sprachen und Zivilisationen, Philosoph, Gelehrter und Religionshistoriker. Er ist bekannt für seine einflussreiche und bahnbrechende historische Arbeit über die Ursprünge des frühen Christentums und seiner politischen Theorien, besonders in Bezug auf Nationalismus und nationale Identität (vgl. Balcou 2015).

Zur Frage, ob eine gemeinsame Rasse die Basis einer Nation bildet und als das entscheidende Kriterium der Nationenbildung anzuerkennen ist, meint Ernest Renan, dass Staaten tatsächlich aus viele Nationen entstehen:

Frankreich ist keltisch, iberisch, germanisch. Deutschland ist germanisch, keltisch und slawisch. Italien ist das Land mit der verwirrendsten Ethnographie. Gallier, Etrusker, Pelasger, Griechen, nicht zu reden von einer Reihe anderer Elemente, kreuzen sich dort zu einem unentwirrbaren Geflecht [...] (Renan 1995, 49).

Es ist eine klare Antwort, dass weder die Rasse noch die Ethnie eine unabdingbare Voraussetzung der Nationsbildung sein können. Eine interessante Erklärung hat Renan für die Sprache und ihren Beitrag zur Bildung der Nation. Er betont, dass wie bei der Frage der Rasse, die Sprache keine Vereinigung darstellt (vgl. Renan 1995, 50). Was später von Heinz Kloss in Form des Ansatzes der ‚plurizentrischen Sprachen‘ angeregt wurde, erklärt Renan wie folgt: „Was wir von der Rasse gesagt haben, müssen wir auch von der Sprache sagen. Die Sprache lädt dazu ein, sich zu vereinen; sie zwingt nicht dazu. Die Vereinigten Staaten und England, das spanische Amerika und Spanien sprechen dieselbe Sprache und bilden doch keine Nation“ (Renan 1995, 52).

Die Rasse, Sprache, Religion und Geografie konstituieren für Ernest Renan nur teilweise eine Nation. Bevor ein Mensch zur eigenständigen Realisation einer eigenständigen Identität kommt, ist dieser Mensch nach Renan ein „Sklave“ der genannten Faktoren (vgl. Renan 1995, 56).

Was jedoch eine Nation wirklich bildet ist Folgendes:

Eine große Ansammlung von Menschen, gesunden Geistes und warmen Herzens, erschafft ein Moralbewusstsein, welches sich eine Nation nennt. In dem Maße, wie dieses Moralbewusstsein seine Kraft beweist durch die Opfer, die der Verzicht des einzelnen zugunsten der Gemeinschaft fordert, ist die Nation legitim, hat sie ein Recht zu existieren. Wenn sich Zweifel an ihren Grenzen erheben, dann soll die Bevölkerung befragt werden. Sie hat durchaus ein Recht auf ein Urteil darüber (Renan 1995, 58).

Noch tiefer erfolgt die Untersuchung des Themas Nation bei Homi Bhabha¹⁹ (1990).

Nations, like narratives, lose their origins in the myths of time and only fully realize their horizons in the mind's eye. Such an image of the nation — or narration — might seem impossibly romantic and excessively metaphorical, but it is from those traditions of political thought and literary language that the nation emerges as a powerful historical idea in the west (Bhabha 1990, 1).

¹⁹ Homi K. Bhabha (geboren am 1. November 1949 in Indien) ist ein englischer Wissenschaftler und kritischer Theoretiker. Er ist „Anne F. Rothenberg Professor“ für Geisteswissenschaften an der Harvard University. Er ist einer der wichtigsten Figuren in der zeitgenössischen postkolonialen Forschung. Bhabha entwickelte eine Reihe von Schlüsselkonzepten und Begriffen, die beschreiben, wie sich kolonisierte Menschen der Macht des Kolonisierers widersetzen, wie Hybridität, Mimikry und Ambivalenz (vgl. Huddart 2006).

Laut Bhabha (1990, 2) wird in nationalistischen Diskursen beharrlich versucht, die Idee der Nation als kontinuierliche Erzählung des nationalen Fortschritts, des Narzissmus der „Selbst-generation“, der natürlichen Gegenwart des Volkes, zu produzieren. All dies dient dem Zweck, die Macht zu etablieren, die jede Nation in ihrem eigenen Einflussbereich ausüben kann.

Gellner (2006)²⁰ meint, “[...] nations are not inscribed into the nature of things, they do not constitute a political version of the doctrine of natural kinds” (Gellner 2006, 47), sondern werden bewusst von Menschen nach bestimmten Grundlagen konstruiert. In diesen Grundlagen bildet sich die Identität einer Nation, die gleichzeitig dazu beiträgt, eine Nation von einer anderen zu unterscheiden. Er meint folgendes: a) zwei Menschen gehören nur dann zur selben Nation, wenn sie dieselbe Kultur teilen, wobei Kultur wiederum ein System von Ideen und Zeichen und Assoziationen sowie Verhaltens- und Kommunikationsweisen bedeutet; b) Zwei Menschen gehören derselben Nation an, wenn sie sich gegenseitig als zur selben Nation gehörig anerkennen (vgl. Gellner 2006, 135).

2.3.1 Sowjetisches Verständnis von Nation

Die Bürger der Sowjetunion teilten sich ein Konzept, das in der Verfassung der UdSSR verankert war – ‚das sowjetische Volk‘. Die erste Verfassung der späteren UdSSR wurde 1918 verabschiedet. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, die Tatsache eines Machtwechsels, die Errichtung der Sowjetmacht, das Verschwinden des Zarismus und den Aufbau eines neuen Staates an der Stelle des zusammengebrochenen russischen Reiches zu festigen (vgl. Shakhrai / Krakovskiy 2019, 82–83).

Im Jahr 1924 wurde jene Verfassung verabschiedet, die bereits die Gründung der UdSSR verankerte. Sie bestand aus zwei Abschnitten: „Die Deklaration über die Bildung der UdSSR“ und „Der Vertrag über die Bildung der UdSSR“ (vgl. Schmid 2010, 433–435). Sie konsolidiert das staatliche System auf der Grundlage der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats und spiegelt auch den multinationalen Charakter der Sowjetunion wider. Obwohl es in der ersten Verfassung keine Definition des Begriffs ‚sowjetisches Volk‘ gibt, wurde sofort eine einzige Unionsbürgerschaft eingeführt. Die Verfassung legt auch sofort das Prinzip des Zusammenlebens der Völker unter den neuen Bedingungen fest: Nur im Lager der Sowjets, nur unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats, die die Mehrheit der Bevölkerung um sich versammelt habe, sei es möglich gewesen, die nationale Unterdrückung vollständig zu zerstören, eine

²⁰ Ernest Andre Gellner (geboren am 9. Dezember 1925 – gestorben am 5. November 1995) war ein britisch-tschechischer Philosoph und Sozialanthropologe. Als Professor für Philosophie, Logik und wissenschaftliche Methode an der London School of Economics gilt er als einer der führenden Theoretiker zum Thema Nationalismus (vgl. Stahl 2017, 9–10).

Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen und die Grundlagen für die brüderliche Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu schaffen (vgl. Schmid 2010, 435).

Mit dem Beginn des Bestehens der UdSSR wird die Macht der Sowjets durch die Macht der Partei ersetzt, und den Republiken wird das wichtigste Element des Nationalstaates vorenthalten – die politische Souveränität, auch wenn es einen Bundesvertrag gibt (vgl. Grottian 1965, 432).

Das ‚sowjetische Volk‘ entstand in der Ära Stalins und war ein Synonym für die multiethnische Bevölkerung der UdSSR, der Union aller sowjetischen Völker. Die Sowjetnation war, wie es sich für eine Nation „gehört“, eine kulturell homogene Einheit. Die Mitglieder dieser Nation, hörten auf, russisch, jüdisch oder georgisch zu sein, und wurden Träger einer völlig anderen, qualitativ neuen nationalen Kultur – der sowjetischen (während die Menschen, die zum sowjetischen Volk gehörten, durchaus russisch, ukrainisch oder usbekisch bleiben und sogar ihre sprachliche Identität bewahren konnten) (vgl. Vahitov 2012, 3).

Die Geschichte des Entstehens dieser Ideen ist sehr ambivalent. Josef Stalin hatte Ideen, die den Lauf der Geschichte des Landes unglaublich veränderten. In einem Interview im Rahmen dieser Arbeit (Anhang F) führte Dr. Vladimir Schweizer folgendes aus:

Stalin versuchte das Thema der nationalen Frage zu diskutieren. Als er aus Russland floh, ließ er sich in Wien nieder, wo er bei den Bolschewiken-Familie Rjasanow²¹ lebte. Da Stalin kein Deutsch konnte, übersetzten sie für ihn die wichtigsten sozialdemokratischen Politiker und die Werke von Karl Renner und Otto Bauer zur nationalen Frage. Er schrieb in Wien einen Artikel „Der Marxismus und die nationale Frage“ und veröffentlichte ihn im Jahr 1913. Außerdem schrieb Stalin in diesem Artikel, dass die Autonomie des Volks berücksichtigt werden muss sowie auch die Interessen der nationalen Minderheiten berücksichtigt werden müssen. Nun, wenn dieses Thema noch einmal zur Sprache gebracht wird, kann man sagen, dass Stalin damals als Internationalist und nicht als Großmachtführer dachte, der er später als Oberhaupt der Sowjetunion wurde. Er dachte in treuen leninistischen Kategorien und verwendete das Beispiel Österreichs. Die Österreicher waren sehr beeindruckt, dass ihre Frage von so großen historischen Persönlichkeiten aufgeworfen wurde. Österreich ist klein. Aber dies ist eine kleine Welt, in der große Probleme gelöst werden (Interview Schweizer / Anhang F, 102).

In der Literatur zu Stalins Denken über die ‚nationale Frage‘ hat seinen Artikel „Der Marxismus und die nationale Frage“ immer einen zentralen Platz eingenommen. Der Artikel wurde 1913 von der bolschewistischen Zeitschrift „Prosveshchenie“ (Die Aufklärung) veröffentlicht (vgl. Stalin 1913). Er enthielt die bekannte Definition einer Nation als:

²¹ David Rjasanow (Geburtsname: David-Simha Zelman-Berovich Goldendach) (geboren am 10. März 1870 in Odessa – gestorben am 21. Januar 1938 in Saratow) war ein Funktionär der russischen revolutionären (sozialdemokratischen) und Gewerkschaftsbewegung, Historiker, Archivar, Marxist. Er war der Gründer und erster Leiter des Marx-Engels Institute (IME). Vor dem Ersten Weltkrieg lebte er in Wien und arbeitete für die Zeitung „Pravda“ von Leo Trotzki, mit dem er in persönlicher Freundschaft verbunden war (vgl. Rauh 2009 , 175).

[...] eine bestimmte Gemeinschaft von Menschen. Diese Gemeinschaft ist keine Rassen- und keine Stammesgemeinschaft. Die heutige italienische Nation hat sich aus Römern, Germanen, Etruskern, Griechen, Arabern usw. gebildet. Die französische Nation ist aus Galliern, Römern, Briten, Germanen usw. entstanden. Dasselbe muss von den Engländern, Deutschen usw. gesagt werden, die sich aus Menschen verschiedener Rassen und Stämme zu Nationen formierten (Stalin 1913).

Dieser Artikel von Stalin wurde zu einem Klassiker für WissenschaftlerInnen, die nationale Probleme untersuchen, und zu einem unantastbaren Modell für marxistische WissenschaftlerInnen der UdSSR. Er wurde zur Grundlage der Dokumente, die die nationale Doktrin der bolschewistischen Partei bildeten. Der Hauptzweck des Werks „Der Marxismus und die nationale Frage“ bestand darin, die Aufmerksamkeit der Sozialdemokraten und Bolschewiken auf Probleme im Zusammenhang mit der Nation zu lenken und die Notwendigkeit zu rechtfertigen, die nationale Frage zu untersuchen. Ohne die These über die Gefahren des Nationalismus für die sozialistische Bewegung in Frage zu stellen, versucht Stalin, die kritische Haltung der Bolschewiken gegenüber Nationen im Allgemeinen zu überwinden (vgl. Pautasso / Fernandes / Doria 2019, 3). Im Artikel zeichnet Stalin ein positives Bild der Sozialdemokratie als einzige Kraft, die mit dem Nationalismus fertig werden kann. Der Artikel basiert auf einer Polemik gegen das Konzept der national-kulturellen Autonomie, die unter den Sozialdemokraten des russischen Reiches populär war (vgl. Pautasso / Fernandes / Doria 2019, 5).

2.3.2 Verständnis von Nation in der Zweiten Österreichischen Republik

Als Beweis für Stalins Verständnis von Nation schreibt Ernst Fischer in seiner Biografie zum Thema ‚Nationsverständnis‘ in Österreich:

Dimitrov teilte uns mit, dass Stalin für ein unabhängiges Österreich sei, gegen jede Form eines Donauebundes oder einer Donauföderation. Er habe gesagt: „Warum sollen die Österreicher keine eigene Nation sein? (Fischer 1973, 22).

Wagner (1982) meint: „Mehr und mehr freilich wächst in den Österreichern auch das Gefühl und die Überzeugung, auch kulturell unverwechselbar profiliert zu sein, eine Kulturnation darzustellen“ (Wagner 1982, 120). Eugen Lemberg, Forscher des europäischen Nationalismus, legt den zeitlichen Rahmen dieses Prozesses fest: Der Beginn ist die Einigung gegen die türkische Bedrohung, die Vollendung erfolgt im Zuge der Reformen von Maria Theresia und Joseph II. Unter dem Einfluss dieser Faktoren ist festzustellen: „[...] aus den Habsburger Erbländern schien eine österreichische Nation zu werden“ (Lemberg 1950, 110).

Die Abgrenzung vom all dem, was das Deutschtum repräsentiert, ist ein charakteristisches Merkmal für die Bildung der österreichischen nationalen Identität.²² Der Zusammenbruch des

²² Franz Grillparzer, ein Klassiker der österreichischen Literatur, schrieb am 1. November 1870: „Ich bin kein Deutscher, sondern ein Österreicher“ (Foglar 1872, 21). Man sieht Ähnliches auch in Hugo von Hofmannsthal

Habsburgerreiches war die erste entscheidende Wende in der österreichischen Geschichte im 20. Jahrhundert. Die Diskussion über das Schicksal Österreichs bekam neue Impulse.

Anno 1990 befinden wir uns in einem merk- und denkwürdigen Jahr. Die österreichische Geschichte im 20. Jahrhundert lässt sich – nur in diesem Jahr! In zwei genau zeitgleiche Hälften von je 45 Jahren teilen. Die Instabilität der ersten 45 Jahre – 18 Jahre Kaiserreich, 15 Jahre demokratische, aber zerrissene Republik, 5 Jahre autoritäre Regierungsdiktatur, 7 Jahre nationalsozialistische Herrschaft – steht in außerordentlichem Kontrast zur Stabilität der letzten 45 Jahre – jenen der Zweiten Republik Österreich, trotz aller Zäsuren auch unserer jüngsten Geschichte – 1955, 1966, 1970, 1986/87 (Stourzh 1990, 7–8).

Ein wesentlicher Bestandteil der universalen österreichischen Idee war das von den österreichischen Sozialdemokraten um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vorgeschlagene Konzept der ‚kulturell-nationalen Autonomie‘.²³

Noch vor dem zweiten Weltkrieg bildeten die Veröffentlichungen des kommunistischen Publizisten Alfred Klahr einige der wichtigsten Werke für diese Zeit. Er legte 1937–1938 das Konzept der österreichischen Nation fest. Es wurde in Zeitschriften formuliert, die dann von der illegalen KPÖ verteilt wurden (vgl. Velichko 2004, 234). Der erste Artikel, „Zur nationalen Frage in Österreich“, der in den März- und April-Ausgaben von „Weg und Ziel“ veröffentlicht wurde und aus der Tschechoslowakei nach Österreich geschmuggelt wurde, berichtete von einer hitzigen Diskussion innerhalb der kommunistischen Bewegung zwischen den Kommunisten und den „revolutionären Sozialisten“. Hinter den vier stalinistischen „Nationalitätsmerkmalen“ verbirgt sich demzufolge eine recht statische Sichtweise auf soziale Prozesse. Klahr hebt im Gegensatz dazu die Frage der Bildung und Stärkung der nationalen Identität als notwendige Voraussetzung für den Abschluss des Prozesses der Nationalitätsbildung hervor (vgl. Velichko 2004, 234–235). Darüber hinaus stützt er sich aber auf einen wichtigen Punkt der stalinistischen Definition. So wurde seine Publikation mehr als nur eine Beschreibung des aktuellen Zustands der Dinge. Sie wurde zum Handlungsleitfaden für die Kommunistische Partei Österreichs, die daraufhin einen Krieg an zwei Fronten führte: gegen die österreichisch-faschistische Diktatur im eigenen Land und gegen eine äußere Bedrohung – das nationalsozialistische Deutsche Reich:

Die Auffassung, dass das österreichische Volk ein Teil der deutschen Nation ist, ist theoretisch unbegründet. Eine Einheit der deutschen Nation, in der auch die Österreicher miteinbezogen sind, hat es bisher nie gegeben und gibt es auch heute nicht. Das österreichische Volk hat unter anderen wirtschaftlichen und politischen Lebensbedingungen gelebt als die übrigen Deutschen im Reich und daher eine andere nationale Entwicklung genommen. Wie weit bei ihm der Prozess der Herausbildung zu einer besonderen Nation fortgeschritten ist

Schema „Preuße und Österreicher“ (1917), in welchem er den Deutschen preußischer Prägung dem Österreicher gegenüberstellte.

²³ Die Grundprinzipien dieses Programms, seine theoretische Begründung und Detaillierung wurden auch in den Werken der führenden Theoretiker der Sozialdemokratie Karl Renner und Otto Bauer dargelegt (vgl. Velichko 2005, 22).

bzw. wie eng noch die nationalen Bindungen aus der gemeinsamen Abstammung und gemeinsamen Sprache sind, kann nur eine konkrete Untersuchung seiner Geschichte ergeben (Klahr 1994).

Im Jahr 1938 wurde ein neues tragisches Kapitel in der Geschichte Österreichs aufgeschlagen. In der Nacht vom 11. auf den 12. März besetzten die Truppen des nationalsozialistischen Deutschen Reichs das Land und es wurde in eines der Gebiete „Großdeutschlands“ verwandelt. Der Name „Österreich“ selbst wurde verboten (vgl. Wagner 1982, 691).

Sieben Jahre Zugehörigkeit zum nationalsozialistischen Deutschland führen in Österreich zum Nachdenken über eine österreichische Nation. Die wichtigsten Ereignisse, die diese österreichische Nation der Zweiten Österreichischen Republik prägten, waren die Befreiung vom Nationalsozialismus im April 1945, die Unterzeichnung des Staatsvertrages im Mai 1955 und die Erklärung der immerwährenden Neutralität im Oktober desselben Jahres. Diese Ereignisse führten das Land aus sozialen Katastrophen, wirtschaftlichen Fehlentwicklungen und politischem Gehorsam zu einem modernen, reichen und international angesehenen Staat (vgl. Velichko 2005, 21). „Ein Volk wird zum Staatsvolk, wird zur Nation“ (Fischer 1945, 3). Das war der Beginn einer glücklichen Periode in der Geschichte des unabhängigen Österreichs. Das Land erhielt die besten Möglichkeiten für den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aufbau (vgl. Velichko 2005, 21).

Nach 1945 rückte die Distanzierung von Deutschland in den Vordergrund (vgl. Ammon 1995, 126). Einmal mehr wurde die besondere Stellung Österreichs als Großmacht im Bereich der Kultur – und auch hier vor allem im Bereich der Musik – hervorgehoben. Die Restaurierung der Staatsoper und des Burgtheaters sowie verschiedene Festivals, die nach dem Krieg vielfach abgehalten wurden, waren Symbole einer österreichischen Identität. Hinzu kamen inländische Filme mit ihrem spezifischen Bild vom „Österreicher“ und später in zunehmendem Maße der Sport. Heute spielt die Vorstellung von Österreich als einer großen Skination im Ausland mindestens die gleiche Rolle wie das Bild von Österreich als dem Land der Musik (vgl. Velichko 2005, 24).

2.4 Sprache und nationale Identität

Die nationale Frage in Österreich und in Russland ist nach Meinung der Autorin verknüpft mit ähnlichen historischen Ereignissen, und hat eine Kontinuität in Bezug auf das entsprechende wissenschaftliche Verständnis. Hier kann man an die Ähnlichkeit des Schicksals zweier benachbarter Kaiserreiche zu Beginn des 20. Jahrhunderts erinnern – des russischen und des österreichisch-ungarischen.

Der Doppeladler war das Wahrzeichen zweier Nachbarmächte – Russlands und der Österreich-Ungarische Monarchie, des Romanow-Reichs einerseits, und des Habsburger-Reichs andererseits. Diese Monarchien brachen fast gleichzeitig zusammen. Nun ist es eine Tatsache, dass diese Reiche nicht nur Nachbarn waren, sondern auf dem Schlachtfeld miteinander konkurrieren mussten. Der Erste Weltkrieg begann mit dem Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien bzw. dessen Verbündeten Russland. Und es war der Erste Weltkrieg, der die sozialen und nationalen Widersprüche in diesen Reichen verschärfte, sie offenbarte und zu Revolutionen drängte – die Oktoberrevolution von 1917 in Russland und die Novemberrevolution von 1918 in Österreich-Ungarn. Während erst genannten brach die Romanow-Dynastie zusammen. Im Laufe der anderen ging die umfassende Macht der Habsburger zu Ende.

Das Thema vieler Studien zur nationalen Identität in den letzten Jahrzehnten war die bestimmende Bedeutung der Sprache für ihre Entstehung (vgl. Heller 2011). Eine Reihe von Politikwissenschaftlern, Kulturwissenschaftlern, Historikern und Linguisten haben argumentiert, dass die Existenz einer Nationalsprache die Grundlage der nationalen Ideologie bildet (vgl. Smith 1987). Zur gleichen Zeit gibt es die andere Meinung, dass die Nationalsprachen als Ergebnis der Bildung einer nationalen Ideologie und nationalen Identität geschaffen wurden (vgl. Anderson 2016).

Die Varietäten der deutschen Sprache in Österreich geben eine Möglichkeit, nationalen Identität auszudrücken. In Sozialen Medien ist es oft bemerkbar, dass Dialekte verwendet werden, wie zum Beispiel: „Donkschea, i möd mi, wenn i as naxte moi dahoam bi (Bier Emoji), bei dia ois klor?“ (Aus einem expressiven Instagram-Post von einem Tiroler). „Du musst ned immer fragen“ (Aus einer Nachricht an einen Mitarbeiter von einem Steirer).²⁴

Ein besonders interessantes Beispiel ist die „Boarische Wikipedia“ – eine Form von Wikipedia, in der die Artikel ausschließlich in „Austro-Bairischer Sprache“ bzw. im bairischen Dialekt, der in Bayern, Österreich, Südtirol usw. vorherrscht geschrieben werden. Zum Beispiel:

Der Artikel is im Dialekt Owaöstareichisch gschrim worn: A pluarizentrische Schbroch is a Schbroch de in mea wia oam Laund de ofiziele Aumtsschbroch is. Daduach kaun s sei, das si untaschiadliche Schdandard-Varieteten fu oa und da söm Schbroch entwükin. Insgesamt gibt s ziaka 19 bis 20 pluarizentrische Schbrochn auf da Wöd. Mindahaitnschbrochn, de nua regional ofiziel fawent wean deafn, zön do ned dazua. Da Begriff fu pluarizentrische Schbrochn ged zruk aufn Heinz Kloss, de bekauntasdn Fadreta fu dem Konzeptheit san da Michael Clyne aus Ausdralien und da Rudolf Muhr fu da Uni Graz (Boarische Wikipedia).

Über Jahrhunderte spielten Sprachen bei der politischen, kulturellen und ethnischen Bestimmung von Nation, Reich oder Staat eine große Rolle. Nicht zuletzt am Beispiel der deutschen

²⁴ Diese zwei kleinen Beispiele wurden in eigenen sozialen Medien zur Überlegung der besonderen Verbindung zwischen Sprache und Identität beobachtet.

Sprache werden Sprache und Identität, Sprachpolitik, Sprachgrenzen und politische (kulturelle, ethnische) Grenzen, Hochsprache / Varietäten und das Konzept der Nationalsprache als Probleme sichtbar.

Im Mittelalter bildete die deutsche Sprache kein staatstragendes Element. Deutsch existierte nur in Form regionaler Varietäten, von den wenigen literarischen Versuchen abgesehen, und Latein war die Staatssprache:

Es existierte weder ein „Hof“ als Reichsmittelpunkt noch eine Hauptstadt. Die deutschen Kaiser residierten überall, auch außerhalb des deutschen Sprachgebietes (Spanien, Sizilien, Böhmen) und waren oft des Deutschen nicht mächtig. Selbst die Ausrufung des zweiten deutschen Reiches 1871 erfolgte aus einem großdeutschen Siegerwahn heraus im französischen Ausland, und zwar in Versailles (Löffler 2016, 62).

In Russland bzw. der Sowjetunion existier(t)en hunderte Sprachen und Dialekte aus verschiedenen Sprachfamilien. Noch im Jahre 1918 wurde verfügt, dass alle Nationalitäten in der Sowjetunion in ihrer „Muttersprache“ unterrichten dürfen. Da in der Sowjetunion verschiedene Nationen mit unterschiedlichen Sprachen co-existierten, wurde je nach Sprache das kyrillische, das lateinische oder das arabische Alphabet verwendet (vgl. Coulmas 2012, 224). Im Jahr 1960 wurden die Ausbildungsgesetze geändert und die russische Sprache wurde als wichtigste Sprache in der Ausbildung festgelegt. Russisch war als Sprache zur Kommunikation zwischen den Völkern in der Russischen SFSR (Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik) und den 14 weiteren Sowjetrepubliken festgesetzt und erfüllte de facto die Rolle einer Amtssprache (vgl. Coulmas 2012, 224–226).

Nach dem II. Weltkrieg gehörte die führende Rolle als Kommunikationsmedium den Sprachen der Sieger – dem Englischen der Vereinigten Staaten und dem Russischen der Sowjetunion (vgl. Janson 2003, 234). „Zur gleichen Zeit erlebte die Weltwirtschaft einen Aufschwung und die Weltbevölkerung nahm zu. Die Bildungsangebote stiegen allerorten und es wurden viele Möglichkeiten zu internationalem Austausch geschaffen“ (vgl. Janson 2003, 234–235).

Die russische Sprache „[...] breitete sich mehrere Jahrzehnte lang rapide aus“ (Janson 2003, 235). In vielen Ländern, die unter dem sowjetischen Einflussbereich standen, wurde Russisch im Schulunterricht zur ersten Fremdsprache und gewann auch in Wissenschaft und Technik an Bedeutung. Überdies bestand die Sowjetunion darauf, die russische Sprache möglichst häufig in diplomatischen Beziehungen und der internationalen Zusammenarbeit einzusetzen.²⁵

²⁵ In Untersuchungen der deutschen / österreichischen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg sowie in verschiedenen Korrespondenzen während dieser Zeit findet man oft Phrasen aus der russischen Sprache, die im Deutschen direkt übernommen werden. Ein Beispiel dafür wäre die Verwendung des Wortes *Bumaschka* (russ. Бумажка): „Unten, wo die Treppe begann und am Lift sehr oft die Tafel hing: „Nje rabotajet“ (arbeitet nicht), war der Stol Propuskow, die Portierloge, bei der jeder Besucher sich anzumelden hatte, worauf das NKWD-Fräulein telefonisch anfragte, ob sie den Propusk, den Passierschein, ausstellen sollte. Ohne ein Pumaschka, ein „Papierchen“, war der Mensch kein Mensch“ (Fischer 1969, 351). Ein weiteres Beispiel: „Lieber Herr Dr.

Aber es war nicht das Ziel der sowjetischen Regierung, in den Ländern unter dem sowjetischen Einfluss Russisch als erste Fremdsprache zu installieren. Die Idee war noch „globaler“ und war mit der sowjetischen Idee und dem Verständnis der ‚Nation‘ verbunden. In seiner Veröffentlichung „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ erklärte Stalin (1950), dass eine neue, qualitativ unterscheidbare Sprache niemals aus der Kreuzung von Sprachen hervorgehen könne. Eine der dabei beteiligten Sprachen würde sich immer durchsetzen. Er legte die Ansicht dar, dass die Verschmelzung der unterschiedlichen Völker aus dem sowjetischen Einflussbereich zu einer vereinten großen russischen Nation mit einer einzigen, ebenfalls großen russischen Sprache führen musste.

Laut Meissner (1977) war Stalin davon überzeugt, dass nach dem Sieg der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg Russisch in Zukunft die „Regionalsprache“ (Meissner 1977, 63) Osteuropas sein würde, nachdem die Ausweitung der kommunistischen Dominanz über weite Teile Europas und Asiens die Möglichkeit einer bedeutenden Ausweitung der Sprache eröffnen würde.

Unter Khrushchev trat die These von der Hauptrolle der „Großrussen“ in den Hintergrund, und es wurde üblich, die Großrussen als den „älteren Bruder“ der anderen Völker der Sowjetunion darzustellen, unter denen Khrushchev den Ukrainern einen Ehrenplatz einräumte. Verbunden mit dieser Entwicklung war die vollständige oder teilweise Rehabilitation der unter Stalin deportierten Völker und Volksgruppen (vgl. Meissner 1977, 63).

Im Zuge des Aufbaus des Kommunismus unter Khrushchev sollte eine „internationale Kultur“ (Meissner 1977, 64) entwickelt werden, die der gesamten Sowjetnation gemeinsam sei und durch die russische Sprache integriert würde. Das bedeutete die Verschmelzung der Völker und ethnischen Gruppen der Sowjetunion zu einer einheitlichen russischsprachigen Nation. Eine Reihe verschiedener Schritte wurde unternommen, um diese Prozesse zu beschleunigen: die Entwicklung des Russischen als „zweite Muttersprache“ und der verstärkte Austausch nationaler Kader (vgl. Meissner 1977, 64–65).

Später war es Brezhnev, der 1972 auf die wachsende Bedeutung der russischen Sprache als universelle Kommunikationssprache des sowjetischen Volkes hinwies und den Abbau nationaler Schranken begrüßte. Ziel war es, das multinationale „Sowjetvolk“ in eine „Sowjetnation“ zu verwandeln (vgl. Meissner 1977, 72).

Der Zusammenbruch der Sowjetunion am 26. Dezember 1991 zerstörte jedoch diese Entwicklung.

Kraus, vielen herzlichen Dank für die amtliche bumashka und die freundliche Einladung, die ich nun auch amtlicher Weise anzunehmen mich beeile“ (Demetz 1967).

3 Sowjetische (russisch-marxistische) Forschung zur sprachlichen ‚Plurizentrik‘ und zum ‚österreichischen Deutsch‘ am Beispiel von Elise Riesel

Im ersten Teil dieses Kapitels werden die Prämisse der besonderen Popularität der deutschen Sprache in Russland untersucht sowie die Entwicklung der Germanistik in Russland und deren Interesse an der Sprachwissenschaft. Diese Analysen tragen dazu bei, das Interesse Stalins an der Sprachwissenschaft zu deuten und den allgemeinen Einfluss Stalins und seiner marxistisch-stalinistischen Ideologie auf die Sprachwissenschaft in der Sowjetunion zu verstehen.

Im zweiten Teil wird den wechselseitigen Einfluss der russischen und österreichischen Linguistik auf die Forschung von Elise Riesel untersucht.

Im dritten Teil werden einschlägige Publikationen über Elise Riesel untersucht sowie mehrere Interviews ausgewertet, die von der Autorin durchgeführt und mehr Klarheit zur Biografie Riesels bringen sollen. Dazu wird die Lebensgeschichte Riesels mit Materialien aus Archiven und existierender Literatur vervollständigt. Eine besondere Aufmerksamkeit wird in diesem Zusammenhang den Jahren 1945–1947 geschenkt, die Elise Riesel in Österreich verbracht hat. Die recherchierten Texte in Zeitungen und die Archivmaterialien, die in Österreich und in Russland zur Verfügung stehen, zeigen die Bedeutung der sowjetischen Propaganda im Österreich der Nachkriegszeit, der Elise Riesel als ein Teil zuzurechnen ist.

Teil vier dieses Kapitels untersucht die allgemeine Forschung Elise Riesels im Bereich der Soziolinguistik und geht mehr ins Detail der Arbeit Riesels in Bezug auf Varietäten der deutschen Sprache und das „österreichische Deutsch“. Dabei werden vier Publikationen Riesels, in denen sie sich mit Sprachvarietäten beschäftigt, analysiert. Besonders relevante Erkenntnisse lieferte die Entdeckung eines „verlorenen“ Artikels von Elise Riesel aus der Zeitschrift „Tagebuch“ im Zuge der Recherche in der Bibliothek des Wiener Rathauses (Riesel 1962). In dieser Zeitschrift publizierte Riesel im Jahr 1962 ihre Überlegungen zum österreichischen Deutsch als nationale Varietät. Auf diese Weise verbreitete sie ihre entsprechenden Ideen in Österreich.

3.1 Die Forschung der sowjetischen Linguistik und Germanistik im Überblick

Die deutsche Sprache war in Russland immer populär. „Die Germanistik entwickelte sich in Russland aus wissenschaftlichem und pragmatischem Interesse für Deutsch als eine der am stärksten verbreiteten Fremdsprachen, die auch in der Schulen und Universitäten Lehr- und Lehrfach wurde“ (Domaschnev 2005d, 842). Die Tradition der häufig verwendeten deutschen Sprache in Russland bzw. der damaligen Sowjetunion hat eine lange Geschichte. Im 18. und 19. Jahrhundert bekamen viele russische Austauschstudenten ihre Ausbildung an den Universitäten in Berlin oder Göttingen (vgl. Domaschnev 2005e, 842). Der Grund dafür waren die

starken wirtschaftlich-politischen Beziehungen mit Deutschland. Es gab auch schon seit dem 16. Jahrhundert deutsche Siedlungen bzw. Kolonien²⁶ im Moskauer Zarenreich. Die Beziehung mit Europa und besonders mit Wissenschaftlern aus Deutschland war sehr stark während der Regierung von Peter dem Großen, der selbst den Schiffbau in Holland gelernt hat und später viele deutsche und andere europäische Experten nach Russland brachte. In dieser Zeit war die Macht Russlands sehr groß. Mit der Errichtung von Sankt Petersburg im Jahr 1703 wurde die Rolle der Deutschen noch wichtiger. Es entstanden die ersten deutschsprachigen Schulen, Deutsche waren in den Kanzleien, im Gewerbe, Stadtbau usw. vertreten. Unter der Regierung von Zarin Katharina II nahmen die Einwanderungsströme aus Deutschland ihren Anfang. Die erste Welle fand zwischen 1764 und 1767 statt. Deutsche kamen mit dem Schiff nach Sankt Petersburg, um weiter in das Wolga-Gebiet bei Saratow zu reisen. Einige blieben in der Umgebung von Sankt Petersburg und gründeten dort Siedlungen, sie bekamen den Namen „Newa-Deutsche“ (Domaschnev 2005d, 843), und die Deutsche Sprache könnte man nun überall hören. Die zweite Welle kam in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vgl. Domaschnev 2005d, 843).

Die deutsche Bevölkerung wuchs so stark, dass die Kolonien weiter in das Land hinein expandierten und sich in Folge über ganz Russland verbreiteten. Die Schulen führten den Unterricht fast nur in deutscher Sprache. „Und wenn wir von den Anfängen der germanistischen Sprachforschung in Russland sprechen wollen, so müssen wir die Tatsache unterstreichen, dass die ersten Schritte in dieser Richtung gerade mit der Erforschung der deutschen Mundarten in Russland („deutsche Sprachinseln“, „Inselmundarten“) verbunden waren“ (Domaschnev 2005d, 843).

Ammon (1995) weist darauf hin, dass aus einem marxistischen Blickwinkel die Entwicklung einer Sprache in einer ständigen Vereinheitlichung besteht. Regionale, differenzierte ‚Nationalitätssprachen‘ zu feudalistischen Zeiten werden nachfolgend im Kapitalismus zu einer ‚Sprache der Nation‘ (eine ‚Nationalsprache‘). Die am „höchsten“ entwickelten Form (‚Varietät‘) ist die *Literatursprache* (oder ‚Standardvarietät‘). Diese Literatursprache vereinheitlicht folglich die Sprache einer Nation (vgl. Ammon 1995, 43). Im Kapitalismus nehmen laut dem Marxismus an dieser Literatursprache noch nicht alle Bevölkerungsschichten teil. Erst der Sozialismus, und genauer gesagt sogar erst der Kommunismus, ermöglicht es allen Bevölkerungsschichten, an der Literatursprache teilzuhaben. Dies schafft damit eine „völlige Einheit der Nationalsprache“ (Ammon 1995, 43). Diese Sicht der Sprachentwicklung basiert „vor allem auf Friedrich Engels, aber auch auf Vladimir Lenin und Josef Stalin“ (Ammon 1995, 43). Da diese Aussagen sehr pauschal sind, gilt es nun herauszufinden was U. Ammon im Detail damit meint

²⁶ „Nemeckaja sloboda“.

beziehungsweise, wie die von ihm skizzierten Verbindungen zustande kamen und zu beschreiben sind. Man kann dazu zum Beispiel den Konnex zwischen Josef Stalin und der Erforschung von Sprachvarietäten durch Riesel heranziehen.

Pollock (2006) untersucht die sowjetische Politik, Wissenschaft und Ideologie in den letzten Lebensjahren Joseph Stalins und in den ersten Jahren des Kalten Krieges und schreibt: "Stalin tried to live up to the ideal of a man who united political power and intellectual acumen. Between the end of the Second World War and his death in 1953 he intervened in scientific debates in fields ranging from philosophy to physics" (Pollock 2006, 1). Diese Interventionen hatten die Form von Debatten, oder öfter „Diskussionen“ genannt, und fanden in der Philosophie, Biologie, Physik, Linguistik, Physiologie und politischen Ökonomie statt. Nach Pollocks Recherche der Archivdokumente nahm Stalin die Ideologie ernst: Das große Ziel war die Schaffung einer sowjetischen Wissenschaft, an Stelle der proletarischen Wissenschaft. Die Anwendung marxistisch-leninistischer Prinzipien auf den akademischen Diskurs war ihm eine ernste Aufgabe, und die Ergebnisse waren oft unvorhersehbar. Selbst die Mitglieder des inneren Kreises Stalins, die für die Ideologie verantwortlich waren, mussten auf sein letztes Wort warten, bevor sie sicher sein konnten, dass sie die Ergebnisse verstanden hatten, die Stalin vorhatte. Das Gebiet der Linguistik war keine Ausnahme (vgl. Pollock 2006, 2).

Die Ära der sowjetischen Germanistik während der Zeit Stalins lässt sich primär durch die Analyse Stalins eigener Schriften erklären. Anlass für die Debatte war die vorangegangene Polemik über die Bedeutung und Richtigkeit der Sprachtheorie von Nikolai Marr (1864–1934) für die sowjetische Sprachwissenschaft. Um besser zu verstehen, warum diese Theorie umstritten war, ist es notwendig, mehr über Marr selbst und seine Lehren zu erfahren.

Nikolai Marr war ein berühmter Orientalist, genauer gesagt ein kaukasischer Historiker und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er stammte von einem im Kaukasus lebenden Schotten ab, der mit einer georgischen Frau verheiratet war. Marr wuchs in einem mehrsprachigen Umfeld auf und lernte zunächst in der Schule Russisch. In der Schule zeichnete er sich in den klassischen Sprachen aus und half seinen Mitschülern dabei sowie beim Übersetzen aus Fremdsprachen für die Schulzeitung (vgl. Ellis / Davies 1951, 211). Er hatte keine besondere Sprachausbildung, leistete jedoch einen erheblichen Beitrag zum Studium der Sprachen der Völker des Kaukasus.

Nach der Revolution interessierte er sich für die Entwicklung einer Theorie der „Neuen Lehre von der Sprache“, die schließlich 1928 Gestalt annahm, als er seine Lehre dem Marxismus annäherte. Diese Lehre ist auch als „Japhetitentheorie“ bekannt. Die Hauptpunkte von

Marrs Theorie, die den Anti-Marristen widersprüchlich erschienen, waren folgende (vgl. Pollock 2006, 112):

- a) Alle Sprachen sind klassenbasiert;
- b) Sprachen entwickeln sich in Entwicklungsstadien entlang von Produktionsschritten;
- c) Hauptziel der sowjetischen Linguisten ist es, auf eine einzige Weltsprache hinzuarbeiten.

Marr glaubte, dass es bei der Entwicklung der Sprache die gleichen Stufen gibt wie bei der Beschreibung der Gesellschaft nach den Lehren von Marx: die vorklassische Gesellschaft, das Sklavensystem, den Feudalismus, Kapitalismus und Kommunismus. "In attacking "bourgeois", "reactionary", "racist" and "idealist" ideas, Marr helped Soviet scholars uncover a class-oriented, progressive, and materialist understanding of language" (Pollock 2006, 110).

Vor allem war Marr überzeugt, dass die Sprache mit dem Beginn der Arbeitstätigkeit der Menschheit verbunden ist und aus dem Rufen zwischen Arbeitern entstand. Die Sprache änderte sich, wurde in neue Sprachen unterteilt, und konnte sich vermischen. Manchmal unterliegt die Sprache aus dieser Sicht sehr großen Veränderungen, die durch die sozialen Explosionen verursacht werden.

Marr betonte auch, dass es in einer kommunistischen Gesellschaft eine neue und einheitliche Sprache geben wird: "The primitive simplicity of these early proto-languages implied that they could be easily melded into one language; one could assume that all humanity and at that time, it existed in conditions of "primitive communism," according to Marxist dictum spoke one language, if not in actuality at least in potentiality" (Shlapentokh 2011, 62) .

Die „Neue Lehre von der Sprache“ wurde von der sowjetischen Führung übernommen und vom Ende der 1920er Jahre bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts unterstützt. "Marr's theory of the intrinsic interconnection of the languages was related to the regime's belief in the coming of worldwide revolution, which would transform backward Russia, at least from the Marxist perspective, into the leader of the world community" (Shlapentokh 2011, 65). Alle, die in der Sowjetunion versuchten, sich gegen die Lehren von Marr zu stellen oder ihn zu kritisieren, wurden selbst kritisiert (vgl. Pollock 2006, 110).

Marr starb 1934. Im Jahr 1948 führten die Anhänger von Marr eine heftige Debatte auf den Seiten der Hauptzeitung der UdSSR „Pravda“. Wie sich herausstellte, war dies ihre letzte und entscheidende Schlacht. Davor hatten sie immer über alle gesiegt, wurden aber nun entscheidend widerlegt.

Wie Pollock (2006) schreibt: „In late December 1949, Chikobava²⁷, the Georgian linguist who had been a consistent target of the Marrists, convinced the first secretary of the Georgian Central Committee, Kandid Charkviani²⁸, to send a letter to Stalin about the serious problems Marr's ideas posed. He also wanted to make Stalin aware of the unhealthy dominance Marr's disciples maintained over Soviet linguistics“ (Pollock 2006, 112).

Stalin nahm persönlich Kontakt mit Charkviani auf und bot an, das Thema in Anwesenheit des Sprachwissenschaftlers Arnold Chikobava zu besprechen. Danach gab Stalin diesem einen Brief mit einer großen Anzahl von Notizen mit, den Chikobava in der Zeitung „Pravda“ zu veröffentlichen hatte. Die Publikation erfolgte am 9. Mai 1950.

Es war dieser Artikel und nicht die Polemik der Befürworter der „Neuen Lehre der Sprache“, der eine wirklich hitzige gesellschaftliche Polemik in Bezug auf die Situation der sowjetischen Linguistik eröffnete. Infolgedessen konnte Stalin als Fortführung der Diskussion am 20. Juni 1950 in der Zeitung „Pravda“ einen Artikel mit dem Titel „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ veröffentlichen. Stalin fängt mit dem Vorbehalt an: „Ich bin kein Sprachwissenschaftler, und natürlich kann ich meine Kameraden nicht vollständig befriedigen“ (Stalin 1950, 1).

In diesem Artikel bestreitet Stalin die Idee Marrs von der „Klassen“-Sprache. Die Sprache sei nicht von irgendeiner Klasse allein geschaffen worden, sondern von der gesamten Gesellschaft im Laufe der Geschichte, durch die Bemühungen Hunderter von Generationen (vgl. Stalin 1950, 3). Stalin behauptete, dass sowohl die Massen als auch die Elite dieselbe Sprache verwendeten. Die Zerstörung der Sprache könne Anarchie in das öffentliche Leben bringen und eine „Bedrohung im Sinne eines Zusammenbruchs der Gesellschaft“ (Stalin 1950, 4) und die Einstellung der Produktion auslösen. Ferner stellt Stalin fest, dass die Sprache bereits im primitiven Gemeinschaftssystem vor dem Aufkommen der Klassen existiert habe. Die Schwäche mancher Herrschaftsgebiete sei genau das Fehlen einer einheitlichen Sprache gewesen. Stalin stellt im Gegensatz zur Sprache als Phänomen der Kultur die untrennbare Verbindung der Sprache mit der Gesellschaft und dem Denken in den Vordergrund. Da es „außerhalb der Gesellschaft keine Sprache gibt“, brauchen Gedanken eine „materielle Sprachhülle“ (vgl. Ellis /

²⁷ Arnold Chikobava (geboren am 14 März 1898 – gestorben am 5 November 1985) war ein georgischer Linguist und Philologe, der vor allem für seine Beiträge zu Kaukasusstudien und als einer der aktivsten Kritiker der umstrittenen Sprachtheorie von Nikolai Marr bekannt war (vgl. Jahrbuch der Iberisch-Kaukasischen Sprachwissenschaft 1988, 19–26).

²⁸ Kandid Charkviani (geboren am 1907 – gestorben am 13 September 1994) war von 1938 bis 1952 georgischer Partei- und Regierungsbeamter und erster Sekretär der Kommunistischen Partei Georgiens (vgl. Rayfield 2004, 326).

Davies 1951, 210). Stalin stellt fest, dass die Sprache im primitiven Gemeinschaftssystem existiert habe, vor der Entwicklung der Klassen.

Marrs Theorie hatte zu Beginn der sowjetischen Geschichte „funktioniert“, aber in den 1920er-Jahren und noch mehr nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie völlig unbrauchbar. Der russische Nationalismus wurde ein wesentlicher Bestandteil der sowjetischen Ideologie. Während der Marxismus-Leninismus weiterhin die „offizielle Ideologie“ war, hatte der russische Nationalismus zunehmend die führende Rolle im offiziellen und öffentlichen Diskurs gespielt: “The great importance of the state, in late Stalinist Russia / USSR demanded the emphasis on unity of all ethnic Russians, regardless of social position. And, here, the cosmopolitan internationalism of Marr’s theories were one of the victims of the new trends” (Shlapentokh 2011, 66).

Zu Stalins Lebzeiten wurde sehr oft auf seine Texte Bezug genommen, dies war in der UdSSR fast obligatorisch. Der Artikel „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ wurde in alle Sprachen der Völker der UdSSR übersetzt, weiters ins Deutsche, Englische, Japanische und andere Sprachen.

Zurück zur Germanistik: Im Interview im Rahmen vorliegender Arbeit führte Frau Dr. Troshina an, dass die Sprachwissenschaft bzw. Germanistik nach dem II. Weltkrieg in der Sowjetunion besonders stark wurde. Der Grund dafür war demzufolge die Präsenz der Sowjetunion in Österreich und Deutschland. Dies erlaubte mehr oder weniger einfache Reisen und die Möglichkeit, wieder mit Muttersprachlern Kontakt herzustellen. Die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen wurden wieder stark, es folgte die Wiedererstellung der „Gesellschaften der Freundschaft mit der Sowjetunion“ und der Studentenaustausch. Das war die fruchtbarste Zeit für die sowjetische germanistische Forschung (Persönliche Mitteilung Dr. Troshina im Rahmen des Gesprächs / Interview Troshina, Anhang H).

Nun zu dem Konzept der nationalen Variante / Varietät: die Bestimmungen für eine nationalinhomogene Sprache als System ihrer nationalen Varietäten wurden von folgenden sowjetischen SprachwissenschaftlerInnen formuliert: Elise Riesel (1953, 1962, 1964), Aleksandr Smirnitsky (1998), Georgy Stepanov (1963, 1966), Aleksandr Schweizer (1963, 1971), Anatoly Domaschnev (1966, 2005f), Dalibor Brozovic (1967) und andere (vgl. Domaschnev 2005c, 858). Ende der 1950er-Jahre entwirft Georgy Stepanov die Idee „einer besonderen „nationalen“ Ausprägung der spanischen „Literatursprache (= Standardvarietät) in Südamerika“ (Ammon 1995, 43–44). Der Anglist Alexander Schweizer beschäftigte sich mit den Besonderheiten der englische Sprache in den USA gegenüber der Sprache in Großbritannien (vgl. Ammon 1995, 44). Der Erfolg der Entwicklung der Idee nationaler Varietäten wurde durch die Entwicklung

der Theorie der Literatursprache gefördert. Diese Theorie untersuchte sowohl die interne Organisation von Sprachsystemen als auch die Vielfalt der Verbindung von Sprachsystemen mit der Gesellschaft, die sich ihrer bedienen (vgl. Domaschnev 2005c, 858).

Gegenwärtig ist es schwierig zu beurteilen, wie sich die russische Sprachwissenschaft und Germanistik weiter entwickeln wird. Dr. Troshina erklärte aber im Gespräch (Persönliche Mitteilung Dr. Troshina im Rahmen des Gesprächs / Interview Troshina, Anhang H), dass der Rückgang des Faches damit verbunden sei, dass mehr Studenten Englisch als Fach wählen und es immer weniger Studierende in den Gruppen für die Erforschung der deutschen Sprache gebe. Ein weiterer Grund, den sie anführt, ist die schlechte Qualität oder das Fehlen von Lehrmitteln und ein Mangel an Fachliteratur.

3.2 Wechselseitiger Einfluss zwischen der sowjetischen Forschung und der Forschung von Elise Riesel

Die Lebensgeschichte von Elise Riesel zeigt die Originalität ihrer Ansichten zur deutschen Sprache und hat ihren Beitrag zur einschlägigen Forschung besonders beeinflusst. Sie floh als Sozialdemokratin und Jüdin von Wien nach Moskau, um politischen Konflikte und dem bevorstehenden Nationalsozialismus in ihrem Heimatland zu entkommen. „Es liegt nahe, dass sie aufgrund der folgenden geschichtlichen Entwicklung die nationale Unabhängigkeit Österreichs zu schätzen lernt und dass diese Sicht der Dinge auch ihre wissenschaftliche Tätigkeit als Germanistikprofessorin, zu der sie sich in ihrer Wahlheimat emporarbeitet, beeinflusst hat“ (Ammon 1995, 44).

Die wissenschaftlichen Interessen von Riesel bildeten sich weitgehend während der Studienjahre an der Universität Wien heraus. Zu dieser Zeit wurden intensive Forschungen auf dem Gebiet der Stilistik durchgeführt (vgl. Fadeyeva 2017, 454).

Diese Studien widmeten sich der Interpretation poetischer Werke und der Analyse ihrer Sprache, was es ermöglichte, eine Art Brücke zwischen Linguistik und Literaturkritik zu bilden, die zu dieser Zeit scharf umrissen waren. Die Technik der immanenten Interpretation eines Kunstwerks, die von Wiener Stilisten (vor allem E. Winkler) verwendet wurde, betonte die Idee der Einheit von Inhalt und Form der literarischen Arbeit (werkimmanente Interpretation) und wurde zum Ausgangspunkt für die Konstruktion der Theorie der sprachlich-stilistischen Interpretation des Textes E. Riesel²⁹ (Troshina 2008, 56).

Zu dieser Zeit entfaltete der Prager Linguistenkreis seine Tätigkeit. Charakteristisch für den Prager Strukturalismus war die „Betrachtung der Sprachprobleme und Probleme der Sprachkultur in Bezug auf ihre soziokulturelle Einbettung“ (vgl. Troshina 2013, 419). Das hat später die Forschung von Elise Riesel beeinflusst.

²⁹ Übersetzung durch die Autorin.

Riesel konnte ihr Interesse für die Stilforschung erst in Moskau vor und dann nach dem II. Weltkrieg entfalten. Man muss hier anmerken, dass Riesel ständig im Kontakt mit Professoren der Universität Wien war, am häufigsten mit Herbert Seidler³⁰ (vgl. Troshina 2008, 56).

Die konzeptionelle gegenseitige Beeinflussung der Stilschulen in Moskau und Wien in Kombination mit den Ideen des Prager Sprachkreises führte zur Schaffung der Hauptrichtungen der unikalen wissenschaftlichen Schule Riesels, die internationale Anerkennung fand. Diese genannten Richtungen sind: die funktionale Stilistik und Stilistik des Textes; die Theorie der sprachlich-stilistischen Interpretation des Textes; das Studium nationaler Varietäten der deutschen Sprache (vgl. Fadeyeva 2017, 456). Riesel baute ihre Prinzipien auf der marxistisch-leninistischen Lehre auf. Sie verfasste zahlreiche Bücher und Artikel, auf deren Basis Germanistinnen und Germanisten die Stilistik der deutschen Sprache nicht nur in Russland, sondern auch im Ausland studierten.

3.3 Elise Riesel als Vertreterin der sowjetischen Linguistik

Über das Leben Elise Riesels gibt es verschiedenste Publikationen. Es gibt aber keine wirklich vollständige Biografie. Zuerst erscheint eine kurze Biografie im „Internationalen Germanistenlexikon 1800–1950“, das Artikel zu 1514 Personen aus 44 Ländern enthält (vgl. König 2003, 1498–1499). Weitere Informationen über Riesel finden sich in Recherchen z. B. über die Karl-Liebknecht-Schule in Moskau (1924–1938) (vgl. Mussijenko / Vatlin 2005, 247), in der Riesel von 1934 bis 1935 arbeitete. Diese Biografien sind aber kurz und nicht vollständig. Ganz andere Arten von Publikationen zur Biografie Riesels, mehr detaillierte Artikel und Untersuchungen repräsentieren wissenschaftliche Artikel und Monografien aus der Staatlichen Linguistischen Universität Moskau (MSLU), wo Riesel viele Jahre tätig war. Anlässlich des 100. Geburtstags von Riesel fand 2006 an der MSLU eine Konferenz statt mit dem Titel: „Das heuristische Potenzial der Konzepte der Professoren E. G. Riesel und E. I. Shendels“³¹ (vgl. Nozdrina / Fadeyeva 2007).

Elise Riesel wurde zu einer der bedeutendsten Professorinnen der Moskauer Linguistischen Universität. Es gibt zahlreiche Publikationen über ihren wissenschaftlichen Nachlass

³⁰ Herbert Seidler (geboren 18. August 1905 in Feldkirch, Vorarlberg – gestorben am 14. Juni 1983 in Wien) war ein Germanist und Professor der Universitäten Salzburg und Johannesburg und später an der Universität Wien. Er beschäftigte sich mit der österreichischen Literatur, vor allem der Literatur des 19. Jahrhunderts, sowie mit Stilistik und der Sprachkunst. Seit 1970 war er Herausgeber der Zeitschrift „Sprachkunst. Beiträge zur Literaturwissenschaft“ (vgl. König 2011, 1704–1705).

³¹ Evgenia Shendels (geboren am 25. Oktober 1916 in Kursk – gestorben am 23.10.1995 in Jerusalem) war eine Spezialistin auf dem Gebiet der allgemeinen und deutschen Linguistik. Sie war Doktor der philologischen Wissenschaften und Professorin am Institut für Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache in der Staatlichen Linguistischen Universität Moskau. Sie war eine sehr enge Freundin von Elise Riesel (vgl. Nozdrina/Fadeyeva 2007).

(Lyubimova / Fadeeva 2006, Nozdrina / Fadeyeva 2007, Troshina 2008, Troshina 2013, Fadeyeva 2017) und über ihre Biografie, erstellt von ehemaligen Studenten von Riesel, die mittlerweile selbst dort zu Professoren geworden sind.

Eine kurze Biografie Riesels erschien als Artikel im Buch „Biografien bedeutender österreichischer Wissenschaftlerinnen“ (Korotin / Stupnicki 2018) und basiert inhaltlich auf zwei schon erwähnten Publikationen über Elise Riesel, einerseits dem Werk „Internationales Germanistenlexikon 1800–1950“ (König 2003, 1498–1499) und andererseits dem Buch „Aus dem wissenschaftlichen Nachlass von Professor Elise Riesel. Jubiläumsband zum 100. Geburtstag, MSLU“ (Lyubimova / Fadeeva 2006). Eine hohe Wertschätzung für die Arbeit von Riesel wird in den Artikeln Troshina (2008, 2013) ausgedrückt.

Die vorliegende Arbeit baut hinsichtlich der Biografie Elise Riesels auf bereits bekannten Werke auf und wird ergänzt durch eigene Recherchen in den folgenden Archiven: Russisches Staatsarchiv für sozio-politische Geschichte (RGASPI)³², Österreichisches Staatsarchiv (Archiv der Republik), Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wienbibliothek im Rathaus, Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Bibliothek der Kommunistischen Partei Österreichs (Alfred-Klahr-Gesellschaft), Bildarchiv und Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, ANNO (AustriaN Newspapers Online), Archiv der Universität Wien. Das Russische Staatsarchiv für sozio-politische Geschichte stellte aber lediglich einen Teil seiner Dokumente der Autorin zu Verfügung. Weitere Dokumente in seinem Bestand haben den Status „geheim“ und wurden nicht herausgegeben. Das Ziel dieses Teils der vorliegenden Arbeit ist die Vervollständigung der Geschichte des Lebens und der Ansichten Elise Riesels. Die Arbeit enthält auch einige Faksimile von Archivmaterialien, die gemäß den Recherchen der Autorin bislang als unpubliziert gelten und somit Neuheits-Charakter aufweisen.

Die Rekonstruktion der Biografie und bestimmter Aspekte der Persönlichkeit Riesels wird auch durch drei Interviews mit Zeitzeugen von Riesel gestützt, die sie persönlich gut kannten. Diese Experten, die bereit waren, persönlich mit der Autorin zu sprechen, sind Dr. Vladimir Schweizer, Dr. Olga Velichko und Dr. Natalja Troshina.

Dr. Vladimir Yakovlevich Schweizer (geboren am 04. Juni 1943) erlangte seinen Doktor der Geschichtswissenschaften in Moskau. Er ist gegenwärtig als Chief Scientific Associate an der Abteilung für soziale und politische Studien IE RAS (The Institute of Europe of the Russian Academy of Sciences) angestellt. Elise Riesel war ihm im Rahmen seiner Arbeit bei der Sowjetisch-Österreichischen Freundschaftsgesellschaft bekannt. Dr. Schweizer beschäftigt sich in

³² RGASPI – Das russische Staatsarchiv für sozio-politische Geschichte (rus.: РГАСПИ - Российский Государственный Архив Социально-Политической истории).

seinen wissenschaftlichen Arbeiten mit den politischen Strukturen Österreichs und sprach im Interview für vorliegende Arbeit über seine politischen Diskussionen mit Riesel. Er erinnerte sich dabei daran, welche politischen Ansichten Riesel teilte, einschließlich eines Blicks auf die politische Geschichte Österreichs (Interview Schweizer / Anhang F).

Dr. Olga Ivanovna Velichko (geboren 1931) erlangte ihren Doktor der Geschichtswissenschaften in Moskau und war von 1971 bis 2018 die führende Forscherin der Abteilung für das Studium sozialpolitischer Beziehungen am Institut für Soziologie der Russischen Akademie der Wissenschaften. Zu ihren Auszeichnungen zählen die Funktion als Akademikerin der Russischen Akademie der Naturwissenschaften und die Verleihung des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst I. Klasse. Sie ist Autorin wissenschaftlicher Artikel zur Geschichte Österreichs. Sie war ebenfalls mit Elise Riesel im Rahmen der Sowjetisch-österreichischen Freundschaftsgesellschaft verbunden. Im Interview für diese Arbeit sprach sie über die österreichische Nation, erinnerte sich an die Persönlichkeit Elise Riesels und den Zweck von Riesels Rückkehr nach Wien nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Dr. Velichko sprach auch über die Aufgabe, mit der die gesamte Gruppe österreichischer Kommunisten konfrontiert war, die 1945 von Moskau nach Wien geschickt wurde (Interview Velichko / Anhang G).

Dr. Natalja Nikolaevna Troshina (geboren am 29. Juli 1946), Doktor der Philologie, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Informationsinstituts für Geisteswissenschaften am INION RAN der Russischen Akademie der Wissenschaften (Institute of Scientific Information on Social Sciences of the Russian Academy of Sciences) in Moskau. Dr. Troshina ist eine ehemalige Studentin von Elise Riesel, Riesel war auch ihrer Dissertationsbetreuerin. Dr. Troshina ist Elise Riesel sehr nahestehend. In den letzten fünf Lebensjahren Riesels war Dr. Troshina eine ständige Begleiterin und kümmerte sich nach dem Tod von Riesels Ehemann um sie. Sie ließ die Asche von Elise Riesel auf dem Vagankovsky-Friedhof in Moskau bestatten. Im Interview für diese Arbeit spricht Dr. Troshina über die jahrelange Zusammenarbeit mit Riesel, ihre Leistungen, Riesels Leben in der Sowjetunion und die erfolgreiche Forschung auf dem Gebiet der Linguistik und Stilistik sowie über die Probleme der Entwicklung dieses Wissenschaftsgebiets in unserer Zeit (Interview Troshina / Anhang H).

3.3.1 Riesels Leben in Wien, Ausbildung und Teilnahme am Widerstand im Schutzbund

Elise Riesel³³ (geborene Grün) wurde am 12. Oktober 1906 in Wien geboren. Ihr Vater Heinrich Grün war praktischer Arzt, seit 1918 Gemeinde- und Stadtrat und Referent des städtischen Gesundheitswesens. Ihre Mutter Matilde Grün, geboren als M. Goldstein 1875 in der damaligen Tschechoslowakei und ebenfalls in einer jüdischen Familie, war Pianistin und Musiklehrerin. Von 1923 bis 1930 waren Riesel und ihre zwei Schwestern Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend. Beide Schwestern von Elise, Martha Verner (geboren 1901 in Wien) und „Hansi“ Weis (geboren 1904 in Wien) emigrierten mit ihren Ehemännern im Jahr 1938 nach New York, die Mutter emigrierte ebenfalls dorthin, im Jahr 1941. Elise blieb mit ihnen im schriftlichen Kontakt und, laut den Erzählungen ihrer Zeitgenossen, hat sie sie in Amerika nach dem zweiten Weltkrieg öfters besucht (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 119).

Nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1924 fing Riesel aus Not an zu arbeiten (vgl. Fadeyeva 2017, 453). Sie war erst 18 und besuchte trotz der schwierigen Situation auch die Volks- und Bürgerschule. Im Jahr 1925 absolvierte sie die Matura des Reform.-Realgymnasiums und 1926 die Ergänzungsmatura des humanistischen Gymnasiums. Im Juni 1927 schloss sie ihr Studium ab und erlangte die Lehrberechtigung für Volksschulen. Nach einem weiteren Monat erhält sie das Zeugnis über die Beendigung der 2-jährigen pädagogischen Hochschulkurse der Gemeinde Wien (vgl. Riesel 1945, 2).³⁴

Ihr wissenschaftlicher Weg beginnt an der Universität Wien. Hier sie studierte ab 1927 ein Studium der Germanistik. Neben dem Studium arbeitet sie von 1927 bis 1931 als Lehrerin an der Volksschule Wien XXI.

Mit 22 heiratete Elise Grün im Jahr 1928 (vgl. Riesel 1945) den Maschinenbauingenieur Joseph Riesel³⁵ (geboren in Tyśmienica, Galizien am 2. September 1901 – gestorben in Moskau, UdSSR am 01. Oktober 1982)³⁶, der ebenfalls jüdischen Glaubens war. Sie bekamen nie gemeinsame Kinder. Der Bruder von Joseph Riesel emigrierte ebenfalls nach New York, seine Mutter und ein anderer Bruder blieben in Wien, als Krieg anfang. Leider gibt es keine Informationen über ihr Schicksal (vgl. Riesel 1945).

³³ In Russland wird man oft mit dem patronymischen Namen angesprochen, also war sie später auch bekannt als Eliza Genrikhovna Riesel.

³⁴ Zu der Zeit als Elise Riesel das entsprechende Personenstandesblatt unterschrieb, wohnte sie in der Pension Nossek, Am Graben 17, 1010 Wien.

³⁵ In der Sowjetunion wurde er auch als Joseph Germanovich Riesel bekannt.

³⁶ Das Geburtsdatum von Joseph Riesel ist aus Archivmaterialien bzw. eine Kaderkarte, ausgefüllt von Elise Riesel, AT-OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 19 Riesel Elise, bekannt. Das Sterbedatum ist der offiziellen Todesurkunde entnommen, das der Autorin in einem E-Mail (Datum: Montag, 10. Februar 2020 um 17:41) von Dr. Troshina zugesandt wurde.

Riesel schloss 1929 ihr Germanistikstudium ab. Ein Foto (Abbildung 2) zeigt sie ungefähr zu dieser Zeit. Im Februar 1930 bekommt sie das Doktordiplom für Germanistik und klassische Philologie der Wiener Universität. Das Thema der Dissertation lautete „Das neulateinische Drama der Protestanten in Deutschland vom Augsburger Religionsfrieden bis zum Dreißigjährigen Krieg“ (Riesel 1929), ihr betreuender Professor war R. F. Arnold.

Im November 1930 erhielt sie ein Lehrbefähigungszeugnis für allgemeine Volksschulen, im April 1932 zusätzlich jene für die Hauptschulen. Von 1931 bis 1934 arbeitete Riesel als Lehrerin an der Hauptschule Wien XXI (vgl. Riesel 1945, 2).

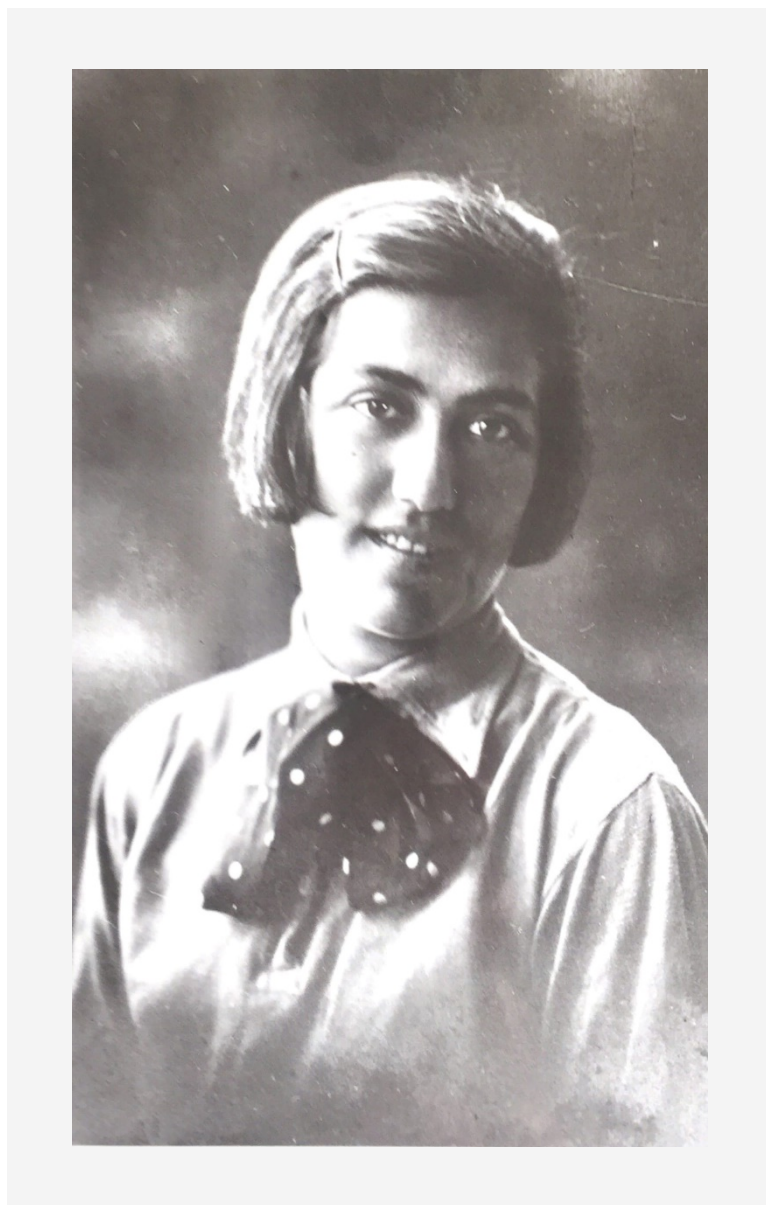


Abbildung 2: Foto von Elise Riesel, Alter ca. Anfang 20, Mitte der 1920er-Jahre in Wien (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troschina).

Elise Riesel sprach Französisch und Englisch und war kompetent in Lateinisch und Griechisch und kannte auch alte Formen der deutschen Sprache. Später in der UdSSR lernte sie Russisch.

Im Dezember 1933 wurde sie als Vertreterin der Floridsdorfer Lehrerschaft in die Lehrbücherkommission des Wiener Stadtschulrates gewählt. Von 1930 bis 1934 war sie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Österreichs.

Während Elise in Wien lebte und unterrichtete, übernahm Joseph Riesel 1931 eine Stelle als Ingenieur eines Hüttenbetriebs in der sowjetischen Stadt Pskow und arbeitete dann von 1934 bis 1945 als Bauingenieur im Projektbüro für die Bergbauindustrie im sogenannten „Gormashproekt“ (vgl. Mussijenko / Vatlin 2005, 247). Es war sehr oft in der Zeit des Sozialismus in der Sowjetunion zu beobachten, dass Experten aus aller Welt in die Sowjetunion kamen und an solchen Projekten arbeiteten. „Damals brauchte die Sowjetunion wirklich Spezialisten, die in der UdSSR fehlten, und akzeptierte bereitwillig hochqualifizierte Menschen aus der ganzen Welt“ (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 120). Nach einem sowjetischen Patent von 1949 besitzen J. Riesel und S. Chugunikhin die Rechte der Erfindung einer Großlochbohrmaschine (Patentnummer: E21D13/04 UdSSR 1949 SU78738A1).

Elise Riesel wurde im Jahr 1934 während der Februarereignisse im Zusammenhang mit dem Schutzbund in Wien Floridsdorf verhaftet (vgl. Riesel, Dokument Nr. 9 (№ 4054/M), lautend auf Elise Riesel 1945, Anhang A). Nach ihrer Freilassung und anschließender Entlassung aus dem städtischen Schuldienst (laut §6 des Landesgesetzes vom 24.7.1933)³⁷ verlor sie ihre Anstellung als Lehrerin und übersiedelte in die Sowjetunion.

Elise Riesel war eine absolut begeisterte Unterstützerin der kommunistischen Idee und blieb dieser bis zum Ende ihres Lebens treu. Dr. Troshina erinnert sich: „Sie hat mir so eine lustige Sache erzählt. Als sie mit dem Zug von Wien aus zu Joseph fuhr, nahm sie im Abteil bewusst die obere Ebene ohne Matratze auf einem harten Brett, und als sie die Grenze überquerten, erzählte sie, „habe ich mich aus dem Fenster hinausgelehnt und alle Lieder hinausgebrüllt“ (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 120).

3.3.2 Exil und Arbeit in der Sowjetunion

Es gibt keinen Nachweis darüber, wie genau Elise Riesel 1934 nach Moskau reiste. Die meisten Schutzbündler emigrierten über die damalige Tschechoslowakei. In der Sowjetunion

³⁷ Von Elise Riesel geschriebene Bemerkung auf ihrem Personenstandesblatt, Wien 1945 AT-OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 19 Riesel Elise.

ding Riesel aber sofort in einer deutschsprachigen Grundschule für Kinder politischer Emigranten, der Karl-Liebnecht-Schule³⁸, zu arbeiten an. Das war eine gute Position für eine Emigrantin, und der Hauptgrund war offensichtlich, dass Schutzbündler privilegiert waren im Vergleich zu den normalen russischen Arbeitern.³⁹

Riesel arbeitete in der Karl-Liebnecht-Schule in Moskau von 1934 bis 1935, wo sie als Deutschlehrerin die fünfte Klasse leitete (vgl. Mussijenko / Vatlin 2005, 247). Ihr Mann war dort ebenfalls nebenberuflich als Lehrer für technisches Zeichen angestellt. Zusätzlich arbeitete er auch als Mitarbeiter eines Verlags für Wörterbücher (vgl. Mussijenko / Vatlin 2005, 247).

Der Anstellung des österreichischen Ehepaares Riesel an der Schule 1934 ging ein Briefwechsel mit dem damaligen Schulleiter Helmut Schinkel⁴⁰ voraus. Riesel durfte aus „ideologischen Gründen“⁴¹ nicht in der Oberstufe unterrichten, es war ihr nur erlaubt, in der Mittelstufe zu unterrichten. Elise Riesel reagierte darauf mit Verständnis (vgl. Mussijenko/Vatlin 2005, 121).

Ab 1935 arbeitete sie als Hochschullehrerin für Germanistik am Moskauer Institut für Geschichte, Philosophie und Literatur. Von 1935 bis 1937 leitete sie die Fremdsprachenabteilung im Volkskommissariat für Unterricht. Dort hat sie laut Fadeyeva (2017, 455) großartige Arbeit geleistet, Lehrbücher geschrieben und Wörterbücher veröffentlicht. Die von ihr erstellten deutsch-russischen Wörterbücher wurden noch in den Nachkriegsjahren veröffentlicht (vgl. Fadeyeva 2017, 455). Für Leistungen in den jeweiligen Fachgebieten wurde 1936 dem Ehepaar Riesel die sowjetische Staatsbürgerschaft zugesprochen.

Wie alle Emigranten war Elise Riesel unter der ständigen Kontrolle des NKWD (Innenministerium der UdSSR). Ein Dossier aus Archivmaterialien des Moskauer Staatsarchivs vom 3. Juli 1945 № 4054/M (Anhang A) lautend auf Elise Riesel liefert mehr Information über Riesel zur Zeit, als sie erstmals in die UdSSR kam. Sie knüpfte „[...] enge Beziehungen zu Ausländern, von denen einige später vom NKWD wegen Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet wurden“ (Riesel, Dokument Nr. 9 (№ 4054/M) lautend auf Elise Riesel 1945, Anhang A). Die Art der entsprechenden Verbindungen wurde nicht bekannt gemacht. Während des Lebens in Moskau hat Riesel ihren Bekanntenkreis systematisch erweitert und neue Bekanntschaften vor

³⁸ Eine Reihe von Schülern und Lehrern war von einer großen „Säuberung“ und der sogenannten Hitlerjugendverschwörung betroffen gewesen, bei der viele Menschen hingerichtet worden waren.

³⁹ Wie Ernst Fischer beschreibt, „[...] sie setzen sich in den Betrieben durch – Heinz Roscher etwa, der Kommandant der Floridsdorfer Schutzbündler, wurde von seinem Direktor Lichatschow zu engster Mitarbeit herangezogen –, wurden um ihre Wohnungen beneidet und „meuterten“ gegen unzulängliche Arbeitsmethoden und bürokratische Schwerfälligkeit“ (vgl. Fischer 1969, 351)

⁴⁰ Helmut Schinkel (geboren am 14. Oktober 1902 – gestorben am 31. Mai 1946) war der Leiter der Karl-Liebnecht-Schule in Moskau von 1932 bis 1934. Am 5. Juli 1937 wurde er von NKWD verhaftet und zu 8 Jahren Arbeitslager verurteilt, er starb in der Haft (vgl. Mussijenko/Vatlin 2005, 248).

⁴¹ Vermutlich aus religiösen Gründen, da Elise Riesel jüdischen Glaubens war.

allem mit Personen geschlossen, die Führungspositionen in der Verteidigungsindustrie innehaten, Angestellten des TsAGI⁴², NII-48⁴³ usw. (vgl. Riesel, Dokument Nr. 9 (№ 4054/M), lautend auf Elise Riesel 1945, Anhang A).

[Riesel äußert] unter engen Bekannten antisowjetische Ansichten. So zum Beispiel äußerte sich Riesel im Dezember 1940 über die innere Situation der UdSSR wie folgt: „In der Sowjetunion wird jetzt schreckliche Arbeitslosigkeit und Hunger in der Provinz beobachtet. Die Menschen sind gezwungen zu stehlen und Verbrechen zu begehen, um nicht zu verhungern. Die Zeitungen schreiben, dass der Raub in England stark zugenommen hat, das ist alles falsch. Sie stehlen nirgendwo mehr als hier in der UdSSR (Riesel, Dokument Nr. 9 (№ 4054/M), lautend auf Elise Riesel 1945, Anhang A).

Im selben Dokument wird angeführt, dass Riesel im Juli 1944, als sie von den Schwierigkeiten sprach, die bei der Fertigstellung ihrer Dissertation auftraten, argumentierte, dass „[...] es in der UdSSR zu nationalen Auseinandersetzungen und zu einer dem faschistischen Staat ähnlichen Haltung gegenüber Juden gekommen sei“ (Riesel, Dokument Nr. 9 (№ 4054/M),



Abbildung 3: Foto von Elise Riesel, Alter ca. Anfang 40, Mitte der 1940er-Jahre. (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).

⁴² Zentrales Aerohydrodynamisches Institut.

⁴³ Prüf- und Forschungsinstitut Nr. 48.

lautend auf Elise Riesel 1945, Anhang A). Laut diesem Dossier drückte Riesel zu jener Zeit ihre Absicht aus, aus diesem Grund ihre Kontakte unter den Mitarbeitern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs zu nutzen, um wieder nach Österreich zurückzukehren (vgl. Riesel, Dokument Nr. 9 (№ 4054/M) lautend auf Elise Riesel 1945, Anhang A). Man muss hier berücksichtigen, dass solche NKWD-Anschuldigungen und Personenbeschreibungen nicht notwendigerweise die objektive Realität beschrieben.

Wie Riesel in ihrem Lebenslauf schreibt, hat sie nach ihrer Übersiedlung in die UdSSR in Moskau die wissenschaftliche Laufbahn stark forciert und zwei Dissertationen öffentlich verteidigen können: 1938 die Dissertation zur Erlangung des Titels „Kandidat der Philologie“ über „Das neulateinische protestantische Drama im 16. Jahrhundert“. Riesel erlangte den Grad einer Dozentin. Ihre Dissertation im Jahr 1944 zur Erlangung des Titels „Doktor der Philologie“ hatte das Thema „Erster Merseburger Zauberspruch“. Das Foto (Abbildung 3) zeigt sie ungefähr zu dieser Zeit.

Zwischen 1941 und 1943 wurde sie aus Sicherheitsgründen nach Swerdlowsk⁴⁴ evakuiert. In den Jahren in Swerdlowsk arbeitete sie als Leiterin der deutschen Sprachabteilung an der Fremdsprachenabteilung des staatlichen Pädagogischen Instituts in Swerdlowsk. „Nach Swerdlowsk wurde auch die MSU evakuiert, wo sie arbeitete, lehrte und ihre Doktorarbeit verteidigte“ (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 120).

Nach der Rückkehr nach Moskau war sie bis 1945 zuerst Lektorin, dann Dozentin für Germanistik und Lehrstuhlinhaberin für Romano-germanische Philologie an der Moskauer Lomonossow-Universität. Im Jahr 1945 wurde Riesel zur ordentlichen Professorin der Moskauer Staatsuniversität ernannt. Ihr Spezialfach war die deutsche Philologie – Stilkunde und Textinterpretation. Sie arbeitete auch 1935–1945 als Inspektorin für den Fremdsprachunterricht in Mittelschulen (vgl. Riesel, AT-OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 19 Riesel Elise 1945).

Während der Jahre 1935–1945 verfasst Riesel verschiedene Lehrbücher für die deutsche Sprache, Fachbücher und Wörterbücher. Daneben publizierte sie wissenschaftliche Fachartikel in Journalen und Zeitschriften. Wie sie selbst in einem Lebenslauf schreibt: „Augenblicklich arbeitete ich an dem Manuskript eines Lehrbuches für deutsche Stilkunde“ (vgl. Riesel, AT-OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 19 Riesel Elise 1945).

Am 10 Mai 1945 beantragt Riesel vermutlich mit einem Dokument / Formular (Riesel, Dokument Nr. 17–20 (№ 4054/M) RGASPI 1945) die Ausreise nach Österreich.

⁴⁴ Jetzt Jekaterinburg genannt.

3.3.3 Rückkehr nach Wien (1945–1947)

Am 13. April 1945 war der Kampf um Wien zu Ende: „In den Wochen bis zur bedingungslosen Kapitulation des Großdeutschen Reiches am 8. Mai konnten bereits bedeutende Schritte zur Verbesserung der Situation in der Hauptstadt der wiedererstandenen Republik Österreich gesetzt werden“ (Vocelka 1985, 10). Österreich war frei, aber nicht für lange Zeit, da am 9. August 1945 mit der Deklaration der vier Besatzungsmächte Österreich bzw. Wien in vier Besatzungszonen aufgeteilt wurde. Es war die Zeit für den Wiederaufbau Österreichs.

Der Wiederaufbau Österreichs war auch im Bereich des Schulwesens vorgesehen. Ernst Fischer, der *Staatssekretär für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kulturangelegenheiten*, traf zum ersten Mal im September 1945 mit dem neuen für Schulangelegenheiten zuständigen alliierten Gremium zusammen. Die wichtigsten Probleme zu diesem Zeitpunkt waren: die beschädigte Schulen zu reparieren und mit Heizmaterialien, Glas für die Fenster zu versorgen, die Lehrplangestaltung, die ‚Entnazifizierung‘ der österreichischen Schulen und Hochschulen, die Erstellung neuer Schulbücher und Unterrichtshilfen usw. (vgl. Blaschitz 2005, 15). „Als oberstes Ziel der Alliierten galt die Ausschaltung jeglichen nationalsozialistischen Einflusses auf Schulen oder andere Erziehungseinrichtungen, was durch die Rückgängigmachung aller während der NS-Zeit durchgeführten Veränderungen und Wiedereinführung des Erziehungssystems und der Schulgesetzgebung Österreichs aus der Zeit vor 1934 erreicht werden sollte“ (Blaschitz 2005, 15).⁴⁵

Es ist nicht vollständig geklärt, wie genau die Ausreise Elise Riesels nach Wien vom *Organisationsbüro des Zentralkomitees (ZK) der Kommunistischen Partei (KPdSU) der Sowjetunion* organisiert wurde (vgl. Interview Velichko / Anhang G, 115–116, Interview Troshina / Anhang H, 120). Aber mit 39 Jahren reiste Riesel am 12. Oktober 1945 (Riesel, Dokument Nr. 8, lautend auf Elise Riesel) aus der UdSSR aus nach Österreich. Vermutlich belegen die Archivadokumente der Staatlichen Linguistischen Universität Moskau (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 9, Fadeyeva 2017, 455), dass dies eine Dienstreise war.

Im selben Jahr tritt Riesel der Kommunistischen Partei Österreichs bei. Laut Dr. Troshina (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 118) hatte sie während des genannten Dienstreiseaufenthaltes in Wien Schulbücher hinsichtlich der Nazi-Propaganda korrigiert, wie Riesel auch selbst erzählte.

Sie ging als „Botschafterin“ der Kommunistischen Partei der Sowjetunion für zwei Jahre nach Österreich. Zunächst einmal knüpfte sie nach dem Zweiten Weltkrieg alle möglichen politischen Kontakte zwischen den Ländern. In diesen Jahren „reinigte“ sie auch österreichische Schulbücher vom Nationalsozialismus in Österreich. Aber dann kam leider, wie sie

⁴⁵ Mehr dazu im Kapitel 4.

sagte, der ganze Nationalsozialismus dort wieder zurück. Aber sie war das verbindende Element, die Brücke zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Österreichs (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 118–119).

Laut den Dokumenten aus dem österreichischen Staatsarchiv (Riesel, Personenstandesblatt AT-OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 19 Riesel Elise 1945) hat Elise Riesel zu einem (nicht bekannten) Datum vor dem 3. November 1945 ein Ansuchen um Wiedereinstellung in den Schuldienst der Stadt Wien an den Staatschulrat gerichtet. Im Dokument „Abschrift“ von 3. November 1945 wird Riesels Ansuchen um Wiedereinstellung angenommen, und sie wird als Hauptschullehrerin einer Schule an der KMH 1., Rengasse 20, zugeteilt. Sie sollte sich am nächsten Sprechtag beim zuständigen Bezirksschulinspektor persönlich vorstellen. Im Dokument vom 12. November 1945 (Riesel, Personenstandesblatt AT-OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 19 Riesel Elise 1945) wird einerseits vom Staatschulrat bestätigt, dass Riesel am 23. Oktober ihren Dienst schon angetreten hatte, andererseits aber auch angewiesen, dass sie zwar weiterhin im *Personal- und Gebührenstand des Stadtschulrates* verbleibt, aber vorläufig dem *Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kulturangelegenheiten* für den Themenbereich „Lehrbücher und Schulgestaltung“ zugeteilt wird. Das *Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kulturangelegenheiten* bestätigt in einem Dokument von 26. November 1945 die Einberufung Riesels in das Staatsamt.



Abbildung 4: Postkarte aus dem Teilnachlass Ernst Fischers ÖLA 37/96, Gruppe 3.11.6: 37/L17a/1-37/L17a/2 Mappe 82a.

Die Recherche für vorliegende Arbeit führte zu einer besonders interessanten Entdeckung. Im Nachlass von Ernst Fischer im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, auf den letzten Seiten eines Fotoalbums neben einer Postkarte (Abbildung 4) mit dem Aufdruck: *I. Kongress der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion 26.-29. September 1946* in Wien befindet sich ein Foto von diesem Kongress (Abbildung 5).

Dr. Vladimir Schweizer (Persönliche Mitteilung, Schweizer im Rahmen des Gesprächs / Interview Schweizer, Anhang F) und Dr. Natalja Troshina (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 119) haben Elise Riesel auf diesem Foto (Abbildung 5) persönlich erkannt. Sie trägt eine weiße Bluse, ist die zweite von links Sitzende am Tisch. Eine Kopie von diesem Foto befindet sich auf der Seite 8 der Broschüre der ÖSG⁴⁶ „Was ist und was will die Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft“ (Strebl 1952, 8). Der Titel lautet: „Immer wieder besuchen sowjetische



Abbildung 5: Foto aus dem Teilnachlass Ernst Fischers ÖLA 37/96, Gruppe 3.11.6: 37/L17a/1-37/L17a/2 Mappe 82a.

⁴⁶ Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft, auch Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion.

Wissenschaftler Österreich. Professor Wassjetzkij, Leiter des Philosophischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, bei seiner Ansprache auf dem I. Bundeskongress der Gesellschaft; im Hintergrund (links) Hofrat Prof. DDr. Joseph Marx, der Präsident der Musiksektion der Gesellschaft“. Die Recherche zu vorliegender Arbeit hat gezeigt, dass Elise Riesel im Jahr 1946 bei der *Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft* tätig war.

Die im Anschluss an diese Recherche erfolgte Untersuchung der *Mitteilungen der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* (1946–1947) und der Publikationen zum Thema in Zeitschriften hat diese These bekräftigt. Riesel hat die wichtigste Idee der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* unterstützt⁴⁷ – sie machte die sowjetischen Ansätze zur Ausbildung, zum sowjetischen Leben und zur Geschichte für die Österreicher verständlicher und populär.



Abbildung 6: Plakataushang für den Vortrag Elise Riesels zum Thema „Das sowjetische Hochschulwesen“, Jahr 1946 (ANNO).

⁴⁷ Mehr dazu im Kpitel 4.2.3.

Zu diesem Zweck hielt Elise Riesel verschiedene Vorträge. Am 18. Jänner 1946 zum Beispiel einen Vortrag mit dem Titel „Das sowjetische Hochschulwesen“ im Auditorium Maximum der Universität Wien für die Russische Sektion Internationalen Instituts.⁴⁸ Am Plakatausgang für diesen Vortrag (Abbildung 6) ist zu lesen, dass die Teilnahme 1S kostete.

Laut Dr. Troshina (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 119) „[geschah dies] aufgrund der Tatsache, dass Riesel vor dem Zweiten Weltkrieg im Bildungsministerium hier in Moskau arbeitete. Sie beschäftigte sich mit Lehrbüchern, unterrichtete Fremdsprachen und beschäftigte sich mit den organisatorischen Aspekten des Deutschunterrichts. Sie hatte genug Gründe, solche Vorträge zu halten, weil sie diese Thematik gut kannte“.

In den *Mitteilungen der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion*⁴⁹ (1946–1947) von 1946 steht, dass Elise Riesel am 21. Februar 1946 im Festsaal der Gesellschaft in Wien, Johannesgasse 26 einen Vortrag hielt über „Schul-, Erziehungs- und Bildungswesen in der Sowjetunion“ (Anhang D). Sie referierte über die Steigerung der Entwicklung von Kultur und Bildung in der Sowjetunion seit 1917 und dem Schul- und Erziehungswesen in der Sowjetunion (außer dem Hochschulwesen). Eine besondere Aufmerksamkeit wird dabei dem *Sowjetmenschen* im Sowjetstaat gegeben: „Große Aufmerksamkeit, die der Entfaltung der Persönlichkeit geschenkt wird“.⁵⁰ Sie erklärte dazu das Verhältnis zwischen Individualität und Kollektiv. Sie erklärte weiter die Bedeutung von Kinderkrippen, erzählte über die Gruppen in den Kindergärten, Kinderbücher und Kinderspielzeuge. Es folgte eine Beschreibung der Einheitsmittelschule, von deren Schulstufen und die Erklärung, warum die Sowjetschule eine „weltliche Schule“ sei: es gibt keinen Religionsunterricht, da Religion eine Sache des persönlichen Gewissens sei, in die sich der Staat nicht einmischte. Ein wichtiger Punkt sei die Versorgung der Schulen mit Lehrbüchern und Lehrmitteln. Die Versorgung erfolgte über den staatlichen Verlag für Lehrbücher in russischer Sprache sowie auch in den nationalen Sprachen. Im Teil über den Lehrplan wird im Vortrag besondere Aufmerksamkeit der Rolle der *Muttersprache* geschenkt. Als Fremdsprachen werden in der Sowjetunion Englisch, Deutsch oder Französisch unterrichtet. Unter anderem erwähnt Riesel auch die Übergangstypen im Zusammenhang mit den Unterrichtsbetriebsstörungen während des Weltkrieges. Es wurden

⁴⁸ Es gab an der Universität Wien vermutlich noch einen Vortrag von Elise Riesel am 17. Jänner 1946 (verschoben vom 13. Dezember 1945) über das Thema „Die Studien an der Universität und an den humanistischen Lehranstalten in Moskau“, vgl. „Österreichische Zeitung“ Nr. 139, 11. Dezember 1945, S. 4. und „Das kleine Volksblatt“ 2. Dezember 1945, S. 6, und 13. Dezember 1945, S. 7.

⁴⁹ Dokument vom 22.2.1946 (Nr. 24) In: (Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion 1946–1947)

⁵⁰ Ebenda.

besondere Mittelschulen für die bereits im Beruf stehende Stadt- und Dorfjugend usw. eingerichtet.

Am 3. März 1946 folgt eine Einladung (Anhang E)⁵¹ von der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion anlässlich des internationalen Frauentages am 8. März 1946 unter dem Vorsitz von Maria Eis⁵², Vorstandsmitglied der Gesellschaft. Den Vortrag über die Frau in der Sowjetunion hielt Elise Riesel.

Im Frühling und Sommer 1946 war Elise Riesel auf ihrer von der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* veranstalteten Vortragsreise durch Österreich für Professoren, Studierende und Schullehrer. Die Vorträge fanden in überfüllten Sälen statt.⁵³ Laut Berichten in der Presse gewannen die Vorträge Riesels schnell Popularität. Ihr Namen erscheint oft im Jahr 1946 auf den Seiten von Zeitungen wie „Österreichische Zeitung“, „Österreichische Volksstimme“, „Volkswille“, „Neue Zeit“, „Das kleine Volksblatt“, „Die Weltpresse“ und „Wiener Kurier“.⁵⁴

Nach der Eröffnung der Landeszeitungstelle Kärnten der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* am 11. Mai 1946 wurde Riesel als Gast in Klagenfurt begrüßt, wo sie dieselben Vorträge über das sowjetische Schulwesen und über die Frau in der Sowjetunion hielt.

Es gab noch zahlreiche Einladungen zu Vorträgen Riesels im Rahmen der Arbeit der Gesellschaft. Ein weiteres Thema der Vorträge war „Der Alltag der Werktätigen in der Sowjetunion“. Am 12. Mai⁵⁵ hielt sie in Villach einen Vortrag zu diesem Thema. Später hielt Elise Riesel für die Landesorganisation Steiermark im Grazer Opernkino am 26. Mai 1946 einen Vortrag zu dem gleichen Thema.⁵⁶

Das lebhafteste Interesse zu diesen Vorträgen brachte der Gesellschaft eine Reihe von Anfragen aus den Landeshauptstädten, so zum Beispiel aus Klagenfurt, Innsbruck und Linz.⁵⁷ Aufgrund der großen Nachfrage wiederholte sie im Juni 1946 vor Pflicht- und Mittelschullehrern die Vorträge über das sowjetische Schulwesen⁵⁸, dasselbe erfolgte im Juli in Mürzzuschlag,

⁵¹ Dokument vom 4.3.1946 (Nr. 29) In: (Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion 1946–1947).

⁵² Maria Eis (geboren am 22. Februar 1896 in Prag – gestorben am 18. Dezember 1954 in Wien) war eine berühmte österreichische Schauspielerin (vgl. Rohner 1948).

⁵³ „Österreichische Zeitung“, Nr. 151, 3. Juli 1946, S. 6.

⁵⁴ Recherche in ANNO.

⁵⁵ „Volkswille“, Nr. 60, Klagenfurt, 16. Mai 1946, S. 2, „Österreichische Zeitung“ 25. Mai 1946, S. 2.

⁵⁶ „Neue Zeit“ (Arbeiterwille), Nr. 114, 22. Mai 1946, S. 3.

⁵⁷ „Österreichische Zeitung“, Nr. 151, 3. Juli 1946, S. 6.

⁵⁸ „Neue Zeit“ (Arbeiterwille), Nr. 139, 23. Juni 1946, S. 2.

Klagenfurt und Graz.⁵⁹ Den Vorträgen folgten stundenlange Diskussionen, Studierende äußerten vielfach den Wunsch, ein Stipendium für ein Studienjahr an einer Hochschule in der Sowjetunion zu erlangen.⁶⁰ Einen weiteren Vortrag hielt Riesel in Juli in Wiener Neustadt zum Thema „Frau, Kind, Ehe und Erziehung in der Sowjetunion“.⁶¹

Im September 1946 beantragte Riesel nach einer Operation in Wien einen sechswöchigen Krankenstand. Zu diesem Zeitpunkt wohnte sie in der Thomas-Münzer-Gasse 29 bei Frau Lizzie Berner (vgl. Riesel, AT-OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 19 Riesel Elise 1945). Es handelte sich vermutlich um Lizzie Berner, eine KPÖ-Funktionärin und langjährige Lebensgefährtin von Erwin Ratz⁶², einem Freund von Hanns Eisler⁶³ (vgl. Mugrauer 2012, 11). Im November 1946 war Riesel zur Regelung privater Angelegenheiten in Moskau für zwei Monate karenziert (vgl. Mugrauer 2016, 4).

Es scheint, als ob es für Elise Riesel sehr schwierig war, in Österreich eine Stelle zu behalten, der Grund dafür war offensichtlich, dass sie Jüdin war. Das bestätigt das Dossier vom 7. Januar 1947 №5/743, lautend auf Elise Riesel (Riesel 1947) aus Archivmaterialien des Moskauer Staatsarchivs (Anhang B):

Nach der Entscheidung von Suslow M. A.⁶⁴ das Mitglied der Kommunistischen Partei Österreichs, Riesel E. G., nach Österreich zurückzubringen, bestand sie weiter darauf, in Moskau zu bleiben. Sie stellte eine neue Forderung bzw. wollte eine Arbeit im Apparat des Sowjetischen Teils der Alliierten Kommission für Österreich mit allen daraus folgenden materiellen Vorteilen zu bekommen. Ihr wurde Unterstützung versprochen. Es könne aber eine solche Garantie aus zwei Gründen nicht geben: 1) Die Umstrukturierung des Apparats des Sowjetischen Teils der Alliierten Kommission und das Auslaufen einer Reihe von Arbeitsbereichen stehe noch aus; 2) Riesel ist nicht für die Arbeit im Apparat des Sowjetischen Teils der Alliierten Kommission auf nationaler Basis geeignet (sie ist Jüdin) (Riesel 1947, Anhang B).⁶⁵

Nachdem Riesel die Antwort erhalten hatte, dass sie keinen Platz im Apparat des Sowjetischen Teils der Alliierten Kommission bekommen könne, erklärte sie erneut ihre Intention, in die Sowjetunion zurückzukehren. Riesel suchte Unterstützung bei verschiedenen Institutionen

⁵⁹ „Volkswille“, Nr. 79, 2. Juli 1946, S. 4.

⁶⁰ „Österreichische Zeitung“, Nr. 151, 3. Juli 1946, S. 6.

⁶¹ „Österreichische Zeitung“, Nr. 162, 16. Juli 1946, S. 5.

⁶² Erwin Ratz (geboren am 22. Dezember 1898 in Graz – gestorben am 12. Dezember 1973 in Wien) war ein österreichischer Musikwissenschaftler und Musiktheoretiker (vgl. Stephan 1974).

⁶³ Hanns Eisler (geboren am 6. Juli 1898 in Leipzig – gestorben am 6. September 1962 in Ost-Berlin) war ein österreichischer Komponist. Er wurde besonders durch das Komponieren der ostdeutschen Nationalhymne bekannt (vgl. Cerf 2013).

⁶⁴ Michail Suslow (geboren am 8. November 1902 in Saratow – gestorben am 25. Januar 1982 in Moskau) war von 1947 bis 1982 Sekretär der Abteilung für Propaganda des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (vgl. Meyer-Landrut 1963).

⁶⁵ Die relevanten Passagen aus den Anhängen A bis E wurden von der Autorin übersetzt.

und war sogar bei Alexander Egorin⁶⁶, dem stellvertretenden Leiter der Abteilung für Propaganda des Zentralkomitees (ZK) der Kommunistischen Partei (KPdSU) der Sowjetunion.

Aus dem Verhalten von Riesel sowie den kritischen Aussagen des Dossiers geht hervor, dass sie nicht in Österreich arbeiten wollte und „[...] nicht so sehr mit der Arbeit beschäftigt war, als vielmehr mit dem Bemühen um ihre Etablierung [in] und der Rückkehr nach Moskau“ (Riesel 1947, Anhang B). G. Korotkewitsch, der Referent der Außenpolitischen Abteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) schrieb: „Ich glaube, dass eine solche Person der Kommunistischen Partei Österreichs keinen Nutzen bringt und nur eine Belastung für die Partei und unseren Behörden darstellt. Daher halte ich es für ratsam, den Beschluss für den Verbleib Riesels in Österreich zu ändern“ (Riesel 1947, Anhang B). Eine handschriftliche Anmerkung auf diesem Dokument belegt, dass Michail Suslow (der Sekretär der Abteilung für Propaganda Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion) der Einschätzung von G. Korotkewitsch zustimmt. Elise Riesel kehrte nicht mehr nach Österreich zurück.

3.3.4 Endgültige Rückkehr in die Sowjetunion und Arbeit ab 1947

Nach der Rückkehr in die Sowjetunion nahm Elise Riesel 1947 eine Professur für Germanistik und Stilistik an der Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen (Staatliche Linguistische Universität Moskau) in Moskau an, wo sie bis zum Ende ihres Lebens tätig war. Das Foto (Abbildung 7) zeigt Riesel vermutlich zu dieser Zeit.

Im Interview für vorliegende Arbeit erzählte Dr. Troshina, dass Elise Riesel eine bemerkenswerte Lehrende war.

Die Stilistik ist ein Zweig der Linguistik, für den sich viele Menschen interessieren, viele mögen sie, weil sie mit der Kultur, mit lebenden Menschen, mit dem Leben selbst verbunden ist. Und während andere Vorlesungen manchmal von den Studenten verpasst wurden, waren Riesels Vorlesungen über deutsche Sprachstilistik vom gesamten Kurs gut besucht. Darüber hinaus hielt sie öffentliche Vorträge in der Bibliothek für Ausländische Literatur. Sie war eine charmante Frau, kleinwüchsig, sehr modisch, und ihre Geschichten waren sehr interessant zu hören. Es war einfach ein Wunder! Ihre Vorträge waren immer sehr unterhaltsam und informativ. Wenn sie gefragt wurde: „Kann man etwas so sagen?“ oder „Darf man etwas so nicht sagen?“, sagte sie: „Manchmal komme ich mir wie ein Sprachpolizist vor (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 117).

⁶⁶ Alexander Egorin (geboren am 23. August 1896 in Samara – gestorben am 6. Mai 1959 in Moskau) war sowjetischer Parteivorsitzender und Literaturkritiker und spezialisiert für Geschichte der russischen und sowjetischen Literatur. Seit 1940 arbeitete er in der Abteilung für Propaganda des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Seit dem 8. Mai 1945 war er ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der RSFSR in der Abteilung für Unterrichtsmethoden in Grund- und Mittelschulen (vgl. Sovetskaya entsiklopediya).

Sie hielt Präsentationen und Vorlesungen an vielen Universitäten der Sowjetunion. In den 1960er-Jahren hielt sie zahlreiche Gastvorträge im Ausland, z. B. an den Universitäten Berlin, Leipzig, Jena, Greifswald, Heidelberg, Mannheim, Bern, Den Haag, Princeton und anderen. Sie bereitete im Rahmen ihrer Betreuung etwa 100 Kandidaten- und Doktoren der Wissenschaften vor (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 9).

Neben ihrem Forschungsfokus auf Stilistik, war Elise Riesel eine der ersten in der Sprachwissenschaft, die sich mit dem Themengebiet der nationalen Varianten (Varietäten) der deutschen Sprache beschäftigte (vgl. Ammon 1995, 44, Domaschnev 2005f, 550). Sie leistete ihren Beitrag zur Stilistik und Linguistik darin, Sprache funktional zu differenzieren. Diese Differenzierung etablierte sich damit in der Germanistik (vgl. Domaschnev 2005f, 550).



Abbildung 7: Foto von Elise Riesel aus Dossier Nr. 743, RGASPI russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, оп.187, д.743, 23 листа).

Ihr erster Beitrag zu den nationalen Besonderheiten der deutschen Sprache in Österreich (Riesel 1953) erschien in einer russischen Artikelsammlung. Die Idee der nationalen Ausprägungen (Varianten bzw. Varietäten) der deutschen Literatursprache im Gegensatz zur bis dahin geltenden marxistischen Sicht, in der es nur *eine* deutsche Literatursprache geben kann (die höchste entwickelte Form oder Standardvarietät) beschäftigte Riesel ab den 1960er-Jahren (vgl. z. B. Riesel, Die Sprache des Österreichers 1962). Sie beschrieb das *österreichische Deutsch*

als gleichwertige nationale Sprache (und daher auch Literatursprache) mit spezifischen inhärenten Merkmalen. In ihrer Terminologie wird es als sprachliche *Variante* beschrieben. Erst viel später erfolgte eine Gegenüberstellung der Begriffe ‚Variante‘ und ‚Varietät‘. Riesel arbeitete fünf verschiedenen Klassen der Stile der funktionalen Differenzierung heran: den Stil der öffentlichen Rede; den Stil der Wissenschaft; den Stil der Presse und Publizistik; den Stil der Alltagsrede; den Stil der schönen Literatur (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 27).

Im Jahr 1963 verlieh die Deutsche Akademie der Künste in Berlin (DDR) Riesel für ihre Leistungen in der Förderung der deutschen Sprache und insbesondere für ihre Leistungen in der Stilforschung den F.-C.-Weiskopf-Preis.

Riesel war einer der Vorstände der *Sowjetisch-Österreichischen Freundschaftsgesellschaft* in Moskau und leistete dort aktive Mitarbeit: „Riesel war eine der AktivistInnen der Sowjetisch-Österreichischen Freundschaftsgesellschaft: sie rekrutierte eine Gruppe von Studenten, mit denen sie die Linguistik der deutschen Sprache gründlich studierte“ (Interview Schweizer / Anhang F, 104).⁶⁷ Das Foto (Abbildung 8) zeigt Riesel im Rahmen ihrer Tätigkeit in der *Sowjetisch-Österreichischen Freundschaftsgesellschaft* in Moskau.



Abbildung 8: Foto von Elise Riesel bei ihrer Rede in der *Sowjetisch-Österreichischen Freundschaftsgesellschaft* in Moskau, ca. 1960er-Jahre. (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).

⁶⁷ „Die Sowjetisch-Österreichische Freundschaftsgesellschaft befand sich im „Haus der Freundschaft mit den Völkern fremder Länder“ auf der Arbatskaja [-Straße] in der Villa von Arseni Morozov, erbaut vom Architekten

Elise Riesel äußerte ihre Ideen ständig und ohne Zweifel. Wie Dr. Velichko im Interview im Rahmen dieser Arbeit (Anhang G) erzählte, kam zum Beispiel Mitte der 1970er-Jahre Heinz Fischer als Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion des österreichischen Parlaments in die UdSSR. Er war später österreichischer Wissenschaftsminister und nachfolgend Präsident der Republik Österreich. Er wollte sich mit Personen treffen, die sich in der UdSSR mit Österreich beschäftigen. Das Treffen wurde am Institut für die Internationale Arbeiterbewegung der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion organisiert.

Heinz Fischer hielt eine Rede, in der er über die soziale Partnerschaft zwischen den beiden Ländern sprach. Nach der Rede gab es eine Diskussion zwischen ihm und dem Publikum. Elise Riesel war unter den Eingeladenen. Dr. Velichko saß bei einer Gruppe von fünf österreichischen Parlamentariern, die mit Heinz Fischer nach Moskau gekommen waren. Riesel stand auf und sagte: „Meine Frage ist: Wie nehmen Sie Aussagen über die Existenz der österreichischen Nation wahr?“ Heinz Fischer antwortete: „Ja, natürlich, Österreich ist eine österreichische Nation“. Mit der Antwort zufrieden sagte Riesel: „Dann habe ich noch eine Anmerkung: Wissen Sie, ich glaube, es gibt sogar eine eigene österreichische Sprache“. Daraufhin war Fischer konfus



Abbildung 9: Foto von Elise Riesel. (Archiv der Moskauer Linguistischen Universität, übermittelt von Dr. Tatiana Zorina, Leiterin der Österreich-Bibliothek in Moskau).

Viktor Mazyrin im maurischen Stil. Diese Villa war gemütlich, wenn auch oft sehr überfüllt“ (Interview Velichko / Anhang G, 115).

und zögerte. Während er darüber nachdachte, wie er antworten sollte, beugte sich einer der Parlamentarier zu Dr. Olga Velichko und sagte: „Wir müssen diese Dame fragen: In welcher Sprache hat sie ihre Frage jetzt gestellt?“ (vgl. Interview Velichko / Anhang G, 113). Aus dieser zeitgeschichtlichen Anekdote wird klar, dass es zu dieser Zeit noch kein allgemeines Verständnis über die politische Notwendigkeit österreichisches Deutsch als eigenständige Sprache zu verstehen, gab.

Elise Riesel reiste 1970 nach Amerika, an die Princeton University, zu einem dort stattfindenden Kongress von Germanisten. Es war der vierte internationale Kongress der Internationalen Germanistenvereinigung. Gastgeber war Professor Victor Lange, Leiter der Abteilung für germanische Sprachen und Literaturen in Princeton. Zu dieser Zeit war er Präsident der Internationalen Germanistenvereinigung. Der Kongress konzentrierte sich auf das Thema „Dichtung, Sprache und Gesellschaft“. Riesel trat dort erfolgreich auf, ihr wurde in der amerikanischen Presse Lob gesendet, worauf sie sehr stolz war.



Abbildung 10: Foto von Elise Riesel in ihrer Wohnung, 1972.
(Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).

Elise Riesel, Moskau, hat ihre Ausführungen „Stil und Gesellschaft“ unter dem Aspekt der Linguostilistik abgefaßt und lehnt die traditionelle These des Westens „Stil ist Sprachkunst“ als eine einseitig-ästhetisch orientierte Theorie ab. Riesel plädiert für eine funktionelle Betrachtungsweise unter soziolinguistischem und pragmatischem Aspekt, in enger Verflechtung von Stil und Gesellschaft (Goessl 1974, 212).

Elise Riesel war in jenen Jahren in Korrespondenz mit bekannten europäischen Gelehrten, die ihr ihre Monografien schickten. Und sie teilte mit ihren Schülern großzügig diese Publikationen, die damals in der Sowjetunion nicht erhältlich waren. Dank ihrer Veröffentlichungen in russischer und deutscher Sprache wurde sie in Europa sehr schnell bekannt. „Diejenigen, die

zu dieser Zeit am Institut für Fremdsprachen studierten, hatten großes Glück. Bei uns unterrichtete Superstars: Riesel, Shendels, Moskalskaya, Schweitzer usw.“ (Interview Troshina / Anhang H, 119). Die Fotos (Abbildungen 9, 10 und 11) zeigen Riesel in diesen Jahren.

Elise Riesel blieb für immer eine Wienerin, und wie Dr. Troshina sich erinnerte, hörte sie Riesel oft leise „Wien, Wien nur du allein...“⁶⁸ singen (vgl. Interview Troshina / Anhang H, 121). Dr. Natalja Troshina erinnert sich: „In den letzten fünf Jahren ihres Lebens arbeitete Elise



Abbildung 11: Foto von Elise Riesel (links) und Natalja Troshina (rechts). (Persönliches Archiv von Dr. Natalja Troshina).

Genrikhovna nicht mehr am Institut, sie war schwer krank. Ich ging fast jeden Tag zu ihr und kümmerte mich um sie. Ihr Doktorand aus Gorki (Nischni Nowgorod), Victor Portyannikov, kam, um mir zu helfen, mich um Elise Genrikhovna zu kümmern“ (N. Troshina, Gespräch über Elise Riesel 2020). Elise Riesel starb am 28. September 1989 in Moskau und wurde auf dem Vagankovsky-Friedhof in Moskau begraben.

⁶⁸ 1914 von Rudolf Siczynski komponiertes Opus 1 „Wien, du Stadt meiner Träume“ (vgl. Zapke / Schmidl 2014, 130).

3.4 Forschung im Bereich der Stilistik und Soziolinguistik im Überblick

Elise Riesel befasste sich in der ersten Phase ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit intensiv mit mittelalterlichen und antiken Texten. Das Interesse an alten und antiken Texten behielt Riesel Zeit ihres Lebens bei. Diese Vorliebe bildete die Grundlage für ihre späteren Forschungen und dies lieferte einen Überblick hinsichtlich der geschichtlichen Einbettung der Entwicklung der Sprache. Auf dieser Basis konnte sich die Analyse der sprachlichen Varianten der Neuzeit entwickeln.

Während der wissenschaftlichen Ausbildung von Riesel an der Universität Wien konzentrierte sich die deutsche Stilistik hauptsächlich auf das Studium des Individuellen und Ästhetischen in literarischen Texten (vgl. Fadeyeva 2017, 456). Diese Aspekte finden sich in Riesels späteren Arbeit zur Stilistik wieder.

Später, als sie in die Sowjetunion kam, hat sie Russisch gelernt und konnte die Werke der berühmtesten russischen Philologen gründlich studieren, wie zum Beispiel jene von Viktor Vinogradov⁶⁹ ⁷⁰ (vgl. Troshina 2008, 55). Diese sehr unterschiedlichen Arten, an die wissenschaftliche Philologische Analyse heranzugehen, gaben Riesel den Überblick, denn sie benötigte, um neue Formen der Stilistik sowie Möglichkeiten zur literarischen Interpretation zu entwickeln.

Eine der fruchtbarsten Richtungen in Riesels wissenschaftlicher Tätigkeit sind ihre Arbeiten zur Analyse und Interpretation literarischer Texte, mit denen sie sich zeitlebens beschäftigt hat. Ihr allgemein anerkannter Verdienst in diesem Bereich ist, dass sie es geschafft hat, die für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts charakteristische Lücke zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik zu schließen und eine Theorie der sprachlich-stilistischen Interpretation des Textes zu entwickeln (vgl. Fadeyeva 2017, 464). Sie wird damit zu einer „Brückenbauerin“ „[...] zwischen Ost und West im Forschungsbereich Stilistik und somit zur Mitgestalterin der germanistischen Stilistik des 20. Jhs.“ (Troshina 2013, 416).

Elise Riesel schuf eine wissenschaftliche Schule, die einen ganzen Zweig der Wissenschaft des Stils entwickelt hat – die funktionale Stilistik. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

⁶⁹ Viktor Wladimirowitsch Vinogradow (geboren am 12. Januar 1895 – gestorben am 4. Oktober 1969) war ein sowjetischer Linguist und Philologe, der nach dem Zweiten Weltkrieg in der sowjetischen Sprachwissenschaft führend war (vgl. Kutsch / Pöttker 2013, 262).

⁷⁰ “Vinogradov (in “A programme for Marxist linguistics”) emphasized the general proposition that “the sphere of language is almost unlimited”. He mentioned the points on which to base the concrete development of linguistics, notably” (1) internal laws of development of language and (2) character of qualitative changes in language. Further, he wrote, the doctrine of the basic word stock laid the “Marxist foundations for historical lexicology and the history of word-formation”, for example in the study of the role of Church Slavonic in Russian” (Ellis / Davies 1951, 255).

hatte das einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der sprachlichen Stilistik als Wissenschaft. Sie schrieb darüber: „Stil ist ein historisch veränderliches, durch gesellschaftliche Determinanten bedingtes Verwendungssystem der Sprache, objektiv verwirklicht durch eine qualitativ und quantitativ geregelte Gesamtheit sprachlicher Mittel – mit anderen Worten: realisiert aufgrund kodifizierter Normen für die einzelnen Kommunikationsbereiche“ (Riesel / Shendels, Deutsche Stilistik 1975, 16).

Viele ihrer Veröffentlichungen zu bestimmten Stilfragen in deutschsprachigen Zeitschriften wie „Sprachpflege“, „Deutschunterricht“, „Zeitschrift für Germanistik“, „Deutsch als Fremdsprache“ oder in den Bänden wissenschaftlicher Sammelwerke spiegeln den Stand der Forschung zu diesem Thema von den 1950er- bis zu den 1970er-Jahren wieder (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 15).

Zum 100. Geburtstag Riesels schrieb Ulla Fix zu ihrer Arbeit im Bereich Stilistik folgendes:

Der höchste Verdienst Elise Riesels besteht darin, dass sie als erste die in der Prager Schule und in der russischen Sprachwissenschaft entwickelte Idee der Existenz funktionaler Stile ausarbeitete, in ein System gebracht und dieses System der Funktionalstile konsequent auf das Deutsche bezogen hat. Das stellt sowohl einen bemerkenswerten theoretischen Gewinn als auch eine beeindruckende analysepraktische Leistung dar (zitiert nach Lyubimova / Fadeeva 2006, 36).

In ihren Forschungen betonte Elise Riesel, dass Stil für alle Texte charakteristisch ist, nicht nur für literarische, und dass alle Sprachmittel und nicht nur Stilfiguren stilistisch relevant sind. Sie hat überzeugend bewiesen, dass Sprache ohne Stil nicht existiert und die sogenannte Nullstilfarbe nicht kein Stil ist, sondern ein bestimmter Stil (vgl. Fadeyeva 2017, 463).

3.4.1 Elise Riesel und die ‚nationalen Varietäten‘ von Sprachen und das ‚österreichische Deutsch‘

Ein besonderer Beitrag von Elise Riesel zur Betonung der nationalen Eigenart bzw. Eigenständigkeit Österreichs ist ihre Identifizierung der verschiedenen „nationalen Varianten der Literatursprache“. Das Studium der *nationalen Varianten* der Literatursprache, vor allem der österreichischen Variante der deutschen Literatursprache, war ein Gebiet, auf dem sie anerkannte Vorreiterin war. Das war für die Linguistik und die Hauptrichtungen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit von Bedeutung. Im Artikel von 1953 (К вопросу о национальном языке в Австрии) zeigt sie die ‚nationalen Merkmale‘ des ‚österreichischen Deutsch‘ auf. „Riesels Terminologie wird bald von sowjetischen Fachkollegen aufgegriffen, insbesondere von Anatoli I. Domaschnew“ (Ammon 1995, 44).

Ammon (1995) meint, die Frage, ob Elise Riesel „[...] die derartigen Gedanken dann bezüglich der deutschen Sprache entwickelt, mit Stepanov oder Schweizer in Kontakt stand oder womöglich von ihnen inspiriert war, muss hier offen bleiben“ (1995, 44). Diese Frage lässt sich im für vorliegende Arbeit geführten Interview mit Vladimir Schweizer, dem Cousin von Alexander Schweizer, beantworten. In diesem Interview erinnert sich Dr. Vladimir Schweizer an die Diskussion mit Elise Riesel:

Sie erzählte mir, dass sie ein Buch über die österreichische Variante der deutschen Sprache veröffentlichte. Mein Cousin Alexander Davydovich Schweizer, Professor am Institut für Linguistik der Russischen Akademie der Wissenschaften, verteidigte damals seine Doktorarbeit über die amerikanische Variante der englischen Literatursprache. Er bewies, dass die Vereinigten Staaten bereits eine eigene englische Sprache entwickelt haben, die sich von der typischen britischen Sprache, oder von jeder anderen englischen Sprache, beispielsweise der australischen, unterscheidet. Und sie schrieb ungefähr dasselbe und sagte: „Ich beziehe mich auf die Arbeit Ihres Bruders, weil ich auch beweise, dass es eine österreichische Variante der deutschen Sprache gibt“ (Interview Schweizer / Anhang F, 106).

Ammon (1995) schreibt, dass die Ideen Elise Riesels nicht mit den politischen Interessen der damaligen Regierungen der Sowjetunion und der DDR übereinstimmten. „Riesels „nationale Varianten“ - eigentlich Varietäten! - beziehen sich nämlich gerade nicht auf BRD und DDR. Dabei fällt die Veröffentlichung ihrer Untersuchung in die Zeit des Mauerbaus in Berlin (1961), wo es nahegelegen hätte, die Divergenzen zwischen BRD und DDR auch in sprachlicher Hinsicht zu akzentuieren“⁷¹ (Ammon 1995, 44). In ihren diesbezüglichen Publikationen („Die Sprache des Österreicher“, 1962) oder („Der Stil der deutschen Alltagsrede“, 1964) schreibt sie, dass, obwohl im Wortschatz und in der Intonation eine gewisse Merkmaldifferenzierung zwischen West und Ost bemerkbar ist, die beiden deutschen Staaten weitestgehende sprachliche Ähnlichkeiten aufweisen.

In ihre ersten Arbeiten zu diesem Thema schreibt Riesel, dass die Bezeichnung ‚Österreichische Sprache‘ abgelehnt werden müsse, und legte sich auf die Formulierung ‚österreichische Variante der deutschen Literatursprache‘ (österreichisches Deutsch) fest. (vgl. Riesel 1962, 5). Obwohl die lexikalische, grammatische und phonetische Grundlage der Sprache, die die Deutschen und die Österreicher benutzen, die gleiche sei, lagern sich bei beiden Völkern „[...] über die gemeinschaftliche Basis bestimmte national berechnete Sprachbesonderheiten“ (vgl. Riesel 1962, 5). Sie betont, dass die österreichischen Sprachcharakteristiken im Bereich der Literatursprache und der literarischen Umgangssprache keinesfalls als Dialektismen gewertet werden dürfen, da sie seit Jahrhunderten in den Werken der besten Schriftsteller und Gelehrten, in den

⁷¹ Diese Untersuchung ist der Artikel «Национальные варианты современного немецкого языка» („Nationale Variante der deutschen Sprache“), der 1962 in russischer Sprache veröffentlicht wurde. In einem Buch zum 100. Geburtstag von Elise Riesel (Lyubimova/Fadeeva 2006, 252–266). Die Festschrift wurde von Frau Dr. Natalja Troshina nach dem Interview für diese Arbeit der Bibliothek der Universität Wien übergeben.

Chroniken, Amtsdokumenten und anderen Sprachdenkmälern verankert sind (vgl. Riesel 1962, 5).

In der Rede von Elise Riesel aus Anlass der Verleihung des F.-C.-Weiskopf-Preises sagt sie:

Zum anderen müssen wir die deutsche Sprache in ihrem weitesten Umfang, d.h. in ihren drei nationalen Varianten, ins Auge fassen ... Gerade weil wir im nichtdeutschsprachigen Lande leben und lehren, betrachten wir alle nationalen Varianten der deutschen Literatursprache als gleichberechtigt, umso mehr, da sie historisch und politisch bedingt sind. Von der praktischen Seite hergesehen, bedeutet das: unsere Studenten müssen sich sowohl mit einem Berliner als auch mit einem Wiener verständigen können – allerdings nur, insofern diese Menschen nicht Dialekt sprechen (zitiert nach Lyubimova / Fadeeva 2006, 337).

3.4.2 Analyse ausgewählter Werke

a) „Zur Frage der Landessprache in Österreich“, 1953

Dieser Artikel, der die Merkmale der deutschen Sprache in Österreich analysiert, wurde im Band V der Artikelsammlung „Wissenschaftliche Notizen“ des Ersten Staatlichen Pädagogischen Instituts für Fremdsprachen in Moskau veröffentlicht. Er reicht sich ein in die Diskussion auf den von Stalin 1950 veröffentlichten Artikel „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“.

Wie Riesel dann schreibt, nimmt die Frage nach der Entstehung und Definition einer Nationalsprache unter den Hauptproblemen, die in den Werken von Stalin zur Linguistik hervorgehoben werden, einen wesentlichen Platz ein. In seinen Werken zur Linguistik erklärt Stalin das Wesen und die charakteristischen Merkmale der Nationalsprache aus seiner Sicht grundlegend und umfassend. Insbesondere vertieft und verfeinert er dabei das marxistische Verständnis der Nation, das in den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus zur nationalen Frage entwickelt wurde (vgl. Riesel 1953, 157).

Riesel weist darauf hin, dass es Aufgabe der Linguistik sei, die stalinistischen Ideen und die stalinistischen Grunddefinitionen auf die Aufgaben der Linguistik sowie auf die Geschichte und Theorie einzelner spezifischer Sprachen anzuwenden (vgl. Riesel 1953, 157).

Der Artikel besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil erklärt Riesel, wo genau das Problem liegt. Die Hauptschwierigkeiten bei der Bestimmung der Landessprache in Österreich seien folgende: die soziale Funktion der bundesweiten Landessprache in Österreich wird von der deutschen Sprache wahrgenommen; diese ist jedoch durch eine Reihe von lexikalischen, phonetischen und in geringerem Maße grammatikalischen Merkmalen gekennzeichnet, die historisch als Überreste der alten süddeutschen (d. h. bayerisch-österreichischen) Dialekte zu erklären sind.

Riesel argumentiert, dass es einerseits heißt, dass die Landessprache Österreichs Deutsch ist, und andererseits, dass das Recht der Österreicher, einige nationale Merkmale in der deutschen Sprache beizubehalten, anerkannt wird. Diese nationalen Merkmale werden als legitime, charakteristische Merkmale der Literatursprache in Österreich bewertet.

Sie beschreibt, wie das österreichische Volk sich allen Versuchen einer gewaltsamen sprachlichen Vereinigung mit Deutschland widersetzt habe und alles abgelehnt habe, was der historischen Entwicklung und der bevölkerungsmäßigen Grundlage seiner Landessprache widerspricht. Nachdem Österreich von der Sowjetarmee vom Nationalsozialismus befreit worden war, sei das österreichische Volk zu den sprachlichen Standards zurückgekehrt, die sich in einem langen historischen Prozess entwickelt und gefestigt hatten. Mit anderen Worten, es habe angefangen, seine landesweite Landessprache – die deutsche Sprache – mit einigen Besonderheiten im Vergleich zur deutschen Sprache in Deutschland frei zu verwenden.

Im zweiten Teil dieser Arbeit führt sie Beispiele an, die Deutsch in Deutschland von Deutsch in Österreich unterscheiden. Sie beschreibt die nationalen Merkmale der deutschen Literatursprache in Österreich als ‚lexikalische und phrasenbezogene Dubletten‘, die sich auf verschiedenen Ebenen in das allgemeine Lexikon der deutschen Literatursprache einfügen: „Wie beurteilt man die Koexistenz verschiedener Formen im Vokabular der literarischen (mündlichen und schriftlichen) Sprache der Österreicher und Deutschen? Anscheinend sollten sie als lexikalische und phrasenbezogene Dubletten betrachtet werden, die sich auf verschiedenen Ebenen der Einführung in das allgemeine Lexikon der literarischen deutschen Sprache befinden“ (Riesel 1953, 163).

Sie kommt auf das Thema dieser ‚Dubletten‘ im Jahr 1964 zurück (vgl. Riesel 1964, 123). In diesem Fall kann man bemerken, dass ihre Interpretation dieses Begriffs dem Begriff ‚Variable‘ ähnelt (vgl. Löffler 2016, 136).

Im dritten Teil des Artikels fragt Riesel, warum nationale Merkmale in der deutschen Sprache Österreichs so stabil sind, obwohl sie „verhältnismäßig unbedeutend“ sind und die Verständigung zwischen Österreicher und Deutschen nicht stören. Weiters fragt sie, warum sie als dialektale Relikte ihrer Herkunft nach nicht in einer einzigen deutschen Literatursprache aufgehen und nicht darin verschwinden. Und warum bestanden die Österreicher so kategorisch auf ihrer Erhaltung und bewerteten sie als gleichwertige literarische Normen?

Für ein besseres Verständnis dieses Themas wendet sich Riesel der Geschichte Österreichs zu, dem Entstehungsprozess der österreichischen Nation. Sie ist der Ansicht, dass, selbst wenn der deutsch-österreichische Verband dauerhaft gewesen wäre, die österreichischen Merkmale in der deutschen Sprache immer noch nicht verschwunden wären.

Riesel schließt den Artikel mit den Worten, dass der sowjetische Teil der *Alliierten Kommission für Österreich* die fortschrittliche Gesellschaft Österreichs unterstützt, die unter der Führung der Kommunistischen Partei für volle Souveränität in allen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens kämpfe. Aus diesem Abschluss ihres Artikels könnte man ableiten, dass Riesel die Unterstützung der Sowjetunion als wesentlich dafür erscheint, dass sich eine eigene österreichische Identität, vor allem ausgedrückt durch die eigene Sprache, etablieren kann.

Dieser Artikel erschien zwei Jahre vor dem Abschluss des Staatsvertrages. Im historischen Kontext gesehen ging es Riesel zu dieser Zeit um die Etablierung einer eigenen österreichischen Identität, auch wenn sie selber ihre eigene Zukunft nicht in Österreich, sondern vielmehr in Moskau sah.

b) „Die Sprache des Österreicher“, 1962

Dieser Artikel wurde im Jänner 1962⁷² in der Zeitschrift „Tagebuch“ veröffentlicht. Wie in der Einleitung der vorliegenden Arbeit schon angemerkt, galt es, die kaum dokumentierten, aber stark anzunehmenden Verbindungen zwischen Elise Riesel und Ernst Fischer darzulegen, um den höchstwahrscheinlich stattgefundenen Ideenaustausch zu dokumentieren. Daher ist dieser Artikel so wichtig, da die Verbindung zwischen Elise Riesel als Autorin und Ernst Fischer als Redakteur der Zeitschrift offensichtlich erscheint. Die Zeitschrift „Tagebuch“ (auch bekannt als „Österreichisches Tagebuch“, „Wiener Tagebuch“) erschien monatlich von 1946 bis 1989 und wurde lange von Ernst Fischer als Co-Redakteur, nachfolgend als Redakteur und Autor geführt. Die Zeitschrift hatte (aus den Inhalten der Artikel augenscheinlich) viel Kontakt mit ausländischen AutorInnen und zahlreichen bedeutenden Intellektuellen dieser Zeit und wurde bis 1969 von der KPÖ finanziert.

Elise Riesel schrieb diesen Artikel vor dem Hintergrund einer Diskussion über einen Artikel von Franz Kain⁷³, der genauso benannt wurde: „Die Sprache des Österreicher“ (veröffentlicht in „Tagebuch“ im November 1961). In diesem Artikel verlangt Franz Kain: „[...] um Klarheit zu schaffen, ist es notwendig, die Auseinanderentwicklung von Österreichisch und Deutsch bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt zunächst einmal zu konstatieren – und zwar wissenschaftlich zu konstatieren“ (Kain 1961, 2). Riesel beginnt ihren Artikel mit der Bekräftigung,

⁷² In Domaschnev (2005, 660) und U. Ammon (1995, 553) oder in (Lyubimova/Fadeeva 2006, 342) wird auf das Jahr 1964 referenziert. Eine Recherche der Mikrofiches der Zeitschrift „Tagebuch“ in der Wienbibliothek im Rathaus brachte für das Jahr 1964 keine Ergebnisse hervor. Jedoch gelang es der Autorin, für die Ausgabe Jänner 1962, Nr. 1, Seite 5, den gesuchten Artikel Elise Riesels zu finden.

⁷³ Franz Kain (geboren am 10. Januar 1922 in Bad Goisern – gestorben am 27. Oktober 1997 in Linz) war ein österreichischer Schriftsteller und Politiker (vgl. Gruber 1985).

dass die Forderung Kains zwar richtig, aber lediglich der erste von vier Problemkreisen sei. Gewiss heiÙe es vor allem, die Verschiedenheiten zwischen dem österreichischen Deutsch und dem Deutsch der beiden deutschen Staaten⁷⁴ festzustellen. „Allerdings dürfen wir uns dabei nicht mit dem bloÙen Aufzeigen der lexikalischen, grammatischen und phonetischen Gegebenheiten begnügen. Wir müssen auch die Gesetzmäßigkeit dieser Auseinanderentwicklung verstehen, das System der Unterscheidungsmerkmale“ (Riesel 1962, 5). Riesel weist darauf hin, dass Paul Kretschmer in seinem Werk „Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache“ (Kretschmer 1918) behauptet, dass jedes zweite oder dritte Wort zwischen Wien und Berlin verschieden sei. Diese Behauptung ist laut Riesel richtig und unrichtig zugleich. Richtig ist es, wenn man den Wortschatz der Alltagsrede meint, und unrichtig, wenn man an eine Diskussion zwischen österreichischen und deutschen Wissenschaftlern denkt.

Der zweite Problemkreis betrifft laut Riesel nicht lediglich die „Feststellung der sprachlichen Verschiedenheiten in der Rede der Österreicher und Deutschen, sondern prozentuelle Angaben, getrennt nach den einzelnen Sprachsphären – dem Stil des Alltagsverkehrs und des offiziellen Verkehrs, dem Stil der Wissenschaft, der Presse und Publizistik, den Genrestilen der schönen Literatur (unter Berücksichtigung der Autoren- und Figurensprache)“ (Riesel 1962, 5). Riesel bemerkt, dass wissenschaftlich betrachtet diese Frage durch: „[...] qualitative Beschreibung der nationalen Sprachvarianten innerhalb der deutschen Literatursprache und der literarischen Umgangssprache, verbunden mit ihrer quantitativen Charakteristik auf Grund statistischer Beweisführung [betrachtet werden sollte]“ (Riesel 1962, 5). Riesel bemerkt, dass es „durchaus keine Wortklauberei“ sei, wenn die Bezeichnung ‚Österreichische Sprache‘ abgelehnt wird und man sich festlegt auf die „Formulierung ‚österreichische Variante der deutschen Literatursprache‘ (kurz: österreichisches Deutsch)“ (Riesel 1962, 5). Riesel erklärt weiter, dass die lexikalische, grammatische und phonetische Grundlage, auf der die Sprache der Deutschen und der Österreicher beruhte, die gleiche sei, aber über die gemeinschaftliche Basis lagerte sich bei beiden Völkern bestimmte national berechnigte Sprachbesonderheiten. Sie meint damit auch, dass die österreichischen Sprachbesonderheiten im Bereich der Literatursprache und literarischen Umgangssprache keinesfalls als Dialektismen gewertet werden dürfen, da „[...] sie seit Jahrhunderten in den Werken der besten Schriftsteller und Gelehrten, in den Chroniken, Amtsdokumenten und anderen Sprachdenkmälern verankert [sind]“ (Riesel 1962, 5). Diese Texte seien aber nicht schwer zu verstehen, deswegen gebe es keine Diskussion um eine Übersetzung solcher Sprachbesonderheiten.

⁷⁴ BRD und DDR

Als den dritten Problemkreis nennt Riesel als weitere wichtige Aufgabe über die statischen Gegebenheiten hinaus die dynamische Entwicklung der österreichischen Sprachvariante zu untersuchen: die Frage besteht darin, ob das nationale Element in der Sprache der Österreicher im Ansteigen oder im Absinken begriffen ist oder ob etwa der „Status quo“ gewahrt bleibt. Dafür könnten wieder die statistische Methoden hilfreich sein: „Nur durch ein richtiges Herangehen an diesen letzten Fragenkomplex ließe sich feststellen, ob irgendwelche objektive Voraussetzungen zur allmählichen Herausbildung einer eigenen österreichischen Nationalsprache, losgetrennt vom Deutschen, vorhanden sind“ (Riesel 1962, 5). Riesel ist überzeugt, dass nur mit dieser Methode man umgekehrt nachweisen könnte, „[...] ob das Gesetz der Ausgleichstendenz zwischen den nationalen Varianten einer Literatursprache sich auch im konkreten Fall „österreichisch – deutsch“ bewahrheitet“ (Riesel 1962, 5).

Und der vierte Problemkreis, den Riesel in diesem Artikel nennt, „den zu erschließen überhaupt noch nicht begonnen wurde“, umfasst die stilistischen Verschiedenheiten im Gebrauch der Sprache. „Und hier würde man gewiss zu dem Ergebnis kommen, dass es einen selbstständigen österreichischen Sprachstil gibt (das heißt, eine besondere nationale Verwendungsweise der Sprache)“ (Riesel 1962, 5).

Elise Riesel beschließt ihren Artikel mit der Meinung, dass die Forschungsarbeiten in diesem Bereich nur auf österreichischem Boden durchgeführt werden können und neben ihrer direkten sprachwissenschaftlichen Bedeutung auch „hohen politischen Wert“ haben (Riesel 1962, 5).

Alle Punkte aus diesem Artikel werden später von Riesel im Buch „Der Stil der deutschen Alltagsrede“ (1964) weiter ausgebaut.

c) „Die nationalen Varianten der deutschen Gegenwartssprache“, 1962

Der Artikel „Die nationalen Varianten der deutschen Gegenwartssprache“ («Национальные варианты современного немецкого языка») wurde 1962 in der Zeitschrift „Fremdsprachen in der Schule“ («Иностранные языки в школе»⁷⁵) in russischer Sprache veröffentlicht. Der Artikel reflektiert die Positionen Riesels zu den nationalen Varianten der deutschen Sprache, die sie in ihrem Artikel „Die Sprache des Österreicher“ im Jänner 1962 ausführte. Wie oben schon analysiert, identifizierte Riesel vier Problemkreise um dieses Thema

⁷⁵ Die Zeitschrift „Inostrannyye yazyki v shkole“ (übersetzt als „Fremdsprachen in der Schule“) wurde 1934 gegründet und orientiert sich an der fortlaufenden Ausbildung im Fach „Fremdsprachen“ und der Schaffung eines einheitlichen Bildungsraums. Seit ihrer Gründung wurde die Zeitschrift in die Liste der führenden wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Verlagswerke der Sowjetunion aufgenommen, in denen die wichtigsten wissenschaftlichen Ergebnisse von Dissertationen veröffentlicht wurden.

herum. In diesem Artikel auf Russisch nun erweiterte Riesel ihre Gedanken und formulierte folgende Ergebnisse:

Man müsse stark zwischen den Konzepten der Sprachgemeinschaft, der nationalen Gemeinschaft und der Staatsgemeinschaft unterscheiden. Das moderne Deutsch diene drei nationalen und vier staatlichen Gemeinschaften als Sprache. Trotz der Widersprüche zu den Ansichten der Sowjetunion in Bezug auf die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik sagt Riesel, dass die deutsche Sprache in beiden Staaten trotz einiger Unterschiede im Wortschatz und in der Intonation ein einziges Sprachsystem bildet (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 264).

Im nächsten Punkt weist Riesel darauf hin, dass die österreichische Variante der deutschen Literatursprache sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen Kommunikation verwendet wird, während literatursprachliches Deutsch im deutschsprachigen Raum der Schweiz am häufigsten schriftlich verwendet wird (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 264).

Eine wichtige Beobachtung ist, dass sich die österreichische Variante der deutschen Sprache vom Norddeutsch und Mitteldeutsch vor allem im Wortschatz und in der Phraseologie der Alltagssprache und der Phonetik unterscheidet. Die grammatikalische Struktur weist sowohl qualitativ als auch quantitativ sehr geringfügige Charakteristiken auf, die jedoch häufig in der Sprache vorkommen (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 264–265).

Riesel stellt auch zwei widersprüchliche Tendenzen in der Sprache fest: einerseits das Bestreben, die nationalen Merkmale einer Literatursprache zu festigen, und andererseits die Tendenz, nationale Merkmale zu nivellieren oder zu glätten. Wie Riesel bereits in ihrem früheren Artikel erwähnt hat, kann die moderne Forschung zur österreichischen und schweizerischen Phonetik, zum Wortschatz und zur Grammatik nur mit moderner Technik auf der Grundlage qualitativer und quantitativer Methoden durchgeführt werden. Wie sie argumentiert, kann man nur auf der Grundlage genauer Statistiken feststellen, wie viele nationale und territoriale Abweichungen in bestimmten Bereichen des Sprachgebrauchs vorhanden sind (in den Stilen der offiziellen und Alltagsrede, in den Stilen der Wissenschaft, der Presse und Publizistik, in den Genrestilen der Belletristik, getrennt hinsichtlich der Rede des Autors und der Figurenrede). Im Rahmen einer statistischen Studie schlägt Riesel auch vor, die Dynamik der Entwicklung der österreichischen Sprachvariante zu berücksichtigen: Das nationale Element in der Sprache nimmt zu, ab oder bleibt am aktuellen Stand. Nur so kann laut Riesel festgestellt werden, ob objektive Voraussetzungen für die schrittweise Bildung einer unabhängigen österreichischen Landessprache bestehen (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 261).

Riesel schließt den Artikel mit der Feststellung ab, dass die Frage der nationalen Varianten von Literatursprachen nicht nur sprachlich, sondern auch politisch wichtig ist, da sie eng mit der Frage der Definition der Nation verbunden ist (vgl. Lyubimova / Fadeeva 2006, 265).

d) „Der Stil der deutschen Alltagsrede“, 1964

Die Verbindung von Stilistik und Soziolinguistik ist in den meisten Werken Riesels zu verfolgen, insbesondere in der Arbeit „Der Stil der deutschen Alltagsrede“ (erschienen 1964). Dieses Buch erläutert die oben schon analysierten Artikel „Die Sprache des Österreicher“ und „Die nationalen Varianten der deutschen Gegenwartssprache“ aus dem Jahr 1962.

Ein großer Beitrag von Elise Riesel in dieser Arbeit zur sprachlichen Stilistik war die Beschreibung des Alltagsstils, durch die die Monografie eine große Bekanntheit erlangte. Die Monografie besteht aus fünf Kapiteln:

1. Die deutsche Gegenwartssprache und ihre verschiedenartigen Erscheinungsformen.
2. Der Stil der Alltagsrede – ein funktionaler Stil der deutschen Gegenwartssprache.
3. Ungezwungenheit und Lockerheit der Sprechweise – der Grundzug im Stil der Alltagsrede.
4. Ausdrucksökonomie und Ausdruckfülle im Stil der Alltagsrede.
5. Emotionalität im Stil der Alltagsrede.

Die Existenz dieses funktionalen Stils wurde zur Zeit der Entstehung der Arbeit von Riesel von vielen Wissenschaftlern bestritten. Es ist kein Zufall, dass Riesel die Frage aufbrachte, ob es einen Stil der Alltagsrede gibt (vgl. Riesel 1964, 41).

Besondere Aufmerksamkeit wird vorliegend dem ersten Kapitel gewidmet. Es beschäftigt sich mit den Erscheinungsformen der deutschen Gegenwartssprache und geht auf das ein, was die Soziolinguistik als *Varietäten* bezeichnet. Riesel unterscheidet drei „nationale Varianten (Ausprägungen) der deutschen Literatursprache“ (Riesel 1964, 6). „Dabei macht sie den bedeutsamen begrifflichen Unterschied zwischen „nationaler Gemeinschaft“ und „Staatsgemeinschaft“ (Ammon 1995, 44).

Riesel postuliert drei nationale Gemeinschaften – BRD und DDR, Österreich und die deutschsprachige Schweiz. „Von ihnen besitze jede eine eigene nationale „Variante“ (= Varietät!) der deutschen Literatursprache“ (Ammon 1995, 44). Zum Standarddeutsch in der BRD und DDR schreibt Riesel, dass in den beiden deutschen Staaten „[es] im großen und ganzen ein einheitliches Gepräge [hat], wengleich sich in seinem beweglichsten Teil, im Wortschatz, und

gelegentlich auch in der Intonation eine gewisse Merkmaldifferenzierung zwischen West und Ost bemerkbar macht“ (Riesel 1964, 7).⁷⁶

Riesel betont in ihrer Analyse, dass, obwohl die entsprechenden österreichischen sprachlichen Besonderheiten für das Verständnis der Sprache nicht bedeutend sind, sie trotzdem auf keinem Fall als Dialekte zu verstehen sind und nicht im gesamten deutschen Sprachraum gebräuchlich sind.

Nach 1945 entstand eine natürliche und gesunde Reaktion auf die vorangegangene „sprachliche Gleichschaltung“. Die deutschen Faschisten haben nicht nur den Namen „Österreich“ von der Landkarte wegradiert, sie wollten auch die kulturellen Besonderheiten der Österreicher ausmerzen und darunter die nationalen Sprachtraditionen. Das österreichische Volk ließ sich aber gerade auf dieser Linie nicht unterkriegen (Riesel 1964, 12–13).

Riesel bemerkt aber, dass es dagegen auch eine „Ausgleichstendenz“ gibt, die dazu führt, dass die sprachlichen Besonderheiten abgeschliffen werden und sich deswegen beide literarische Varianten immer mehr aneinander annähern.

Die deutsche Linguistin Ulla Fix erkennt in diesem Buch folgende Neuerungen:

Das Buch stellt eine bis heute anerkannte Pionierleistung dar. Dass Stil systematisch auf das Nichtliterarische bezogen wurde, also auf (schriftliche) Sachtexte, war bereits eine Neuerung, die durch Riesel in die Stildiskussion gebracht worden ist, dass Stil aber auch für mündliche Darstellungen in Anspruch genommen wurde, also für die Äußerungen des Alltags, war die zweite und vielleicht besonders überraschende Neuerung, die wir Elise Riesel verdanken. Heute gehören Analysen von Gesprächsstilen zum unbestrittenen Kernbereich der Stilistik (Lyubimova / Fadeeva 2006, 42).

Laut Ulla Fix wird hier zum ersten Mal der Alltagsrede, also dem Mündlichen, grundsätzlich Stilwert zugesprochen und die Alltagsrede in einem ausführlichen Aufriss beschrieben.

⁷⁶ Ammon (1995) meint: „Erst später - angestoßen auf der politischen Ebene durch Positionen wie bei Axen (1973) und auf der sprachwissenschaftlichen Ebene durch Argumentationen wie bei Lerchner (1974) - werden in der Tradition des Rieselischen Ansatzes von anderen Sprachwissenschaftlern auch für BRD und DDR unterschiedliche „nationale Varianten der deutschen Literatursprache“ postuliert“ (Ammon 1995, 44).

4 Verbindungen zwischen Elise Riesel und Ernst Fischer in Österreich nach dem II. Weltkrieg

In diesem Kapitel werden mehrere historische Momente untersucht, die das Schicksal zweier Persönlichkeiten miteinander verbinden – Elise Riesel und Ernst Fischer. Diese Recherche wird dazu beitragen, die zweite Forschungsfrage dieser Arbeit (FF2) zu beantworten „Gab es eine intellektuell-fachliche bzw. sprachpolitische und / oder persönliche Zusammenarbeit zwischen Elise Riesel und Ernst Fischer am Projekt des (Wieder-)Aufbaus einer österreichischen Identität nach 1945 auf Basis der Distanzierung von Deutschland?“.

Zusätzlich soll die folgende zweite Unterfrage zur zweiten Forschungsfrage (UF2 zu FF2) beantwortet werden: „(Inwiefern) war Ernst Fischer als österreichischer Staatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten in die Sprachpolitik in Österreich nach dem II. Weltkrieg involviert?“.

Der erste Teil dieses Kapitels beschreibt Zufälligkeiten (?) im Leben von Ernst Fischer und Elise Riesel in jener Zeit als beide in der Sowjetunion bzw. in Moskau arbeiteten. Vermutlich war es ihre Vorsicht, ihre Arbeitsleistung und ihre nicht in Frage gestellte Hingabe an die kommunistische Idee, die sie 1937–1938 vor politischen Repressionen in der UdSSR bewahrte.

Obwohl die Autorin keine Dokumente finden konnte, die eine direkte berufliche Verbindung zwischen Riesel und Fischer belegen könnten, gibt es eine ziemlich große Anzahl von verbindenden Zufällen im Werdegang der beiden, und diese Akzente werden in diesem Kapitel hervorgehoben.

Das Leben und die Arbeit Ernst Fischers haben, kurzgefasst, folgende Momente, die eine Verbindung mit Riesel andeuten. Das Verdienst, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Frage der Eigenständigkeit der deutschen Sprache in Österreich zu lenken (oder besser gesagt auf die Varietät österreichisches Deutsch), wird von Felix Hurdes, dem Nachfolger von Ernst Fischer als Unterrichtsminister, allgemein anerkannt. Die Frage, ob der offizielle Begriff ‚Unterrichtssprache‘ für das Fach ‚Deutsch‘ das Ergebnis von Ernst Fischers Erlass als Bildungsminister vom 3. September 1945 (vgl. Koschutnig 2008) war oder ob alles alleine auf Felix Hurdes zurückgeht, lässt sich diskutieren und braucht weitere Recherche. Es ist aber bekannt, besonders aus der Autobiografie Fischers, dass er in den ersten Jahren seiner Arbeit im österreichischen Parlament viel für die Entnazifizierung des österreichischen Schulwesens bzw. den (Wieder-)Aufbau eines österreichischen Nationalbewusstseins unternommen hat.

Als überzeugter Kommunist und von 1934 bis 1945 politischer Emigrant war Fischer eine sehr wichtige Persönlichkeit für die Sowjetregierung und die sowjetische Propaganda im be-

setzten Österreich der Nachkriegszeit. Fischer gehörte zu denjenigen, die die provisorische Regierung Renner bildeten, und fungierte vom 27. April 1945 bis 20. Dezember 1945 als Minister für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kulturangelegenheiten. Zufälligerweise begann am 12. November 1945 Elise Riesel dort in der Abteilung für Lehrbücher und Schulgestaltung zu arbeiten.

Im zweiten Teil des vorliegenden Kapitels wird der Einfluss der Sowjetregierung auf das österreichische Kulturleben, vor allem in Bezug auf den (Wieder-)Aufbau des österreichischen Nationalbewusstseins, untersucht. Die österreichischen Kommunisten in der Sowjetunion sollten eine neue Regierung bilden und den Sieg der Kommunistischen Partei Österreichs bei den ersten Wahlen nach dem Zweiten Weltkrieg sicherstellen. Obwohl dies nicht gelang, setzte die Kommunistische Partei Österreichs ihre aktive Arbeit und Propaganda fort. Es werden in diesem Kapitel der Prozess der Wiederherstellung Österreichs und seiner Identität sowie die Prozesse zur Erreichung dieses Ziels erörtert. Eine besonders wichtige Rolle in diesem Prozess spielte die Abgrenzung bzw. Beseitigung von allem, was mit Deutschland zu tun hatte, insbesondere im Sprach- und Geschichtsunterricht an den Schulen, und das Propagieren der ‚Opferthese‘.

Ein wichtiges Element dieser Arbeit war die Gründung der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* am 13. Juni 1945 (auch als „Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft“ bekannt). Fischer erwähnt die Schaffung dieser Gesellschaft in einem Brief an die Sowjetische Regierung. Bei der im Rahmen vorliegender Arbeit erfolgte Untersuchung der Archivmaterialien wurde deutlich, dass Elise Riesel im Jahr 1946 an den Versammlungen dieser Gesellschaft teilnahm und über das System der sowjetischen Schulbildung berichtete. Sie reiste und hielt Vorträge in ganz Österreich über das Leben, die Rolle der Frau, den Arbeitsalltag und die Ausbildung in der Sowjetunion. Nach ihrer Rückkehr in die Sowjetunion war Riesel auch Mitglied der „Sowjetisch-Österreichischen Freundschaftsgesellschaft“.⁷⁷

Im letzten Teil dieses Kapitels werden auch die Sprachpolitik in Österreich nach 1945 und die Geschichte der Schaffung des Österreichischen Wörterbuchs, einschließlich der österreichischen Zeitungsberichterstattung über die Bedeutung der Veröffentlichung dieses Wörterbuchs für die österreichische Identität, erörtert.

⁷⁷ Die *Sowjetisch-Österreichische Freundschaftsgesellschaft*, die oben schon erwähnt wurde, war die Schwester-gesellschaft der *Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft*.

4.1 Zurück zur Geschichte: Elise Riesel und Ernst Fischer in Moskau

Zwei in Österreich geborene Menschen, deren Werke in Politik und Linguistik studiert werden, teilten einen sehr bedeutenden Teil ihres Lebens in derselben Stadt – Moskau.

Um einen Überblick über mögliche Zusammenhänge im Leben von Elise Riesel und Ernst Fischer zu erhalten, ist es notwendig, mehr Details über Ernst Fischer anzuführen.⁷⁸

Ernst Fischer wurde am 3. Juli 1899 in Komotau, Böhmen geboren. Er absolvierte das Realgymnasium in Graz und rückte im Jahr 1917 als Einjährig-Freiwilliger ein, um am Krieg in Oberitalien teilzunehmen. Seine politische und literarische Karriere hat relativ früh angefangen. Mit 19 wurde er zum Soldatenrat gewählt. Während der 4 Semester, in denen er Philosophie an der Grazer Universität studierte, arbeitete er nebenbei in einer Brikettfabrik. Im Jahr 1920 trat Fischer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei und arbeitete als Redakteur beim sozialdemokratischen Blatt „Der Arbeiterwille“. Seine literarische Tätigkeit beginnt im Jahre 1923 mit der Aufführung seines Theaterstücks „Das Schwert des Attila“ am Wiener Burgtheater. Im Jahr 1926 folgt die Aufführung „Der ewige Rebell“ am Grazer Schauspielhaus. Seit 1927 arbeitete Fischer als Redakteur der „Wiener Arbeiterzeitung“. Im Jahr 1930 wird ein weiteres von ihm verfasstes Theaterstück aufgeführt: „Lenin“ am Wiener Carltheater⁷⁹ (vgl. auch Fetz 2000).

Im Jahr 1933 war Fischer Organisator der Linksopposition in der Sozialdemokratie. Am 12. Februar 1934 begann in Linz der bewaffnete Widerstand gegen die Heimwehr und die Staatsgewalt, als Engelbert Dollfuß den Schutzbund in Oberösterreich entwaffnen wollte. Das führte zum Februaraufstand von Teilen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs (SDAP). Dieser Tag kennzeichnete auch das Verbot der SDAP, als der Wiener Bürgermeister Karl Seitz aus dem Rathaus entfernt wurde. Der Schutzbundaufstand wurde am 14. Februar niedergeschlagen. Die Niederlage der Sozialdemokratie Anfang 1934 war prägend für Fischer.

Nach den Ereignissen im Februar 1934 emigrierte er nach Prag unter dem Pseudonym Peter Wieden.⁸⁰ Im selben Jahr trat er der Kommunistischen Partei bei und wurde Mitglied des Zentralkomitees. Bis 1938 hielt sich Fischer abwechselnd in Prag und in Moskau auf.

Laut dem Kaderregister (vgl. Fischer, Dokument Nr. 151 1941) war die erste Einreise von Fischer in die Sowjetunion im April 1934, er reiste mit dem „Schutzbundzug“ nach Moskau. Seine Frau Ruth von Mayenburg begleitete ihn. Er erinnerte an seine erste Einreise in die Sowjetunion in seiner Autobiografie:

⁷⁸ Die Autorin bekam Zugang zu den Archivdokumenten über Ernst Fischer (Dossier Nr. 31(64)) vom RGASPI (Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte) (РГАСПИ: Австрия, ф.495, д.(31)64).

⁷⁹ Das Carltheater war ein Theater in der Wiener Vorstadt, in der Praterstraße 31 in Leopoldstadt.

⁸⁰ Er verwendete oft die Pseudonyme Peter Wieden, P. Vidal, F. Ernst und W. Peter.

Dann treten wir hinaus auf den großen Platz vor dem Bjelorussischen Bahnhof. Ist das Moskau? Unsere Augen registrieren das schmutzige Grau verwehrter Gebäude. Und grau sind die Gesichter der schlechtgekleideten, unfrohen Menschen⁸¹, die auf uns warten, zum Teil Betriebsdelegationen, zum Teil Neugierige, die gekommen sind, die Ausländer zu sehen, die sagenhaften Ausländer, die auf der Barrikade für den Sozialismus gekämpft haben. Und grau sind die Fahnen“ (Fischer 1969, 292).

Ab 1938 lebte Fischer ständig in Moskau mit seiner Frau im berühmten „Hotel Lux“.⁸² In der Zeit in Moskau beschäftigte sich Fischer mit antifaschistischen Tätigkeiten und knüpfte Kontakte mit hoch positionierten Personen im Kommunistischen Apparat der UdSSR. Fischer arbeitete an verschiedenen Zeitschriften mit, gab antifaschistische Bücher und Broschüren heraus, u. a. „Die neuen Menschenrechte“, „Was ist Sozialismus?“ „Die faschistische Rassentheorie“. Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf Polen 1939 arbeitete er im Moskauer Radio als Rundfunkkommentator. Aus den Jahren des Weltkrieges wurde Fischer den Österreichern bekannt, da er fast täglich von Moskau aus durch den Äther das österreichische Volk zu einem fortschrittlichen, revolutionären, antifaschistischen und nationalen Kampf gegen seine nationalsozialistischen Unterdrücker aufrief. Er hielt in Moskau verschiedene Vorträge über den deutschen Faschismus, über die Probleme Österreichs, über die deutsche und österreichische Geschichte, über Fragen der Marxistischen Philosophie usw. (vgl. Fischer, Dokument Nr. 80 1946).

Im April 1945 kehrte Fischer nach Österreich zurück. In seiner Biografie erinnert er sich, dass er vierzehn Tage vor dem Abflug aus Moskau eine Konzeptbesprechung mit Georgi Dimitrov über die Wiederherstellung aller demokratischen Rechte in Österreich, ein zukünftig zu wählendes Parlament usw. bei sich hatte. Das Konzept betonte keinen Führungsanspruch der Kommunistischen Partei, sie sollte sich stattdessen bemühen, Ansehen und Vertrauen „[...] durch Intelligenz, Uneigennützigkeit, Hilfsbereitschaft und politische Voraussicht“ (Fischer 1973, 20) zu gewinnen.

⁸¹ Im Gespräch im Rahmen vorliegender Arbeit mit Vladimir Schweizer erzählte dieser, dass die Position der Sowjetunion in den Verhandlungen über den Abschluss des österreichischen Staatsvertrages im Jahr 1955 wie folgt war: Die UdSSR zahlte zu viel für die Befreiung Österreichs, investierte viel in sie, Zehntausende Soldaten starben und zehn Jahre lang nach der Befreiung Österreichs half die Sowjetunion beim Wiederaufbau des Landes. Für den Staatsvertrag wurden viele Dinge vereinbart, einschließlich der Tatsache, dass Österreich der UdSSR einen Teil der fertigen Ölprodukte übergeben würde. „Ein weiterer Teil wurde durch Konsumgüter kompensiert, was Chruschtschow sehr glücklich machte, denn dann ging er in die Sowjetunion, um unser sowjetisches Volk vernünftig zu bekleiden, „sonst sind die Menschen ganz schlecht gekleidet“. Die Österreicher versorgten uns bis Anfang der 60er Jahre regelmäßig mit Konsumgütern“ (vgl. Interview Schweizer / Anhang F, 106–107).

⁸² Das Hotel Lux in Moskau wurde in den 1920er-Jahren von der Kommunistischen Internationale (Komintern) als Unterkunft für kommunistische Revolutionäre aus anderen Ländern genutzt. Kommunisten aus mehr als 50 Ländern kamen zu Kongressen, um zu arbeiten oder flohen vor den aufkommenden Nazis. In den 1930er-Jahren begann Joseph Stalin zu vermuten, dass die Bewohner des Hotels potenzielle Spione waren. Seine „Säuberungen“ erzeugten eine Atmosphäre der Angst unter den Insassen, die nicht nur mit Misstrauen, sondern auch mit Denunziationen und nächtlichen Verhaftungen konfrontiert waren. Diese Säuberungen erreichten zwischen 1936 und 1938 ihren Höhepunkt (vgl. Mayenburg 1978, 13–23).

4.2 Der Einfluss der sowjetischen Besetzung auf die österreichische Kultur

Die sowjetische Politik in Österreich von 1945 bis 1955 ist ein sehr interessanter Teil der Geschichte. Die ersten Pläne Stalins in Bezug auf Österreich haben eine sehr wichtige Bedeutung für die ersten Schritte des Wiederaufbaus Österreichs.

Die alliierten Armeen besetzten militärisch Österreich im April und Mai 1945 – Österreich wurde endlich von Nationalsozialismus befreit. Die militärische Besetzung hatte zwei Funktionen, einerseits war sie zuerst ein Resultat des Krieges, und andererseits trennte sie Österreich von Deutschland ab und erlaubte die Wiederherstellung eines souveränen Staats Österreich. Die Besatzer arbeiteten auch an der Demilitarisierung, Entnazifizierung und stellten die allgemeine Kontrolle und Überwachung sicher (vgl. Mueller et al. 2005, 38–39).

Es gab mehrere Phasen sowjetischer politischer Operationen in Bezug auf Österreich. In der ersten Phase im April 1945 befahl Stalin Georgi Dimitrov, eine „Initiativgruppe“ aus österreichischen Exilkommunisten in ihr Land zu entsenden, um dort politischen Einfluss zu erlangen (vgl. Mueller et al. 2005, 45).⁸³ Der nächste Schritt zur Stärkung des kommunistischen Einflusses bestand darin, zu verhindern, dass andere politische Parteien aktiv werden, bis die Alliierte Kommission für Österreich eingesetzt wurde. Im Anschluss an diese Maßnahmen sollte eine provisorische Regierung gebildet werden, die alle antifaschistischen demokratischen Parteien einbeziehen sollte, dies wurde als Voraussetzung für eine gut funktionierende Verwaltung gesehen (vgl. Mueller et al. 2005, 45). Als die Rote Armee in Österreich einmarschierte, begann sie, lokale Verwaltungen einzurichten, die hauptsächlich aus Kommunisten bestanden. Und an diesem Punkt erinnerte Karl Renner an sich selbst und schlug seine Hilfe vor, um eine Regierung wiederaufzubauen. Dies war der letzte Schritt zur zweiten Phase des politischen Handelns Stalins, in der eine „Volksfront“ geschaffen werden sollte (vgl. Mueller 2006, 125–127). Das sowjetische Oberkommando in Österreich genehmigte den politischen Parteien und Renner die Bildung einer provisorischen Regierung, die aus Sozialdemokraten, Konservativen und Kommunisten bestand. Renner hatte es jedoch geschafft, mehrere Mechanismen zu schaffen, die die kommunistische Macht in seiner Regierung einschränkte. Bei den ersten österreichischen Wahlen nach dem Zweiten Weltkrieg erlitten die Kommunisten eine vernichtende Niederlage (vgl. Mueller 2006, 125–127).

⁸³ Ernst Fischer wurde „[...] für eine führende Arbeit in jedem beliebigen Bereich“ empfohlen (vgl. Mueller et al. 2005, 111).

„Eines der zentralen Grundprinzipien von Stalins Außenpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg war sein Respekt vor der Kraft des Nationalismus und vor der nationalen Souveränität der nicht-sowjetischen Völker“ (Mueller et al. 2005, 29).⁸⁴ Stalin war überzeugt, dass Österreich unabhängig sein muss, dies würde Deutschland den Zugriff auf die österreichische Wirtschaft und sein Militär nicht erlauben. Daraus folgend wäre es möglich, das kleine Land Österreich zu kontrollieren. Es stand für Stalin auch außer Frage, dass die europäischen Nationen in einem längeren Prozess zum „Sozialismus nach sowjetischem Verständnis übergehen würden“ (Mueller et al. 2005, 31). Zu dieser Zeit war auch ein wesentliches Ziel der sowjetischen Außenpolitik, die jeweiligen Einfluss-Sphären der großen Machtblöcke in Europa zu bestimmen (vgl. Mueller et al. 2005, 28–31). Die Sicherstellung dieser Einfluss-Sphären erfolgte mittels unterschiedlicher Aktivitäten, die alle ein gemeinsames Ziel hatten, sowohl Machtpolitik, aber auch Schulbildung oder Sprachförderung waren Bestandteile der entsprechenden Aktivitäten.

4.2.1 Ernst Fischer in der provisorischen Regierung Renner 1945

Die provisorische österreichische Regierung bestand an der Spitze aus dem Staatskanzler Karl Renner und seinen drei Stellvertretern Adolf Schärff, Leopold Figl und Johann Koplenig. Es gab neun Staatssekretäre, denen je zwei Unterstaatssekretäre zugeteilt wurden. Diese Stellenverteilung sicherte eine demokratische Zusammenarbeit der drei Parteien (vgl. Fischer 1973, 69).

Es war Renners Aufgabe, mit den wiedererstandenen politischen Zusammenschlüssen der Sozialdemokraten, der Christlichsozialen und der Kommunistischen Partei der ersten Republik eine provisorische Regierung zu bilden. Nach bereits geübtem Schema bestanden die Sowjets darauf, dass Polizei und Information von Kommunisten kontrolliert würden (Starman 1962, 24).

Ernst Fischer schreibt, dass die erste Besprechung mit Renner in Wien im Jahr 1945 mit einem Schreiduell zwischen beiden endete. Beim zweiten Gespräch entschuldigte sich Renner und Fischer wurde Staatssekretär für Unterricht (vgl. Fischer 1973, 67).

⁸⁴ Rund um die Unterzeichnung der Moskauer Deklaration im Jahr 1943 tauchten nach und nach Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ansichten der Alliierten über die Anti-Hitler-Koalition auf. Die Frage, bei der Großbritanniens Pläne und die UdSSR noch im Jahr 1941 offensichtlich nicht übereinstimmten, war der Vorschlag von Winston Churchill zur geografischen Vereinigung einiger Länder (Donauföderation). Für Churchill hatte dieser Plan eine doppelte Bedeutung. Erstmals würde damit seine Idee der Aufteilung Deutschlands realisiert sein, dessen südlicher Teil in eine solche Konstruktion einbezogen werden sollte. Hier wurde jedoch auch die Möglichkeit gesehen, entlang der Westgrenzen der UdSSR einen „Cordon sanitaire“ zu schaffen. Die UdSSR konnte somit nicht zustimmen. Stalin war ein Befürworter der Erhaltung der Staatlichkeit und hoffte, dass Deutschland, in der historischen Perspektive vom Faschismus befreit, ein Gegengewicht zur britischen Hegemonie in Europa bleiben würde. Moskau sah in der Donauföderation kurzfristig (nach dem Sieg) ein Hindernis für die Bildung eines Blocks von Staaten ähnlich der UdSSR, sowohl politisch als auch ideologisch. Stalin erklärte seinen Wunsch, Österreich als unabhängigen Staat zu sehen (vgl. Schweizer 2014, 123).

Am 1. Mai 1945 publizierte das „Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich“ die Proklamation über die Selbständigkeit Österreichs, die Kundmachung über eine provisorische Staatsregierung und die Regierungserklärung, in der folgendes bestimmt wurde: „Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten: Staatssekretär: Ernst Fischer. Unterstaatssekretäre: Dr. Karl Lugmayer, Josef Enslein. Unterstaatssekretär für Kultus: Ministerialrat a. D. Ernst Hefel“ (Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich 1945, 1–6).

Im Gespräch mit Fischer betonte Renner, dass die Kommunistische Partei keine Chancen hätte und in Österreich als „russische“ Partei galt, damit erledigt wäre. Als der neue Bundeskanzler Ernst Fischer anbot, seiner Partei beizutreten, antwortete Fischer: „Ich bin Kommunist aus Überzeugung, unverdaulich für jede Sozialdemokratie“ (Fischer 1973, 83).

Es wurde der KPÖ allmählich klar, dass sie zur Realisierung ihrer Pläne wesentlich mehr kompetentes Personal benötigen würde als ihr zur Verfügung stand. Im Protokoll der Besprechung von Vertretern des Militärrates der III. Ukrainischen Front mit leitenden Mitarbeitern der Kommunistischen Partei Österreichs und Mitgliedern der Provisorischen Regierung am 16. Mai 1945 (vgl. Mueller et al. 2005, 144–154) sagte Ernst Fischer: „Wir brauchen Leute, und wir bitten, uns mit Leuten aus Moskau und ebenso aus der antifaschistischen Gruppe von Marschall Malinowskij zu helfen [und] überprüfte Antifaschisten aus der Zahl der [Kriegs-] Gefangenen auszusuchen“ (vgl. Mueller et al. 2005, 151). Man kann es als glückliche Fügung aus Sicht der nationalen österreichischen Sprachpolitik sehen, dass Ernst Fischer als Staatssekretär für Unterricht zu diesem Zeitpunkt möglichst viele aus seiner Sicht vertrauenswürdige Fachkräfte für den Wiederaufbau suchte, und andererseits Elise Riesel dank ihrer Leistungen in der Sowjetunion nach Österreich geschickt wurde.

Ernst Fischer hätte in seiner Not wohl fast jede verfügbare Fachkraft genommen, er meinte: „Die Kommunistische Partei Österreichs, die sich aus den illegalen Gruppen im Land, aus den heimkehrenden Häftlingen und Emigranten, aus den Aktivisten, Arbeitern und Intellektuellen herausbildete, war keine schlechte Partei“ (Fischer 1973, 147). Zu Fischer kamen viele Bewerber um ein Parteibuch und einen Posten, Elise Riesel erfüllte jedoch gleich mehrere Anforderungen: sie war hochqualifiziert und ideologisch auf Fischers Wellenlänge.

Stalin machte die Rechnung ohne den österreichischen Wirt, das heißt den österreichischen Wähler, und rechnete fälschlicherweise damit, dass die Kommunistische Partei Österreichs stark genug war, um bei den ersten landesweiten Nachkriegswahlen eine Mehrheit zu gewinnen. Die westlichen Alliierten vermuteten zunächst, dass Renner selbst „in der Tasche“ der Sowjets steckte. Es dauerte nicht lange, bis ihnen klar wurde, dass sie ihn falsch eingeschätzt

hatten (vgl. Pick 2000, 33–47). „Auf die Österreichische Volkspartei entfielen [bei den Wahlen] 50 Prozent der Stimmen, auf die Sozialistische Partei 45 Prozent, auf die Kommunistische Partei 5 Prozent“ (Fischer 1973, 162).

4.2.2 Nation Building und die Frage der österreichischen Identität

Im Jahr 1945 konzentrierte sich das Konzept eines neuen österreichischen Nation-Building auf die Abgrenzung von Deutschland. Thaler (2001) fasst die Grundprinzipien dieser Abgrenzung wie folgt zusammen:

- 1) Österreich und die Österreicher sind nie Teil Deutschlands oder der deutschen Nation gewesen. Einige Autoren führten dies auf das Privilegium Minus 1156 zurück; andere entschieden sich für 1806, die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches.
- 2) Die Österreicher sind anderer Abstammung als die Deutschen und sprechen eine Sprache, die sich deutlich von der in Deutschland verwendeten Sprache abgrenzt.
- 3) Die österreichische Identität wurde durch die Gegenreformation und das Barock geprägt und ist ein katholischer Gegenpol zum protestantischen Deutschland. Die Österreicher fühlen sich ihren ostmitteleuropäischen Nachbarn viel näher als den Deutschen.
- 4) Die Österreicher sind 1938 gegen ihren Willen ins Deutsche Reich eingegliedert worden; Sie waren von der internationalen Gemeinschaft verraten worden und haben sich so weit wie möglich widersetzt. Sie waren ein Opfer des nationalsozialistischen Deutschlands (vgl. Thaler 2001, 59).

Demzufolge verstanden die Architekten des österreichischen Nation-Building die österreichische Identität als grundlegend anders als die deutsche Identität. Für einige beinhaltete diese Abgrenzung auch die Idee der sprachlichen Trennung. Selbst Experten hinsichtlich der österreichischen Kultur neig(t)en dazu, sich über die Rolle der deutschen Sprache für die österreichische Nation nicht sicher zu sein. Beeinflusst (möglicherweise durch Stalins Vision der Nation) von der Vorstellung, dass ein eigener Staat eine entsprechende Ethnizität, Kultur und Sprache erfordert, bestanden sie auf der Ansicht, dass solche Identitätsmerkmale in Österreich nur fälschlicherweise als deutsch angesehen wurden: In Wahrheit, so die Meinung, repräsentierten sie eindeutig österreichische Phänomene. Einige Nachkriegsjahre lang haben österreichische Schulen dieser Meinung entsprechen, indem sie das Fach „Deutsch bzw. Deutsche Sprache“ durch ein Fach „Unterrichtssprache“ ersetzen, um die sprachliche Differenzierung klar zu machen (vgl. Thaler 2001, 116–117). „Unter Anspielung auf den Namen des zuständigen Ministers, Hurdes, spottet man damals, es solle für Österreich schließlich die Alternativ-

sprache ‚Hurdestanisch‘ eingeführt werden“ (Ammon 1995, 127). Diese sprachliche bzw. terminologische Unterscheidung war weniger eine praktische als eine symbolische bzw. identifikatorische Angelegenheit. Die österreichischen Schulen unterrichteten immer noch dieselbe Sprache, sie zögerten lediglich, sie ‚Deutsch‘ zu nennen. Als es sich zeigte, dass die Namensänderung kontraproduktiv war, erhielt das Unterrichtsfach seine traditionelle Bezeichnung wieder zurück (vgl. Thaler 2001, 116–117).

Man sollte nicht vergessen, die Bedeutung der schon von Thaler angesprochenen „Opferthese“ für den (Wieder-)Aufbau der österreichischen nationalen Identität hervorzuheben. Österreichs nationale Opferthese enthält folgende Komponenten: Österreich war ein Opfer deutscher Aggression, das 1938 angegriffen und gewaltsam annektiert wurde; Österreich litt während der Kriegsjahre unter dem „Joch der Preußen“ (Utgaard 2003, 2), unterstützt von einer Handvoll fehlgeleiteter Österreicher; durch die erzwungene Teilnahme am Krieg und die darauffolgenden Besatzungszeit erwachte die österreichische Identität und setzte sich allmählich durch.

Es gab zahlreiche patriotische Gruppen und Personen im In- und Ausland (wie zum Beispiel Elise Riesel in Moskau), die die (wiederauflebende) österreichische Identität vorlebten. Es erforderte die Mitarbeit der Österreicher aus allen politischen Lagern zusammen, um während der zehnjährigen Besetzung durch die Alliierten ein neues Österreich aufzubauen. Das neue Österreich entwickelte sich zu einem neutralen und unabhängigen Staat in einer Welt, die von der Blockbildung und Machtprojektion von Supermächten dominiert wurde. Auch der ‚Opfermythos‘ ermöglichte es den Österreichern, eine neue, positive Identität aufzubauen, um aus den Ruinen ein prosperierendes und demokratisches Österreich aufzubauen (vgl. Utgaard 2003, 2).

In den Archivmaterialien des Moskauer Staatsarchivs vom 16. Dezember 1949 wird über Ernst Fischer berichtet: „In Presseauftritten betont er die Bedeutung der Sowjetunion als führende Kraft in einem Demokratielager im Kampf für einen dauerhaften Frieden gegen die Anstifter des Krieges und die Bedeutung der KPdSU als Avantgarde der internationalen kommunistischen Bewegung. In einer Reihe von Artikeln, in denen er die nationalen Interessen des österreichischen Volkes verteidigt, macht er nationalistische Fehler“ (Dokument Nr. 61 1949).⁸⁵ Leider wird in diesem Bericht nicht klargestellt, inwiefern Fischer „nationalistische Fehler“ macht, was für die Beziehung Ernst Fischers zur Sowjetunion und sein dortiges Bild

⁸⁵ Dokument Nr. 61, S.2 von 16.12.1949, Dossier Nr. 31(64), RGASPI Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, д.(31)64): «В выступлениях в печати освещает значение Советского Союза, как руководящей силы в лагере демократии в борьбе за прочный мир против поджигателей войны и значение ВКП(б) как авангарда международного коммунистического движения. В ряде статей, защищая национальные интересы австрийского народа, допускает националистические ошибки».

von Interesse gewesen wäre. Ende 1949 war die sowjetische Propaganda mit der Arbeit Fischers offensichtlich schon nicht mehr zufrieden, da er sich mehr mit den Ideen der neuen österreichischen Nation beschäftigte, als es der sowjetischen Regierung recht war.

4.2.3 Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion

Wie schon oben angeführt, war Stalin davon überzeugt, dass Österreich eine eigene Nation sein muss. Ein genereller Grund lag in der dadurch gegebenen Möglichkeit, möglichst einfach Kontrolle auszuüben sowie existente Unsicherheit des österreichischen Volkes vermindern zu können und auch die österreichische politische Landschaft zugunsten der Politik der Sowjetunion zu beeinflussen. Die Propaganda spielte hierbei eine wesentliche Rolle.

Am 17. Juni 1945 erscheint in der Zeitung „Neues Österreich“⁸⁶ (Nummer 49, 1. Jahrgang) ein Artikel von Leo Kirste⁸⁷ mit dem Titel „Österreichisches Nationalbewusstsein“ (Kirste 1945), in dem der Autor die Probleme des österreichischen Nationsverständnisses umreißt. Wenn man einen Österreicher vor 1938 gefragt hätte, welcher Nationalität er sei, „[...] da wären hundert gegen eins zu wetten, dass er die Frage missverstand und Nation = Volk = Staat mit „Muttersprache“ verwechselte“ (Kirste 1945, 2). In der darauffolgenden Erklärung betont Kirste, dass Österreich genug „Kulturgüter“ habe, um eine selbstständige Nation zu sein; Österreich sei in Wirklichkeit nicht Jahrhunderte lang Bestandteil Deutschlands gewesen. Kirste sieht das Problem schon in der Kindheit und in der Schulbildung des Österreichers, dem quasi ein alldeutsches Wesen aufgedrängt werde, und die Österreicher demzufolge keine eigene Nationalität hätten. Er erklärt weiter: „Damit steht im Zusammenhang, dass dem Wort „Nation“ im Deutschen meist ganz einseitig und in propagandistischer Weise die Bedeutung „Gemeinsamkeit der Sprache“ beigelegt wird“ (Kirste 1945, 2). Im Gegensatz zu dieser Bedeutung schlägt er Beispiele aus englischen und amerikanischen Wörterbüchern vor, in denen die Nation nur als Volk, das im gemeinsamen Staatswesen lebt und unter einer einheitlichen Regierung vereint ist, definiert wird. Er betont, dass auch die Deutschen selbst meistens die Österreicher nur als „mehr oder minder verwandte Nachbarn“ empfinden, die nur die Schriftsprache als gemeinsames Element teilen. Er schließt mit der Bemerkung, dass Österreich durch die Geschichte hindurch eine Mischung von Nationalitäten sei, und nennt ein Gut, „[...] für dessen

⁸⁶ Die Tageszeitung „Neues Österreich“ wurde von den drei Parteien ÖVP, SPÖ und KPÖ ins Leben gerufen mit Ernst Fischer als Chefredakteur bis 1947.

⁸⁷ Leo Emil Eduard Kirste (geboren am 8. März 1892 in Wien – gestorben am 22. April 1965 in Wien) war ein österreichischer Konstrukteur, Hochschulprofessor für Flugzeugbau und Rektor der Technischen Hochschule Wien (vgl. von Andrian-Werburg 2003, 891).

Ehre und Zukunft wir aber jetzt endlich ohne Einschränkung leben und wirken wollen: Unsere österreichische Nation“ (Kirste 1945).

Obwohl Kirste Techniker und nicht Linguist war, spiegeln sich in seinen Ausführungen zur Definition einer Nation einige Gemeinsamkeiten mit den Ansichten Elise Riesels. Sie unterscheidet ebenfalls zwischen den Begriffen *Sprachgemeinschaft* (ähnlich zu *Volk*), *nationale Gemeinschaft* (*Nation*) und *Staatsgemeinschaft* (*Staat*). Es ist jedenfalls offensichtlich, dass beide Personen (Kirste und Riesel) die Bedeutung der Sprache hervorheben. Riesel betont die Wichtigkeit der Erforschung der Identitätsstiftung durch die Sprache folgendermaßen: „Daher ist gerade die Sprachwissenschaft (Germanistik) dazu berufen, das Ihre zur richtigen Beleuchtung der österreichischen Nationalfrage beizutragen“ (Riesel 1964, 11).

Hier ist weiters anzumerken, dass Kirste darauf hinweist, dass die Gesellschaft in Österreich bis zum II. Weltkrieg eine ‚deutsche‘ Identität auch durch die Schulbildung „eingimpft“ bekommt – Riesel und Fischer erkennen die Wichtigkeit der Schulbildung nach 1945 für die Schaffung einer „österreichischen“ Identität. Die Ausführungen von Kirste in der Zeitung „Neues Österreich“ sind umso bemerkenswerter, als die Zeitung kein Propagandablatt der Sowjetunion war, sondern eine parteiübergreifende Publikation. Der Inhalt hingegen deckt sich zu einem großen Teil mit dem von Riesel und Fischer propagierten Zugang zur Identität des neuen Österreich.

Der Artikel von Kirste schließt nahtlos an die Ankündigung an, dass am Freitag den 22. Juni [1945] die erste Veranstaltung der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion stattfinden werde. An dieser Veranstaltung werde Staatssekretär Ernst Fischer über die Frage sprechen, „Wie lebt man heute in der Sowjetunion?“. Dieser Artikel in „Neues Österreich“ zeigt deutlich, wie schmal die Linie der Sowjetunion in Bezug auf die Entwicklung des Nachkriegsösterreichs war. Der Wunsch der Sowjetunion, in Österreich die Entwicklung einer eigenen nationalen Identität voranzutreiben, ging mit einer parallelen Propagandalinie für eine gemeinsame „Welt“ der „Brüderlichkeit“ und des „Kommunismus“ einher.

Ernst Fischer war einer der Gründer der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* (Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft, ÖSG) und leistete später dort aktive Mitarbeit. Zu den Gründern gehörten auch prominenteste Vertreter der drei Parteien ÖVP, SPÖ und KPÖ sowie Persönlichkeiten aus Kultur, Medien und Wissenschaft (vgl. Mueller 2005, 101). Fischer schreibt Anfang Mai 1945 an Georgi Dimitrov: „In naher Zukunft wird auf einer Versammlung eine Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und

wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion geschaffen“. Im Zusammenhang mit der Errichtung der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* bat Fischer Dimitrov um Unterstützung, und zwar, dass „[...] so viel wie möglich Belletristik und wissenschaftliche Literatur sowie Materialien über Schulen, höhere Schulen, wissenschaftliche Forschung, kulturellen Aufstieg der sowjetischen Völker usw. aus der Sowjetunion zugesandt werden. Das Interesse an der Sowjetunion ist leidenschaftlich groß und wir haben nur eine sehr geringe Menge an Materialien“ (Fischer, Dokument Nr. 91 1945, Anhang C).

Die Gründung der Gesellschaft ist mit dem 13. Mai 1945 datiert, also zeitgleich mit der Veröffentlichung des Artikels „Kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion“ in der Zeitung „Neues Österreich“. Die Gesellschaft errichtete ihren Hauptsitz in Wien, mit Landeszweigstellen, Zweigstellen, Betriebsgruppen und Fachsektionen im ganzen österreichi-



Abbildung 12: Logo der Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft. Es zeigt den fünfzackigen roten Stern als Symbol für den Sozialismus und Kommunismus und als zweites Element ein Alpen-Edelweiß – die „Nationalblume“ Österreichs.

schen Bundesgebiet. In der Zeit der Gründung hatte die Gesellschaft zuerst ihren Hauptsitz im 7. Wiener Gemeindebezirk in der Seidengasse 5. Jeder, der Interesse hatte, konnte Mitglied sein.⁸⁸ Wie im Artikel berichtet wurde, sollte die „Aufgabe dieser Gesellschaft [...] sein, die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs und der Sowjetunion aufzubauen und zu pflegen“ und eine „[...] geistige Brücke zwischen den beiden Ländern herzustellen“.⁸⁹ Wie im Artikel erklärt wurde, sei Russland seit jeher für viele Österreicher ein unbekanntes Land, „[...] erfüllt von Greueldingen, die die nationalsozialistische Propaganda in es hineingedichtet

⁸⁸ Für die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft betrug der monatliche Beitrag 1 Schilling (vgl. Strebl 1952, 10).

⁸⁹ „Neues Österreich“ 13. Mai 1945 (Folge 20, 1. Jahrgang), „Kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion“ S. 4.

hat“.⁹⁰ Das Ziel der Gesellschaft war es, der österreichischen Bevölkerung die höheren Kulturwerte Russlands in Kunst, Musik, Theater, Literatur, Wissenschaft und vielem mehr nahezubringen. Eine Broschüre der Gesellschaft fasst ihren Zweck so zusammen:

Zweck des Vereins ist: In Österreich gründliche und verlässliche Kenntnisse über Kultur, Geschichte, Gesellschaftsstruktur und Staatsrecht, die Sprachen und die Wirtschaft der Sowjetunion und deren Bedeutung für den Weltfrieden zu vermitteln sowie umgekehrt in der Sowjetunion gründliche und verlässliche Kenntnisse über die Kultur und Wirtschaft Österreichs zu verbreiten und geistige und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Österreich und der Sowjetunion anzuknüpfen bzw. zu festigen (Strebl 1952, 3).

Die Gesellschaft förderte ein überparteiliche österreichisches Programm, das sich laut den Richtlinien der Gesellschaft nicht der Propaganda⁹¹ der Sowjetunion diene, sondern vielmehr ein Kulturforum sein sollte mit hochqualifizierten Mitgliedern aus verschiedenen Parteien und thematischen Richtungen.

Mit der Zunahme des Interesses an der Gesellschaft und an der Sowjetunion unter der österreichischen Bevölkerung wuchs auch die Gesellschaft und im Laufe des Jahres 1946 übersiedelte sie zuerst in die Innenstadt in die Johannesgasse 26 und dann fand sie ihren neuen Hauptsitz im noblen Palais Coburg.

Von 26. bis 29. September 1946 fand der *I. Bundeskongress der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* statt. Im großen Konzertsaal des Rathauses feierte die Gesellschaft die Eröffnung des Kongresses. Anwesend am ersten Tag waren die Bundesminister Altmann, Hurdes, Maisel und Uebeleis, Vertreter der Sowjetarmee mit Generalmajor Zinjow, die Landeshauptleute Gleißner und Karall, Bürgermeister Körner, Nationalrat Koplénig, Stadtrat Matejka, Delegationen aus der Sowjetunion, Frankreich, der Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn sowie zahlreiche Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens (Österreichische Volksstimme 27 September 1946, 1–2, vgl. auch Kraus 2008, 69). Hugo Glaser, Präsident der Gesellschaft, eröffnete den Kongress. Dann hielt General Zinjow seine Rede und betonte: „Die Entwicklung der Beziehungen zur Sowjetunion wird im Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft und Kultur die Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes und die Sicherung der staatlichen und kulturellen Unabhängigkeit Österreichs fördern“ (Österreichische Volksstimme 27 September 1946, 1–2). Der Wiener Bürgermeister Theodor Körner und der Unterrichtsminister Felix Hurdes hielten ebenfalls Begrüßungsansprachen. Körner stellte in seiner Rede die Prinzipien des

⁹⁰ Ebenda.

⁹¹ Die Gesellschaft wird aber trotzdem in den Archivdokumenten (z. B. Bericht vom 12. Juni 1948 „Über den Zustand der sowjetischen Propaganda in Österreich“ (Mueller et al. 2005, 501)) als Teil der propagandistischen Maßnahmen der Sowjetunion erwähnt.

Friedens und der länderübergreifenden Menschlichkeit als verbindende Elemente mit der Gesellschaft in Zusammenhang, und Hurdas konzentrierte seine Rede spezifisch auf: „Nicht West oder Ost, sondern West und Ost“ (Österreichische Volksstimme 27 September 1946, 1–2, vgl. auch Kraus 2008, 69). Ernst Fischer betonte in seiner Rede, dass Frieden in dieser Welt „Verständigung mit der Sowjetunion“ (Strebl 1952, 2) heiÙe.

Am 27. September 1946 konstituierten sich im Rahmen des Kongresses der *Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft* auch eine Reihe von Fachsektionen. Die Gesellschaft bestand aus einer wissenschaftlichen, medizinischen, pädagogischen, juristischen und wirtschaftlichen Sektion sowie Sektionen für Musik, bildende Künste, Theater, Literatur, Sport und Schach.

Eines der Ergebnisse der Arbeit der Gesellschaft war die Errichtung der *Russischen Akademie* und ihrer Sprachkurse für die russische Sprache. Es gab Angebote für verschiedene Sprachkenntnisstufen, um die sprachliche Barriere zwischen den beiden Ländern zu reduzieren. Die Einladungen zur *Russischen Akademie* erschienen in Zeitungen und den Mitteilungen der Gesellschaft (1946–1947), um eine möglichst breite Leserschaft zu adressieren.

Die Gesellschaft publizierte ab 1945 eine kleinformatige monatliche Zeitschrift namens „Die Brücke“ (Monatshefte für Kultur und Wirtschaft), für die redaktionell Hugo Glaser verantwortlich war. Der Name des Blattes war sorgfältig ausgewählt und versprach eine Brücke zwischen der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern. Elise Riesel publizierte ebenfalls in „Die Bücke“ (1945, Heft 4).

In einem Bericht der sowjetischen Propagandaabteilung an M. A. Suslow vom 12. Juni 1948 über den Zustand der sowjetischen Propaganda in Österreich wurde erwähnt: „Gegenwärtig befindet sich die Gesellschaft in einer schweren Krise, die, sofern nicht schnelle Maßnahmen ergriffen werden, zu ihrem Zerfall führen kann“ (Mueller et al. 2005, 501). Gemeint ist hier die Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft. Im Laufe der Zeit wird die Sowjetunion nicht mehr als Befreiungsmacht in Österreich angesehen, sondern als ungewollte Besatzungsmacht. Das politische Klima im Land war stark antisowjetisch geprägt und war klar gegen die Besatzung. Österreich wollte seine volle Freiheit zurück.

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion erlosch auch die Funktion der Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft. Ernst Fischer war zu diesem Zeitpunkt schon lange nicht mehr am Leben. Es ist nicht überliefert, bis zu welchem Zeitpunkt er noch Mitglied in der Gesellschaft war.

4.3 Sprach- und Unterrichtspolitik in Österreich nach 1945: *Österreichisches Wörterbuch*

Am 29. August 1945 erscheint in der „Österreichischen Volksstimme“ (Nummer 20, Jahrgang 1945) ein Artikel, in dem das Sofortprogramm von Ernst Fischer bezüglich des Wegs zur neuen österreichischen Schule vorgestellt wurde.

Im Zuge des Sofortprogramms fordern wir ein ungeteiltes und unabhängiges Oesterreich. Daher nicht nur eine einheitliche österreichische Verwaltung für das ganze Staatsgebiet, sondern auch die Festigung des österreichischen Nationalbewußtseins. Dazu gehört die Erziehung der Jugend Oesterreichs im Geiste eines bewußten und demokratischen Oesterreichtums (O.V., Österreichische Volksstimme 2 August 1945, 2).

In den Archivmaterialien der Moskauer Staatsarchiv über Ernst Fischer vom 2 März 1949 heißt es: „Nach der Befreiung Österreichs durch die Sowjetarmee war Genosse Fischer Mitglied der Provisorischen Regierung und hatte das Amt des Bildungsministers inne. In seiner kurzen Amtszeit hat Fischer einen großen Beitrag zur Demokratisierung der österreichischen Schule geleistet“ (Fischer, Dokument Nr. 68 1949).

Noch vor den ersten Wahlen schlug Ernst Fischer Karl Renner unter anderen wichtigen Vorhaben das *Rahmengesetz für eine weitgehende Schulreform, als Fortsetzung und Erweiterung der sozialdemokratischen Schulreform in der Ersten Republik* vor (vgl. Fischer 1973, 82). Fischer war der Meinung, dass ein „pädagogischer Putsch“ noch Chancen auf Erfolg hätte.

Die ersten Artikel der Nachkriegszeit in den österreichischen Zeitungen zeichnen eine positive Einstellung zur Arbeit des Unterrichtsministeriums der provisorischen Regierung Renners. Die Zeitung „Österreichische Volksstimme“ veröffentlicht am 28. August 1945 einen Artikel „Die neuen Schulbücher“⁹² und beschreibt die Arbeit von Ernst Fischer in Bezug auf ein neues österreichisches Schulwesen. Es wurde im Staatsamt für Unterricht eine eigene Abteilung, die ständige Kommission für Lehrbücher und Schulgestaltung⁹³, geschaffen, die unter anderem für die Schaffung und Empfehlung von neuen Unterrichtswerken zuständig war. „Die neuen Lehrbücher müssen der jeweiligen Altersstufe entsprechen, den österreichischen Staatsgedanken und demokratische Gesinnung auf das nachdrücklichste Betonen und in der Auswahl des Stoffes auf die Fassungskraft der Schüler Rücksicht nehmen“ (O.V., Österreichische Volksstimme 28. August 1945, 3). Unter dem Foto von Ernst Fischer zu diesem Artikel wird er als „Schöpfer der neuen demokratischen Schule“ genannt.

⁹² „Österreichische Volksstimme“, 28. August 1945 (Nummer 19, Jahrgang 1945) Artikel „Die neuen Schulbücher“.

⁹³ Genau dieser Abteilung wurde Elise Riesel am 12. November 1945 zugeteilt.

In einem Interview mit der „Österreichischen Volksstimme“ im Jahr 1945 erklärt der Landesschulinspektor Leopold Zechner, Leiter der Abteilung I (Pflichtschulen) des Wiener Stadtschulrates, die ersten Schritte zur Demokratisierung der österreichischen Schule. Diese Schritte beinhalteten die Enthebung aller der NSDAP angehörenden Lehrpersonen von ihren Diensten und Neubesetzungen mit Antifaschisten. Die Fächer Geschichtsunterricht und Gesinnungsunterricht neu aufgebaut werden, wobei die Geschichtsbücher neu sein mussten und mehr österreichische als deutsche Geschichte bringen mussten. Zechner bekräftigte im Interview, dass die neuen Lehrpläne in Vorbereitung waren, und dass die vollständige Erneuerung der Schulbücher geplant war. Mit dem Verfassen des neuen Lesestoffs für die kleinsten Schüler sei schon begonnen worden. Die Lernmittel würden unentgeltlich zur Verfügung gestellt (vgl. O.V., Österreichische Volksstimme 29 August 1945, 2).

Im selben Artikel ist auch noch ein Interview mit dem Leiter der Sektion I des Staatsamtes für Unterricht, Edwin Zellweker, abgedruckt. Zellweker betont, dass zu diesem Zeitpunkt alles unternommen wurde um den „geistigen Schutt des Nationalsozialismus wegzuräumen“ (vgl. O.V., Österreichische Volksstimme 29 August 1945, 2). Vor allem waren die Volksbüchereien von nationalsozialistischer und faschistischer Literatur „gesäubert“ worden. Er betonte auch, dass die „Forderung des Sofortprogramms nach systematischer und konsequenter Erziehung des österreichischen Volkes und vor allem der Jugend im Geiste eines bewussten und demokratischen Österreichertums bei jedem wahren Österreicher nur Zustimmung und Verständnis finden könne und dass auf dem Gebiete der Volksbildung und der Volksaufklärung alles versucht werde, um dieser Forderung Rechnung zu tragen“ (vgl. O.V., Österreichische Volksstimme 29 August 1945, 2).

Mit der Zunahme des Nationalbewusstseins in Österreich wurde das Verständnis für die Notwendigkeit eines objektiven und wissenschaftlichen Ansatzes für die Untersuchung der Nationalfrage allmählich gestärkt. Unter anderem versuchten österreichische SprachwissenschaftlerInnen, SchriftstellerInnen, Kulturschaffenden und Pädagogen, die weitere Entwicklung der Sprache im Rahmen der nationalen Sprachkultur zu beeinflussen. Dies erforderte die Organisation systematischer und gut geplanter Anstrengungen, deren Beginn die Zusammenstellung verschiedener Arten von Wörterbüchern sein sollte. Dies umfasst auch Wörterbücher der alltäglichen Umgangssprache, da dieses sprachliche Material den „Nährboden“ für eine standardisierte Sprache bildet. “The publication of the “Österreichisches Wörterbuch” (Austrian National Dictionary) in 1951 marked the “building away” of Austrian German from German German in an attempt to demonstrate political independence after the end of the Second World

War” (Muhr 2016, 17). Das Österreichische Wörterbuch ist seit Jahrzehnten eines der am weitesten verbreiteten lexikografischen Nachschlagewerke der deutschen Sprache in Österreich. Es wurde 1951 erstmals veröffentlicht und seitdem regelmäßig nachgedruckt. Es wird sowohl in den Schulen als auch in verschiedenen Institutionen, Büros und Kanzleien verwendet.

Am 2. März 1948 erscheint in der Zeitung „Neues Österreich“ ein Artikel mit dem Titel „Die Umgangssprache wird „entnazifiziert“. Einem Wörterbuch für die Schulen soll eines für den Gebrauch der Ämter und Behörden folgen“⁹⁴. So wird der Plan des Unterrichtsministeriums, ein „bereinigtes“ österreichisches Wörterbuch herauszugeben, bezeichnet. Laut dem Bericht der Austria-Press-Agentur beauftragte Unterrichtsminister Hurdes den österreichischen Bundesverlag, zusammen mit dem Bundesverlag für Jugend und Volk eine „[...] Neuausgabe des Regel- und Wörterverzeichnis zu veranlassen. Bei der Umredaktion wird alles Nichtösterreichische beseitigt. Einzig und allein der österreichische Wortschatz und der österreichische Sprachgebrauch sollen wieder maßgebend sein“⁹⁵. Für diesen Zweck wurde im Unterrichtsministerium ein eigener Wörterbuchausschuss aus Experten und Fachleuten der Wissenschaft, des Schulwesens und Buchdruckgewerbes eingerichtet. Es wurde geplant, zuerst ein österreichisches Schulwörterbuch herauszugeben und später ein großes Österreichisches Wörterbuch für den Gebrauch der Behörden und Ämter sowie der Wirtschaft. „Wenn dieses Werk dank der Initiative des Unterrichtsministers Doktor Hurdes jetzt begonnen wird, so kann man das mit Recht als eine österreichische Tat bezeichnen“⁹⁶.

Im Artikel⁹⁷, der ein paar Tage später in „Neues Österreich“ am 5. März 1948 mit dem Titel „Hofrat Dr. Wollmann über sein Sprachreinigungswerk: Nach den Preußen soll auch ihr „Káffe“ ausgebürgert werden“, erschien, heißt es: „Das neue österreichische Wörterbuch verbannt das norddeutsche Idiom in die Fußnoten“. In diesem Artikel erklärt Franz Wollmann⁹⁸, der im Einvernehmen mit einer Kommission des Ministeriums das Manuskript zum Wörterbuch schuf, die näheren Einzelheiten des Projekts. Das neue Wörterbuch habe den Zweck, die „österreichische Umgangssprache von den preußischen Ausdrücken zu befreien, die während der

⁹⁴ „Neues Österreich“, 2. März 1948 (Nummer 871, 4. Jahrgang) Artikel „Die Umgangssprache wird „entnazifiziert“ Einem Wörterbuch für die Schulen soll eines für den Gebrauch der Ämter und Behörden folgen“.

⁹⁵ Ebenda.

⁹⁶ Ebenda.

⁹⁷ „Neues Österreich“, 5. März 1948 (Nummer 874, 4. Jahrgang) Artikel „Hofrat Dr. Wollmann über sein Sprachreinigungswerk: Nach den Preußen soll auch ihr „Káffe“ ausgebürgert werden“.

⁹⁸ Franz Wollmann (geboren am 12. Februar 1871 in Kriesdorf, Königreich Böhmen – gestorben am 23. September 1961 in Wien) war ein österreichischer Pädagoge und Förderer der Esperantobewegung. Er leistete einen großen Beitrag für die Entwicklung der österreichischen Lehrbefähigungsprüfungen und der Ausbildung für Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie des Unterrichts für die Muttersprache und Fremdsprachen (vgl. Augst, et al. 2013, 25).

Nazizeit eingeschleppt wurden und zum Teil leider haften geblieben sind“⁹⁹. Es gehe nicht nur um „unösterreichische“ Ausdrücke, sondern die „preußische“ Betonung habe sich in Österreich eingebürgert und das solle wieder rückgängig gemacht werden. Der „falsche“ Gebrauch des Hilfswortes *haben* werde zum Beispiel auch im neuen Wörterbuch „bekämpft“. Das neue Wörterbuch solle in den österreichischen Schulen verwendet werden. Dazu müsse man die österreichischen Ausdrücke „zumindest an erster Stelle verzeichnen, die preußische Abwandlung wird, soweit sie zur Schriftsprache gehört, zwar auch aufgenommen, doch bleibt sie jetzt mit dem Vermerk „r. d. = reichsdeutsch“ in die Fußnote verbannt“¹⁰⁰.

Im Artikel von 2. März 1948 wird angeführt, dass die Herausgabe des Österreichischen Schulwörterbuchs voraussichtlich schon im Laufe des Jahres 1948 geplant sei. Am 25. Dezember 1949 erscheint noch einen Artikel über das Österreichische Wörterbuch in „Neues Österreich“ mit dem Titel „Von 1950 an: Schreibe wie du sprichst. Heferl und Nachtkastl werden salonfähig – Wie das neue „österreichische Wörterbuch“ aussehen wird“¹⁰¹. Die Ansprechpersonen für diesen Artikel waren die Landesschulinspektoren Anton Simonic und Albert Kraßnigg. Der Artikel betont, wie wichtig die spezifischen österreichisch Ausdrücke für den neue Staat seien, und dass mit dem neuen Österreichischen Wörterbuch sie für immer ihren gesellschaftlichen Platz haben würden. „Niemand wird sich mehr zu schämen brauchen, wenn er die wienerischen Dialektworte Gschafflhuber, Armutschkerl oder Adabei in den Mund nimmt. Auch dem Nockerl und Lockerl, der Talken und Einbrenn, der Speis und dem Nachtkastl, dem Reindl und dem Stadl wird eine späte Ehrenrettung zuteil. Alle diese Bezeichnungen sind von 1950 an echtes „Schriftösterreichisch“.¹⁰²

Obwohl Elise Riesel schon seit 1947 wieder in Moskau beheimatet war, musste ihr dies als Umsetzung ihrer Bestrebungen erschien – die Schaffung einer neuen österreichischen Identität, umgesetzt nicht zuletzt durch das philologische Mittel eines österreichischen Wörterbuches. Weiters sind damit auch die Bemühungen Ernst Fischers realisiert worden, die Schaffung einer österreichischen Identität durch den Einsatz eines Wörterbuchs in der Schulbildung zu ermöglichen. Damit sollte die Sprache von einer „reichsdeutschen“ Variante auf eine österreichische Variante des Deutschen verändert werden.

⁹⁹ „Neues Österreich“, 5. März 1948 (Nummer 874, 4. Jahrgang) Artikel „Hofrat Dr. Wollmann über sein Sprachreinigungswerk: Nach den Preußen soll auch ihr „Káffe“ ausgebürgert werden“.

¹⁰⁰ Ebenda.

¹⁰¹ „Neues Österreich“, 25. Dezember 1949 (Nummer 1426, 5. Jahrgang) Artikel „Von 1950 an: Schreibe wie du sprichst. Heferl und Nachtkastl werden salonfähig – Wie das neue „österreichische Wörterbuch“.

¹⁰² Ebenda.

Seit 1951 erscheint das Österreichische Wörterbuch im Auftrag des jeweils für den Unterricht zuständigen Bundesministeriums; seit seinem Erscheinen ist es ein symbolisches Fundament für die sprachpolitischen Bemühungen hinsichtlich eines „nationales“ österreichisches Deutsch (vgl. Ammon 1995, 128).

Am Österreichischen Wörterbuch arbeiteten viele Experten. Wie schon angeführt, waren die Landesschulinspektoren Anton Simonic und Albert Kraßnigg laut Ammon (vgl. Ammon 1995, 182) für die Idee der „Sternchen-Wörter“ (grammatikalisch fehlerhafte Formen), z.B. **das Opa*, verantwortlich und „spielten eine wichtige Rolle in der Vorbereitung des Wörterbuchs“ (Ammon 1995, 183).

Eine weitere Person, die sich wesentliche Verdienste in der Geschichte des Österreichischen Wörterbuchs erworben hat, war Ernst Pacolt. Geboren am 20. August 1912 in Wien – gestorben am 11. August 1999 Wien war er ein anerkannter Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus und ein Mitbegründer des Österreichischen Wörterbuchs. Er war auch mehr als 20 Jahre hindurch Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Sprache und Schreibung. Diese Gesellschaft wurde 1955 gegründet (vgl. Ammon 1995, 127), und obwohl „der österreichische Zweig der Gesellschaft für deutsche Sprache“ mehr „die Einheit der deutschen Sprache“ (vgl. Ammon 1995, 127) im Auge hat, fördert es das österreichspezifische Deutsch und seine Merkmale.

Ammon (1995) nennt auch als wesentlich am Projekt Österreichische Wörterbuch mitgestaltend Otto Langbein. Langbein arbeitete viele Jahre am Wörterbuch und leitete das Vorhaben von 1969 bis 1973. Er war jüdischer Herkunft und wurde während der Zweiten Weltkriegs verfolgt. Solche Erfahrungen, schreibt Ammon (1995, 128), waren auch ein Grund für die Forderung nach einer Distanzierung von Deutschland, auch durch die Sprache und deren Reflexion im Österreichischen Wörterbuch „Man darf annehmen, dass diese Erfahrungen maßgeblich am Österreichischen Wörterbuch mitwirkender Personen ihre Distanz zu Deutschland gefördert haben wie auch ihre Neigung, die Autonomie Österreichs sprachlich zu unterstützen“ (Ammon 1995, 128).

Die zur Verfügung stehenden Unterlagen brachten im Rahmen der vorliegender Untersuchung keinen Nachweis, dass Elise Riesel persönlich am Österreichischen Wörterbuch mitarbeitete. Zeitlich war sie zu diesem Zeitpunkt wieder in die Sowjetunion zurückgekehrt (im Jahr 1947), als die Herausgabe des Österreichischen Wörterbuchs geplant wurde (1948). In ihren Werken zitiert sie aber oft das Österreichische Wörterbuch. Es steht aber außer Zweifel, dass

ihre einschlägige linguistische Expertise für dieses Projekt fruchtbringend sein konnte. Es wären weitere Untersuchungen notwendig, um die Frage beantworten zu können, ob sie auch persönlich daran mitgearbeitet hat.

5 Ergebnisse und Conclusio

Auf Basis der im Zuge der vorliegenden Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse können nun die in der Einleitung formulierten Forschungsfragen beantwortet werden.

Forschungsfrage 1 (FF1): Welchen Beitrag leistete Elise Riesel zur Konzeption / Erforschung der ‚nationalen Varietäten‘ (des Deutschen) und zur Bildung der Theorie sprachlicher ‚Plurizentrik‘?

Elise Riesel war die erste Sprachwissenschaftlerin, die sich ab 1953 mit *nationalen Varianten der deutschen Literatursprache* auseinandersetzte. Ihre Vorstellungen und Ideen führten sie zur Meinung, dass das österreichische Deutsch unter bestimmten Voraussetzungen eine eigenständige, nationale Sprache sein könnte. 1962 führte sie den Terminus ‚Variante‘ (später als ‚nationale Varietät‘ bezeichnet) ein, der von der Fachkollegenschaft übernommen wurde. In ihren Arbeiten schreibt Riesel, dass die Bezeichnung ‚österreichische Sprache‘ abgelehnt werden müsse und man sich auf die Formulierung ‚österreichische Variante der deutschen Literatursprache‘ oder kurz ‚österreichisches Deutsch‘ festlegen sollte. Riesel beschrieb die nationalen österreichischen sprachlichen Merkmale als lexikalische und phrasenbezogene ‚Dubletten‘, die sich auf verschiedenen Ebenen in das allgemeine Lexikon der deutschen Literatursprache integriert hatten. Sie untersuchte die möglichen Methoden der vollständigen Beschreibung der österreichischen Sprachmerkmale auf der Grundlage genauer Statistiken. Riesel untersuchte im Jahr 1962 auch die Diversität im Sprachgebrauch der BRD und DDR, Österreich und der Schweiz und definierte, dass das moderne Deutsch drei nationalen und vier (zu diesem Zeitpunkt) staatlichen Gemeinschaften als Kommunikationsmedium diene. Dieses Konzept wird später als ‚Plurizentrik‘ der deutschen Sprache bezeichnet. Riesel betonte die politische Bedeutung der Frage der nationalen Varianten von Literatursprachen, da sie eng mit der Frage der Definition der Nation verbunden sind. Eine gut definierte nationale Sprache stiftet demzufolge nationale Identität.

Die Unterfrage 1 (UF1 zu FF1) lautet: Gibt es in der Biografie Elise Riesels Abschnitte, die sie mit der Sprachpolitik in Österreich nach dem II. Weltkrieg verbinden?

Diese Frage lässt sich wie folgt beantworten: Riesel wurde von 1945 bis 1947 als „Botschafterin“ der Kommunistischen Partei nach Österreich entsandt. Ihre Ausreise wurde vom Organisationsbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion organisiert. Die Sowjetunion hatte besondere Pläne zur Umsetzung ihres Einflusses und ihrer Ziele, die weder eine mögliche *Donauföderation* noch eine mögliche Wiedervereinigung zwischen Österreich und Deutschland berücksichtigten. Dafür sollte Österreich sein Nationalbewusstsein (wieder) aufbauen. Man sollte aber die sowjetische Propaganda nicht außer Acht lassen. Die

ersten Schritte der österreichischen provisorischen Regierung in Bezug auf das Schulwesen bzw. die Sprachpolitik waren die Entnazifizierung der österreichischen Schulen und Hochschulen, die Erstellung der neuen Schulbücher und Unterrichtshilfen sowie die Schaffung bzw. „Wiederherstellung“ eines österreichischen Deutsch. Wie Riesel selbst ihren Studenten erzählte, „reinigte“ sie eigenhändig die österreichischen Schulbücher vom Nationalsozialismus. Aus den Archivdokumenten wird deutlich, dass sie nach dem Krieg zuerst um Wiedereinstellung in den österreichischen Schuldienst ansuchte, dann wurde sie in das *Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht, Erziehung und Kulturangelegenheiten* berufen und dem Themenbereich *Lehrbücher und Schulgestaltung* zugeteilt. Riesel arbeitete in der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* mit und hielt Vorträge, einige davon schenkten eine besondere Aufmerksamkeit dem sowjetischen Schulwesen und weckten erhebliches Interesse der österreichischen Zuhörer. Daraus folgt, dass Elise Riesel an der Gestaltung und Umsetzung der Unterrichtsreformen involviert war, die Arbeit an sowie die „Bereinigung“ der Schulmaterialien aus der NS-Zeit leitete als auch Informationen über das sowjetische Leben und die sowjetische Bildung in der Öffentlichkeit verbreitete. Das entspricht den ersten Schritten der österreichischen Regierung in Bezug auf das Schulwesen.

In Bezug auf die Sprachpolitik in Österreich in den ersten Nachkriegsjahren zeigt die Untersuchung der Entstehung des Österreichischen Wörterbuchs als die dokumentierte Umsetzung eines nationalen österreichischen Deutsch, dass Riesel, obwohl es keinen direkten Nachweis gibt, dass sie explizit selbst am Wörterbuch gearbeitet hat, sehr wohl dessen Konzeption entscheidend mitprägte. Das ergibt sich nicht zuletzt aus den im Rahmen vorliegender Arbeit geführten Interviews mit Zeitzeugen. In ihren Werken zitiert sie oft das Österreichische Wörterbuch. Es wäre Gegenstand von weiterführenden Untersuchungen, Elise Riesels genaue Aktivitäten im Rahmen der Entwicklung des Österreichischen Wörterbuchs detailliert zu recherchieren um definitiv zu erforschen, welchen Beitrag sie dazu geleistet hat.

Forschungsfrage 2 (FF2): Gab es eine intellektuell-fachliche bzw. sprachpolitische und / oder persönliche Zusammenarbeit zwischen Elise Riesel und Ernst Fischer am Projekt des (Wieder-)Aufbaus einer österreichischen Identität nach 1945 auf Basis der Distanzierung von Deutschland?

Diese Frage lässt sich folgendermaßen beantworten: Ernst Fischer hatte sich der Idee einer eigenen Nation Österreichs gewidmet und bewies das durch seine politischen und literarischen Tätigkeiten in der Sowjetunion und in Österreich. Ernst Fischer wurde 1945 Staatssekretär im *Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht, Erziehung und Kultusangelegenheiten* in der provisorischen Regierung Renner, auch Elise Riesel wurde in diesem Amt beschäftigt. Beide waren

„selbstverständlich“ Mitglieder der KPÖ. Ernst Fischer war einer der Gründer der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion*, wo er aktiv teilnahm. Elise Riesel hielt dort Vorträge im Jahr 1946, die von der Gesellschaft organisiert wurden. Die Fotos vom ersten Kongress der Gesellschaft befinden sich im Nachlass von Ernst Fischer. Die Interviewpartner für vorliegende Arbeit haben Elise Riesel auf einem dieser Fotos persönlich erkannt. Elise Riesel publizierte ihre Artikel in verschiedenen Zeitschriften, darunter „Die Brücke“, in der Ernst Fischer ebenfalls publizierte, und im „Tagebuch“, wo Ernst Fischer als Co-Redakteur und dann als Chefredakteur und Autor fungiert hat.

Unterfrage 2 (UF2 zu FF2): (Inwiefern) war Ernst Fischer als österreichischer Staatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten in die Sprachpolitik in Österreich nach dem II. Weltkrieg involviert?

Ernst Fischer leistete große Arbeit im Rahmen der Entnazifizierung der österreichischen Schulen sowie Hochschulen und bereitete eine Plattform zur weiteren Stärkung und „Säuberung“ des österreichischen Bildungssystems vor und versuchte in Beiträgen in den Zeitungen, deren Herausgeber er war, das Interesse an österreichische Kultur, Literatur und an der vormals als ‚entartet‘ geltenden Kunst, wieder zu wecken. Er vertrat die Meinung, dies wäre ein wesentlicher Bestandteil für den Wiederaufbau Österreichs. Die Gründe für den (Wieder-)Aufbau der österreichischen Identität bzw. des österreichischen Nationalbewusstseins waren bei Ernst Fischer und der sowjetischen Regierung unterschiedlich. Die Sowjetunion widersetzte sich einer möglichen Donauföderation und der damit verbundenen (teilweisen) Wiedervereinigung zwischen Österreich und Deutschland. Um ihre Position zu stärken, unterstützte die Sowjetunion Österreich im (Re-)Konstruktion einer österreichischen Identität. Dies sollte ein eigenständiges Österreich im Gegensatz zu einem deutschsprachigen Block zur Folge haben. Obwohl Ernst Fischer die sowjetischen Pläne in seiner Position als Staatssekretär im *Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht, Erziehung und Kulturangelegenheiten* unterstützte, versuchte er, das nationale Bewusstsein Österreichs aus seinen persönlichen Überzeugungen heraus zu stärken. Er unterstützte die geistige Bildung der Österreicher als Kommentator im Radio während des Zweiten Weltkriegs und schrieb Texte über die nationale Identität, das Bewusstsein, die Geschichte und die Kultur Österreichs nach der Befreiung. Sein Wunsch, eine österreichische Identität nach seiner Vorstellung wiederherzustellen und zu stärken, wurde später von der Sowjetunion als Beweis dafür angesehen, dass er dem Nationalismus verfiel und laut sowjetischen Geheimdokumenten „nationalistische Fehler“ machte, was auch immer darunter verstanden wurde. Obwohl die Sowjetunion Österreich als eigenständige Nation sehen wollte, wollte sie Österreich auch unter ihrer Kontrolle halten.

Nach der Durchführung vorliegender Studie bleiben einige Fragen offen, die zusätzliche Forschung erfordern würden. Die zur Verfügung stehenden Unterlagen brachten keine Bestätigung, ob Elise Riesel persönlich am Österreichischen Wörterbuch mitarbeitete, deswegen wären diesbezüglich weitere Untersuchungen notwendig.

Um ein noch besseres Verständnis der Einflüsse der sowjetischen Propaganda auf die österreichische Unterrichts- und Sprachpolitik zu bekommen, wären weitere Recherchen notwendig, zum Beispiel in den nicht mehr auffindbaren Heften „Die Brücke“ (Zeitschrift „Die Brücke“: Publikationen von Ernst Fischer 1945, Heft 1; 1947 Heft 4/5, 12; 1948, Heft 6, 10/11; Publikationen von Elise Riesel 1945, Heft 4).

Weiters wäre eine vertiefende Untersuchung von Archivmaterialien sinnvoll, um mehr Klarheit in die Frage zu bringen, in wessen Zuständigkeit (jene von Ernst Fischer oder von Felix Hurdes) die ersten Aktivitäten in Bezug auf die Sprachreformen in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg im Detail fallen.

Abschließend wäre zu sagen, dass die Existenz und die Entwicklung des *österreichischen Deutsch* nach dem Zweiten Weltkrieg sowohl eine linguistische als auch eine politische Ambition war. Für Riesel und Fischer waren die beide Gebieten untrennbar miteinander verbunden. Ob sich in der Zukunft des 21. Jahrhunderts die Entwicklung der (deutschen) Sprache in Österreich unter denselben treibenden Kräften der Linguistik und der Politik fortsetzen wird, ist fraglich. Aber auch eine zunehmende Anglizierung der Sprache sowie die „Demokratisierung“ durch das Internet und die sozialen Medien wird vermutlich das von Riesel postulierte ‚österreichische Deutsch‘ nicht auslöschen können.

Literaturverzeichnis

- Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin/New York: DeGruyter.
- Ammon, Ulrich / Bickel, Hans / Lenz, Alexandra N. (Hg.) (2016): Variantenwörterbuch des Deutschen: Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Anderson, Benedict (2016): Imagined Communities. London/New York: Verso.
- Andrian-Werburg, Leopold von (2003): Leopold von Andrian (1875-1951): Korrespondenzen, Notizen, Essays, Berichte, Vol. 97. Wien: Böhlau Verlag.
- Augst, Gerhard / Blüml, Karl / Neri, Dieter / Si, Horst (Hg.) (2013): Zur Neuregelung der deutschen Orthographie: Begründung und Kritik. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Balco, Jean (2015): Ernest Renan: une biographie. Paris: Honoré Champion.
- Besch, Werner / Betten, Anne / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan (Hg.) (2003): Sprachgeschichte: ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung (Vol. 3). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Bhabha, Homi K. (1990): Nation and Narration. London/New York: Routledge.
- Blaschitz, Edith (2005): „Denn Österreich ist in dir, Jugend!“ Schule und Medien als Mittler von Österreich- und Demokratiebewusstsein bei Kindern und Jugendlichen (1945-1955). Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.
- Brozovich, Dalibor (1967): Slavyanskiye standartnyye yazyki i sravnitel'nyy metod [Славянские стандартные языки и сравнительный метод]. In: Voprosy yazykoznanija (Nr. 1) URL: <http://vja.ruslang.ru/archive/1967-1.pdf>, 3–33.
- Cerf, Steven R. (2013): Hanns Eisler — Ein Komponist ohne Heimat? ed. by Hartmut Krones. In: Journal of Austrian Studies, 13/46, 157–160.
- Clyne, Michael (1991): Pluricentric languages: Differing norms in different nations. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Coulmas, Florian (2012): Sprache und Staat: Studien zur Sprachplanung und Sprachpolitik. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Demetz, Peter (1967, Februar 14): Brief an Dr. Wolfgang Kraus, Österreichische Gesellschaft für Literatur. Yale University, New Haven, Connecticut: Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Mappe A20.
- Domaschnev, Anatoly (1966): Avstriyskiye spory vokrug ponyatiy "yazyk Avstrii", "avstriyskaya natsiya", "avstriyskoye gosudarstvo" [Австрийские споры вокруг понятий "язык Австрии", "австрийская нация", "австрийское государство"]. In: Uchenyye zapiski Gor'kovskogo gos. ped. in-ta inostrannykh yazykov im. N. A.

- Dobrolyubova [Ученые записки Горьковского гос. пед. ин-та иностранных языков им. Н. А. Добролюбова]. Nizhny Novgorod, 62–76.
- Domaschnev, Anatoly (2005a): K istorii sozdaniya kontseptsii natsional'nogo vaianta yazyka [К истории создания концепции национального варианта языка]. In: L. Kopchuk (Hg.), Trudy po germanskomu yazykoznaniyu i sotsiolingvistike [Труды по германскому языкознанию и социолингвистике]. St. Petersburg: Nauka, 918–928.
- Domaschnev, Anatoly (2005b): Osnovnyye cherty polinatsional'nykh yazykov [Основные черты полинациональных языков] (1990). In: L. Kopchuk (Hg.), Trudy po germanskomu yazykoznaniyu i sotsiolingvistike [Труды по германскому языкознанию и социолингвистике]. St. Petersburg: Nauka, 901–918.
- Domaschnev, Anatoly (2005c): Osnovnyye kharakteristiki ponyatiya "natsional'nyu variant literaturnogo yazyka" [Основные характеристики понятия "национальный вариант литературного языка"] (1976). In: L. Kopchuk (Hg.), Trudy po germanskomu yazykoznaniyu i sotsiolingvistike [Труды по германскому языкознанию и социолингвистике]. St. Petersburg: Nauka, 857–862.
- Domaschnev, Anatoly (2005d): Zur Entwicklung der Germanistik in Rußland vom Ende des 19. bis in die Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts (1996). In: L. Kopchuk (Hg.), Trudy po germanskomu yazykoznaniyu i sotsiolingvistike [Труды по германскому языкознанию и социолингвистике]. St. Petersburg: Nauka, 842–848.
- Domaschnev, Anatoly (2005e): Deutschunterricht und Germanistikstudium in Rußland (2001). In: L. Kopchuk (Hg.), Trudy po germanskomu yazykoznaniyu i sotsiolingvistike [Труды по германскому языкознанию и социолингвистике]. St. Petersburg: Nauka, 848–854.
- Domaschnev, Anatoly (2005f): Ocherk sovremennogo nemetskogo yazyka v Avstrii [Очерк современного немецкого языка в Австрии] (1967). In: L. Kopchuk (Hg.), Trudy po germanskomu yazykoznaniyu i sotsiolingvistike [Труды по германскому языкознанию и социолингвистике]. St. Petersburg: Nauka, 549–660
- Döring, Nicola / Jürgen Bortz / Sandra Pöschl-Günther (Hg.) (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin: Springer.
- Dorren, Gaston (2014): Sprachen. Berlin: Ullstein.
- Ellis, Jeffrey, and Robert W. Davies (1951, January): The Crisis in Soviet Linguistics. *Soviet Studies*, 2(3), 209–264.
- Fadeyeva, Galina (2017): Eliza Genrikhovna Riesel. In: V. Potapov (Hg.), Otechestvennyye lingvisty XX veka [Отечественные лингвисты XX века] Moskau: Litres, 453–472.
- Fetz, Bernhard (2000): Ernst Fischer. Texte und Materialien. Wien: Sonderzahl.
- Fischer, Ernst (1941, April 24): Dokument Nr. 151. Kaderregister von Ernst Fischer, 2. Moskau: Dossier Nr. 31(64), RGASPI Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, д.(31)64).

- Fischer, Ernst (1945, Mai): Dokument Nr. 91. Moskau: Dossier Nr. 31(64), RGASPI Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, д.(31)64).
- Fischer, Ernst (1946, Juni 21): Dokument Nr. 80. Lebenslauf von Ernst Fischer. Moskau: Dossier Nr. 31(64), RGASPI Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, д.(31)64).
- Fischer, Ernst (1949, März 2): Dokument Nr. 68. Выписка из спецсообщения тов. Желтова (Nr. 1654). Moskau: Dossier Nr. 31(64), RGASPI Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, д.(31)64).
- Fischer, Ernst (1945): Die Entstehung des Österreichischen Volkscharakters. Wien: "Neues Österreich" Zeitungs- und Verlagsgesellschaft.
- Fischer, Ernst (1969): Erinnerungen und Reflexionen. Reinbek bei Hamburg: Rowolt Verlag.
- Fischer, Ernst (1973): Das Ende einer Illusion. Wien/München/Zürich: Verlag Fritz Molden.
- Foglar, Adolf (1872): Grillparzer's Ansichten über Literatur, Bühne und Leben. Wien: Hügel.
- Gellner, Ernest (2006): Nations and Nationalism. Oxford: Blackwell Publishing.
- Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion. (1946–1947): Unser Programm: Mitteilungen der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion. Wien: Gesellschaft zur Pflege der Kulturellen und Wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion.
- Glauninger, Manfred M. (2003): Das Deutsche als genetisch-inhärent plurizentrische Sprache. In: G. Schneider, & M. Clalüna, Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch. Didaktische und politische Perspektiven. XII. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, 30. Juli bis 4. August 2001. München: Iudicium, 29–30.
- Glauninger, Manfred M. (2013): Deutsch im 21. Jahrhundert: „pluri“-, „supra“- oder „postnational“? In: D. Sava, & H. Scheuringer (Hg.): Dienst am Wort. Festschrift für Ioan Lazarescu zum 60. Geburtstag (= Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa 3). Passau: Stutz, 123–132.
- Glauninger, Manfred M. (2015a): (Standard-)Deutsch in Österreich im Kontext des gesamtdeutschen Sprachraums. Perspektiven einer funktional dimensionierten Sprachvariationstheorie. In A. N. Lenz, & M. M. Glauninger, Standarddeutsch im 21. Jahrhundert. Göttingen, 11–57.
- Glauninger, Manfred M. (2015b): Die Nationalvarietät „österreichisches Deutsch“ als kakanisches Paradoxon. In: E. Cwanek-Florek, & I. Nöbauer (Hg.), Sprachliche Wechselbeziehungen in der Habsburgermonarchie. Wien: Poln. Akad. der Wiss. - Wiss. Zentrum in Wien, 11–18.
- Goessl, Alfred F. (1974, July 1): Dichtung-Sprache-Gesellschaft. Akten des IV. Internationalen Germanisten-Kongresses 1970 in Princeton (Book Review). Monatshefte, 66(2), 212–214.

- Grottian, Walter (1965): Das sowjetische Regierungssystem: die Grundlagen der Macht der kommunistischen Parteiführung. Köln: Westdeutscher Verlag.
- Gruber, Judith (1985): Franz Kain: eine Monographie. Wien: Wien, Univ., Diss.
- Heller, Monica (2011): Paths to post-nationalism: a critical ethnography of language and identity. New York: Oxford University Press.
- Huddart, David (2006): Homi K. Bhabha. Routledge critical thinkers. London: Routledge.
- Janson, Tore (2003): Eine kurze Geschichte der Sprachen. Heidelberg/Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.
- Jahrbuch der Iberisch-Kaukasischen Sprachwissenschaft [Ежегодник иберийско-кавказского языкознания] (1988): (Vol. 15). Michigan: Мес'niereba.
- Kain, Franz (1961, November): Die Sprache des Österreicher. Widder ist Pflichtfach, Schafbock die Fleißaufgabe. In: Tagebuch (Nr. 11).
- Kaufmann, Eric (2018, April): The intellectual legacy of Anthony D. Smith. In: Nations and Nationalism, (Nr. 24), 237–239.
- Kirste, L. (1945, Juni 17): Österreichisches Nationalbewußtsein. In: Neues Österreich (Nr. 49).
- Klahr, Alfred (1994): Zur österreichischen Nation (Vol. Nr. 3). Wien: Globus-Verlag.
- Kloss, Heinz (1978): Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- König, Christoph (Hg.) (2011): Internationales Germanistenlexikon 1800-1950 (Vols. Band 3: R–Z). Berlin/New York: De Gruyter.
- Korotin, Iise / Stupnicki, Nastasja (Hg.) (2018): Biografien bedeutender österreichischer Wissenschaftlerinnen. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag.
- Koschutnig (2008, November 30): Hurdestanisch. URL: www.ostarrichi.org: <https://www.ostarrichi.org/wort/15690/Hurdestanisch> [Zugriff: 19. 01. 2020]
- Kraus, Michael (2008): "Kultura": der Einfluss der sowjetischen Besatzung auf die österreichische Kultur 1945–1955. Wien: Univ., Dipl.-Arb.
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Kutsch, Arnulf / Pöttker, Horst (2013): Kommunikationswissenschaft — autobiographisch: Zur Entwicklung einer Wissenschaft in Deutschland. Springer-Verlag.
- Lemberg, Eugen (1950): Geschichte des Nationalismus in Europa. Stuttgart: Curt E. Schwab.
- Lenz, Alexandra N. (2010): Emergence of Varieties through Restructuring and Reevaluation. In: J. E. Peter Auer (Hg.), Language and Space. An International Handbook of Linguistic Variation. Volume 1: Theories and Methods. Berlin: De Gruyter, 295–315.
- Lenz, Alexandra N. / Mattheier, Klaus J. (2005): Varietäten. Theorie und Empirie. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Löffler, Heinrich (2016): Germanistische Soziolinguistik. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- Lyubimova, Natalya, & Fadeeva, Galina (Hg.) (2006): Aus dem Wissenschaftlichen Nachlass von Prof. Elise Riesel Jubiläumsband zum 100. Geburtstag [Из научного наследия профессора Э. Г. Ризель]. Moskau: Rema.
- Mayenburg, Ruth von (1978): Hotel Lux: mit Dimitroff, Ernst Fischer, Ho Tsch Minh, Pieck, Rakosi, Slansky, Dr. Sorge, Tito, Togliatti, Tschou En-lia, Ulbricht und Wehner im Moskauer Quartier der Kommunistischen Internationale. München: C. Bertelsmann Verlag.
- Meissner, Boris (1977): The Soviet concept of nation and the right of national self-determination. In: *International Journal*, Bd. 32 Nr. 1, 58.
- Meyer-Landrut, Andreas (1963): Das Portrait: Michail Andrejewitsch Suslow. *Osteuropa*, Nr. 13, 648–649.
- Mueller, Wolfgang (2005): Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission. Wien: Böhlau.
- Mueller, Wolfgang (2006, January 1): Stalin, Renner und die Wiedergeburt Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 54(1), 125–154.
- Mueller, Wolfgang / Suppan, Arnold / Maimark, Norman M. (Hg.) (2005): Sowjetische Politik in Österreich 1945-1955. *Dokumente aus russischen Archiven*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Mugrauer, Manfred (2012, September): „Genosse Eisler“ Über den Versuch Hanns Eislers, Mitglied der KPÖ zu werden. *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 12/19, Nr. 3, 11–16.
- Mugrauer, Manfred (2016, Dezember): Die KPÖ im Staatsapparat. *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 16/23, Nr. 4, 1–18.
- Muhr, Rudolf (2003): Die plurizentrischen Sprachen Europas – Ein Überblick. In: Gugenberger, E. / Blumberg, M. (Hg.): *Vielsprachiges Europa. Zur Situation der regionalen Sprachen von der Iberischen Halbinsel bis zum Kaukasus*. Frankfurt: Peter Lang Verlag, 191–233.
- Muhr, Rudolf (2016): *Pluricentric languages and non-dominant varieties worldwide. Part I: pluricentric languages across continents: features and usage (Vol. 1)*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Mussijenko, Natalija / Vatlin, Alexander (Hg.) (2005): *Schule der Träume – Die Karl-Liebnecht-Schule in Moskau (1924–1938)*. Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Nozdrina, L. / Fadeyeva, Galina (2007): Zum 100. Geburtstag von E. G. Riesel und dem 90. Geburtstag von E. I. Shendels (Jubiläumskonferenz an der MSLU). In: *Vestnik VGU: Lingvistika i mezhkul'turnaya kommunikatsiya* [Вестник ВГУ: Лингвистика и межкультурная коммуникация] (Nr. 1), 241–242.
- Online Ethymology Dictionary: Nation. URL: <https://www.etymonline.com/word/nation>: [Zugriff: 01. 11. 2019].
- O.V. (1945, August 28): Die neuen Schulbücher. In: *Österreichische Volksstimme*.

- O.V. (1945, Mai 13): Kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion. In: Neues Österreich.
- O.V. (1945, August 29): Schule und Sofortprogramm. In: Österreichische Volksstimme.
- O.V. (1988): Jahrbuch der Iberisch-Kaukasischen Sprachwissenschaft [Ежегодник иберийско-кавказского языкознания] (Vol. Volume 15). Michigan: Мес‘ниереба.
- O.V. (1945, Mai 1): Proklamation über die Selbstständigkeit Österreichs, die Kundmachung über eine provisorische Staatsregierung und die Regierungserklärung. In: Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich, (RIS), 1–6. URL: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_1_0/1945_1_0.pdf.
- Padawangi, Rita (2016, Oktober 17): Benedict Anderson: A Reflection by an Indonesian Urbanist. In: Theory, Culture & Society, Nr. 33, 329–333.
- Pautasso, Diego / Fernandes, Marcelo / Doria, Gaio (2. Oktober 2019): Marxism and the National Question: Domenico Losurdo's Contribution to the Dialectics of the National and International. In: International Critical Thought, Vol.9(4), 581–598.
- Pick, Hella (2000): Guilty victim: Austria from the Holocaust to Haider. London/New York: I.B.Tauris Publishers.
- Pluarizentrische Schbrochn. In: Boarische Wikipedia. URL: https://bar.m.wikipedia.org/wiki/Pluarizentrische_Schbrochn [Zugriff: 15. 12. 2019].
- Polenz, Peter v. (1954): Die altenburgische Sprachlandschaft. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Pollock, Ethan (2006): Stalin and the Soviet Science Wars. Princeton: Princeton University Press.
- Rauh, Hans-Christoph (2009): Ausgänge: zur DDR-Philosophie in den 70er und 80er Jahren. Ch. Links Verlag
- Rayfield, Donald (2004): Stalin and his hangmen: an authoritative portrait of a tyrant and those who served him. London: Viking.
- Renan, Ernest (1995): Was ist eine Nation? und andere politische Schriften. Wien/Bozen: Folio Verlag.
- Riesel, Elise (n.d.): Dokument Nr. 8, lautend auf Elise Riesel. Moskau: Dossier Nr. 743, RGASPI russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, оп.187, д.743, 23 листа).
- Riesel, Elise (1945, Mai 10): Dokument Nr. 17–20 (№ 4054/M) RGASPI.
- Riesel, Elise (1945, Juli 3): Dokument Nr. 9 (№ 4054/M), lautend auf Elise Riesel. Moskau: Dossier Nr. 743 RGASPI russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, оп.187, д.743, 23 листа).
- Riesel, Elise (1945): Personenstandesblatt AT-OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 19 Riesel Elise. Wien.

- Riesel, Elise (1947, Januar 7): Dokument Nr. 5, lautend auf Elise Riesel. Moskau: Dossier Nr. 743 RGASPI russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (РГАСПИ: Австрия, ф.495, оп.187, д.743, 23 листа).
- Riesel, Elise (1929): Das neulateinische Drama der Protestanten in Deutschland vom Augsburger Religionsfrieden bis zum Dreißigjährigen Krieg. Wien: Universität Wien.
- Riesel, Elise (1953): К вопросу о национальном языке в Австрии [К вопросу о национальном языке в Австрии]. In: Uchenyye zapiski 1-ogo Moskovsk. gos. ped. in-ta inostr. yaz [Ученые записки 1-ого Московск. гос. пед. ин-та иностр. яз], 157–171.
- Riesel, Elise (1962): Die nationalen Varianten der deutschen Gegenwartssprache. In: Inostrannyye yazyki v shkole (Nr. 6), 103–110.
- Riesel, Elise (1962, Jänner): Die Sprache des Österreicherers. In: Tagebuch (Nr. 1).
- Riesel, Elise (1964): Der Stil der deutschen Alltagsrede. Moskva: Vysšaja Škola.
- Riesel, Elise, & Shendels, Evgenia (1975): Deutsche Stilistik. Moskau: Vysšaja Škola.
- Rohner, Hermine (1948): Maria Eis: eine Schauspielerpersönlichkeit. Wien: Wien, Univ., Diss.
- Schärf, Adolf (1955): Österreichs Erneuerung: 1945–1955: das erste Jahrzehnt der Zweiten Republik. Wien: Verlag d. Wiener Volksbuchhandlung.
- Schmid, Ulrich (2010): Constitution and narrative: peculiarities of rhetoric and genre in the foundational laws of the USSR and the Russian federation. In: Studies in East European Thought, 431–451.
- Schweizer, Aleksandr (1963): Oчерк sovremennogo angliyskogo yazyka SSHA [Очерк современного английского языка США]. Moskau: Vysshaya shkola.
- Schweizer, Aleksandr (1971): Literaturnyy angliyskiy yazyk v SSHA i Anglii [Литературный английский язык в США и Англии]. Moskau: Vysshaya shkola. URL: <https://www.booksite.ru/fulltext/shveicer1/text.pdf>
- Schweizer, Vladimir (2014): The USSR – Austria: on the Turns of the Global Politics. In: Contemporary Europe, 121–130.
- Schweizer, Vladimir (13. November 2019): Gespräch über Elise Riesel und die Geschichte Österreichs. (A. Spegalskaya, Interviewer).
- Shakhray, S. / Krakovskiy, K. (2019): Reisner vs. Stalin: The RSFSR constitution of 1918. In: BRICS Law Journal, Vol.6(3), 78–99.
- Shlapentokh, Dmitry (2011): The fate of Nikolai Marr's linguistic theories: The case of linguistics in the political context. In: Journal of Eurasian Studies, 2(1), 60–73.
- Smirnitsky, Aleksandr (1998): Drevneangliyskiy yazyk [Древнеанглийский язык]. Moskau: Lomonossov-Universität Moskau Fakultät für Philologie. URL: http://armycarus.do.am/_ld/0/43_Smirnickij_D_En.pdf abgerufen
- Smith, Anthony D. (1987): The ethnic origins of nations. Oxford: Blackwell.
- Stahl, Dale J. (2017): An analysis of Ernest Gellner: Nations and Nationalism. London: Routledge.

- Stalin, Josef (1913): Der Marxismus und nationale Frage. URL: [www.marxists.org: https://www.marxists.org/deutsch/referenz/stalin/1913/natfrage/index.htm](http://www.marxists.org/https://www.marxists.org/deutsch/referenz/stalin/1913/natfrage/index.htm) [Zugriff: 01. 05. 2020]
- Stalin, Josef (2005): Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft (1950). Ernst Thälmann Verlag.
- Stearman, William L. (1962): Die Sowjetunion und Österreich 1945–1955. Bonn/Wien/Zürich: Verlag für Zeitarchive.
- Stepanov, Georgy (1963): Ispanskiy yazyk v stranakh Latinskoy Ameriki [Испанский язык в странах Латинской Америки]. Moskau: Izdatel'stvo literatury na inostrannykh yazykakh.
- Stepanov, Georgy (1966): O dvukh aspektakh ponyatiya yazykovoy normy. Metody sravnitel'no-sopostavitel'nogo izucheniya sovremennykh romanskikh yazykov [О двух аспектах понятия языковой нормы. Методы сравнительно-сопоставительного изучения современных романских языков]. Moskau: Nauka.
- Stepanov, Georgy (2004): K probleme yazykovogo var'irovaniya. Ispanskiy yazyk Ispanii i Ameriki [К проблеме языкового варьирования. Испанский язык Испании и Америки]. Moskau: Editorial URSS.
- Stephan, Rudolf (1974, April 1): Erwin Ratz. In: Die Musikforschung, 151–153.
- Stewart, W. A. (1968): A Soziolinguistic Typology for Describing National Multilingualism. In: J. Fishman, Readings in the Sociology of Language. The Hague/Paris: Mouton, 531–545.
- Stourzh, Gerald (1990): Vom Reich zur Republik: Studien zum Österreichbewußtsein im 20. Jahrhundert. Wien: Wiener Verlag.
- Strebl, Leopold (1952): Was ist und was will die Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft. Wien: Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft.
- Thaler, Peter (2001): The Ambivalence of Identity: The Austrian Experience of Nation-Building in a Modern Society. West Lafayette, Indiana: Purdue University Press.
- Troshina, Natalja (2008): Vzaimovliyaniye rossiyskoy i avstriyskoy lingvistiki v nauchnom nasledii E.G. Rizel' [Взаимовлияние российской и австрийской лингвистики в научном наследии Э.Г. Ризель]. In: Vestnik Mosk. gos. lingv. un-ta [Вестник Моск. гос. лингв. ун-та] (555), 66–61.
- Troshina, Natalja (2013): Funktionalstilistik von Elise Riesel als Voraussetzung zur Entstehung des gesamtdeutschen Stilforschungsraums. Ein Blick aus Moskau. In: Cölln, J. / Franz-Josef, H. (Hg.): Positionen der Germanistik in der DDR: Personen, Forschungsfelder, Organisationsformen. Berlin: De Gruyter, 416–426.
- Troshina, Natalja (11. Februar 2020): Gespräch über Elise Riesel. (A. Spegalskaya, Interviewer)
- Utgaard, Peter (2003): Remembering and forgetting Nazism: education, national identity, and the victim myth in postwar Austria. New York: Berghahn Books.

- Vahitov, Rustem (14. März 2012): Imperiya i natsiya v SSSR i RF [Империя и нация в СССР и РФ]. URL: www.gumilev-center.ru: <https://www.gumilev-center.ru/imperiya-i-natsiya-v-sssr-i-rf/> [Zugriff: 13. 01. 2020].
- Velichko, Olga (2004): Avstriyskaya natsiya – ideya i real'nost' [Австрийская нация – идея и реальность]. In: Semigin, G. (Hg.), Forum 2004. Natsiya i mir [Форум 2004. Нация и мир] (S. 227–238). Moskau: Mysl'.
- Velichko, Olga (2005): Problemy formirovaniya avstriyskoj natsii [Проблемы формирования австрийской нации]. In: Vagapova, N. (Hg.), Khudozhestvennaya kul'tura Avstro-Vengrii, 1867–1918: iskusstvo mnogonatsional'noj imperii [Художественная культура Австро-Венгрии, 1867–1918: искусство многонациональной империи]. St. Petersburg: Aletejja, 18–24.
- Velichko, Olga (23. Oktober 2019): Gespräch über Elise Riesel. (A. Spegalskaya, Interviewer)
- Vocelka, Karl (1985): Trümmerjahre Wien 1945-1949. Wien/München: Jugend und Volk.
- Wagner, Georg (Hg.) (1982): Österreich: von der Staatsidee zum Nationalbewußtsein. Wien: Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei.
- Wiesinger, Peter (1995): Die sprachlichen Verhältnisse und der Weg zur allgemeinen deutschen Schriftsprache in Österreich im 18. und frühen 19. Jahrhundert. In: Gardt, A. / Mattheier, K. J. / Reichmann, O. (Hg.), Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen: Gegenstände, Methoden, Theorien. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Yegolin, Aleksandr Mikhaylovich [Еголин, Александр Михайлович]. (1962—1978): Moskau: Sovetskaya entsiklopediya. URL: <http://feb-web.ru/feb/kle/kle-abc/ke2/ke2-8772.htm> [Zugriff: 30. 01. 2020].
- Zapke, Susana / Schmidl, Stefan (2014): Partituren der Städte: Urbanes Bewusstsein und musikalischer Ausdruck. Bielefeld: transcript Verlag.

Anhang A

Dokument Nr. 9: Dossier aus Archivmaterialien des Moskauer Staatsarchivs vom 3. Juli 1945 № 4054/M, lautend auf Elise Riesel.

3 июля 1945 года. № 4054/M

РИЗЕЛЬ Эльза Генриховна - 1906 г.р. урож. гор. Вены, еврейка, гр-ка СССР, профессор филологического ф-та Московского Государственного университета.

РИЗЕЛЬ окончила филологический факультет Венского университета с 1927 по 1934 год работала преподавателем средней школы в гор. Вене

С 1928 по 1930 год РИЗЕЛЬ состояла членом австрийской с-д партии, а после примыкала к штурмбунду.

В 1934 году РИЗЕЛЬ была арестована и по освобождении выехала в СССР.

Прибыв в СССР, РИЗЕЛЬ установила близкую связь с иностранными подданными, часть которых впоследствии была арестована органами НКВД за шпионаж в пользу Германии (БРОНШТЕЙН, ВЕГШАЛЬ). Характер связи не установлен.

Проживая в Москве, а в период эвакуации в гор. Свердловске, РИЗЕЛЬ систематически расширяла круг своих знакомых, причем новые знакомства она заводит преимущественно с лицами, занимающими ответственные посты в оборонной промышленности/сотрудники ЦАГИ, НИИ-48 и др./

В кругу своих близких знакомых РИЗЕЛЬ высказывает по отдельным вопросам антисоветские взгляды. Так например, в декабре мес. 1940г. обсуждая внутреннее положение СССР, РИЗЕЛЬ заявила:

" В Советском Союзе сейчас наблюдается ужасная безработица голод в провинции...

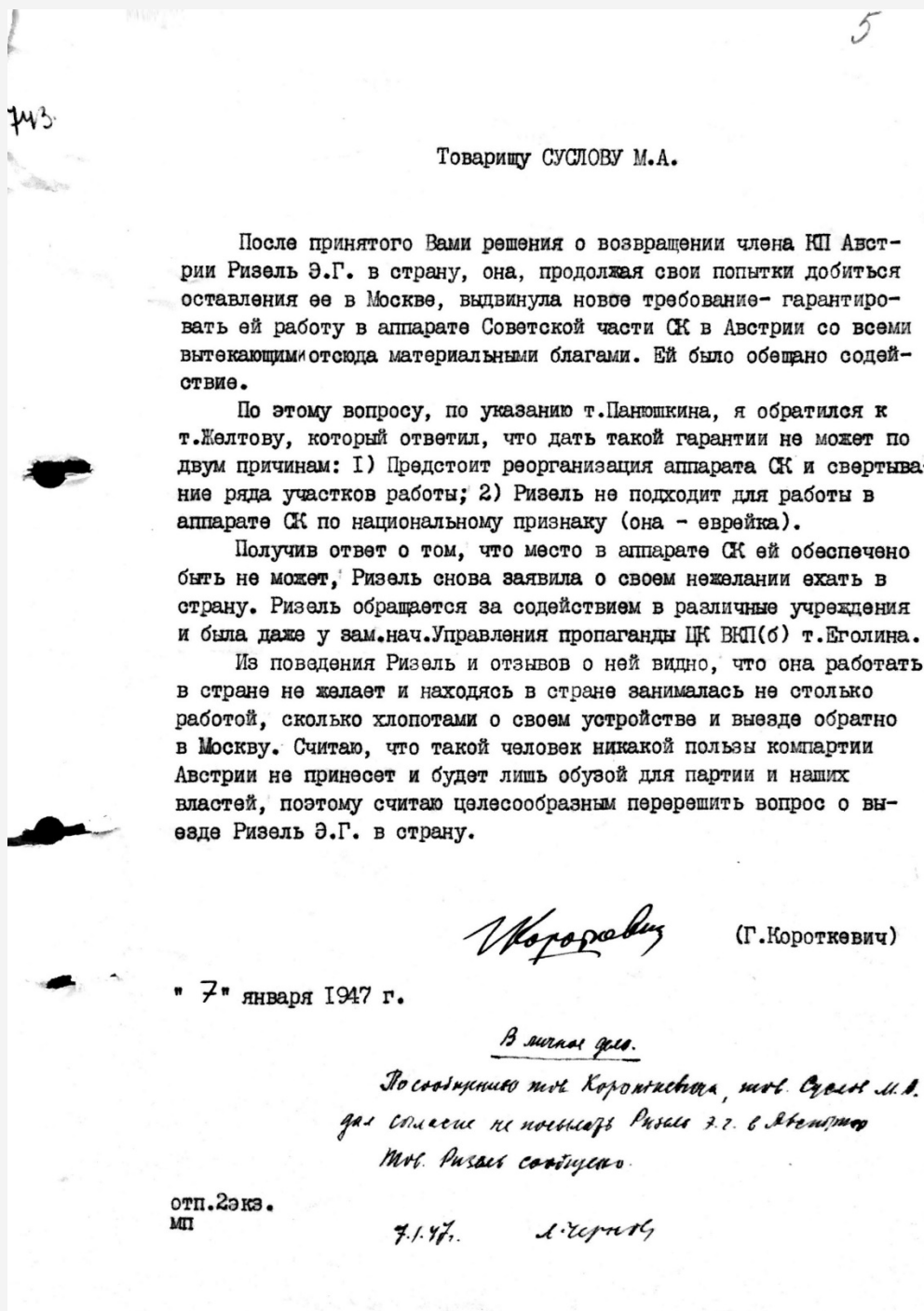
Народ, чтобы не умереть с голода, вынужден воровать и совершать преступления. В газетах пишут, что в Англии сильно развился грабеж, это все неправильно. Больше чем здесь - в СССР нигде не воруют".

В июле мес. 1944 года РИЗЕЛЬ, говоря о затруднениях, имевших место при оформлении докторской диссертации, утверждала о наличии в СССР национальной розни и аналогичного фашистскому государству отношения к евреям.

В настоящее время РИЗЕЛЬ высказывает намерение уехать в Австрию, используя для этого свои связи среди сотрудников ЦК австрийской компартии.

Анhang B

Документ Nr. 5: Dossier aus Archivmaterialien des Moskauer Staatsarchivs vom 7. Januar 1945 №5/743, lautend auf Elise Riesel.



Anhang C

Dokument Nr. 89-91: Brief an Dimitrov aus Archivmaterialien des Moskauer Staatsarchivs von Mai 1945.

11 May 88
94

Дорогой товарищ Димитров!

Назонец я имею возможность послать Вам личное письмо, несмотря на то, что лежу в постели с неприятной диареей.

Я хватаюсь обеими руками за использование этой возможности.

Прежде всего мне очень жаль, что я не имел времени для того, чтобы до конца доработать книгу, посвященную Вам. Я хотел бы Вам предложить, на основании изменившихся условий, опустить последнюю главу и путем краткого послесловия возместить то, что в основном содержит только точку зрения американской интеллигенции к Вашему процессу и имеет свое всемирно-историческое значение. Я думаю, что воздействие книги будет сильнее, если необходимые политические выводы представить читателю.

В отношении положения в Австрии хотел бы Вам к общему докладу, который Вам переслал т. Коллеги, сообщить только совсем краткие наблюдения. Главные трудности мне, кажется, состоят в том, что мы продвигаем громадный переворот не будучи в состоянии провести действительную революцию. Разложение, загнивание и деморализация старого общества выявляются особенно резко, причем иногда в протвовесь этому недостает очистительной революционной, массовой инициативы. Объявля, выявленная нацистским господством и нацистской войной деморализация особенно глубоко проникла в народ и сказывается во всех областях. В широких народных массах наряду с все снова вспыхивающей инициативой, отмечается очень большая апатия, усталость и частичная подавленность. Бросается в глаза выжидатель-

89
90

2.

ное поведение, которое еще занимает значительные слои рабочего класса. В отношении нас царит и со стороны некоторых неплохих доверенных лиц не бывшее социал-демократическое известное недоверие, которое мы только шаг за шагом сможем изживать.

Рост партии, кажется, мне, в основном здоровым и положительным. Ряд превосходных людей из бывш. соц. дем. партии перешли к нам (в особенно упоминав железнодорожника и теперешнего пом. госсекретаря Лихтенера, криста венского самоуправления, теперешнего пом. госсекретаря д-р Альтман, бывш. члена ЦК соц. дем. партии, теперешнего пом. госсекретаря Пострашецки, известного юриста консультанта д-ра Достал и т. д.). Другие очень квалифицированные более молодые социал-демократы еще колеблются, но находятся с нами в хорошем контакте и несомненно могут быть нами завоеваны. Наши целевые кадры прибывают из тюрем, из концлагерей и в значительно большем количестве чем мы вначале предполагали. До настоящего времени слабее всего наши кадры в области журналистики, агитации и пропаганды. Конечно с самого начала пришли в партию очень много авантюристических и сомнительных элементов, но систематическая проверка уже началась. Наша партия несравненно организованнее и в районах г. Вены, как и в Нижне-австрийских и Штирийских индустриальных областях (стоит несравненно тверже на ногах, чем обе другие партии).

Внутри социал-демократии борются между собой 2 направления. Под впечатлением некоторых ошибок и перегибов в первые дни и недели после освобождения реакционное крыло воевало временный перевес; эти ничему

90
94

3.

ненаучившиеся и узколюбые люди далеко не дооценивали нашу силу и считали возможным при будущих выборах прижать нас к стене. Между тем положение несколько изменилось: социал-демократия начинает понимать, что мы значительно сильнее чем предполагают близорукие политики, вследствие этого вытравляет левое крыло в соц. дем. партии в отношении влияния и уверенности в своих силах, и реакционные силы начинают неуверенно маневрировать. Недавно осуществившийся координационный комитет между нами и соц. дем. партии есть несомненно заслуживающий внимания шаг по пути к единому фронту. Если мы не сделаем ошибок, нам удастся все теснее привлечь к себе левое крыло и таким путем добиться действительного единого фронта.

И у католиков замечается серьезная дифференциация между старыми реакционными силами и демократическими передовыми католиками. Отношения между нами и демократическими католиками частично приняты уже действительно дружеские формы, несмотря на то, что и в этих кругах все еще оказывают известное недоверие. Что особенно сильно влияет на католиков - это наша последовательная австрийская патриотическая установка, также наша борьба за развитие и под"ем австрийской частной инициативы, уже теперь оказывает свое действие и дает нам возможность привлечь к себе значительные слои обнищавшего бывш. среднего сословия. Также среди интеллигенции мы начинаем находить все большую поддержку.

К сожалению до сих пор нам не удалось установить серьезный контакт с крестьянством. В этой области нам особенно недостает кадров и мы находимся в стадии самых скромных начинаний. Здесь католики имеют значительное преимущество и мы стоим здесь перед проблемой, важное значение которого мы полностью осознаем, не придя до сих пор

91
94

4.

к конкретному и удовлетворительному решению. Мы теперь попытаемся в Бургенланде нажать на все педали с тем, чтобы там привлечь к нам одного известного крестьянского руководителя.

В ближайшее время на одном митинге будет создано общество хозяйственных и культурных связей с Советским Союзом. По настоящее время поступила масса заявлений, среди них не только от большинства известных деятелей из австрийской культурной и хозяйственной жизни, но также от многих организаций, домовых обществ и т. д. Только руководящие социал-демократы держатся предварительно подчеркнуто в стороне. В связи с этой организацией, я имею к Вам, дорогой товарищ Димитров, очень большую просьбу нам помочь, чтобы по возможности нам в Австрию была прислана беллетристическая и научная литература из Советского Союза, как и материалы о школах, высших школах, научных исследованиях, культурном под"еме Советских народов и т. д. Интерес к Советскому Союзу страстно большой, а мы располагаем очень минимальным количеством материалов.

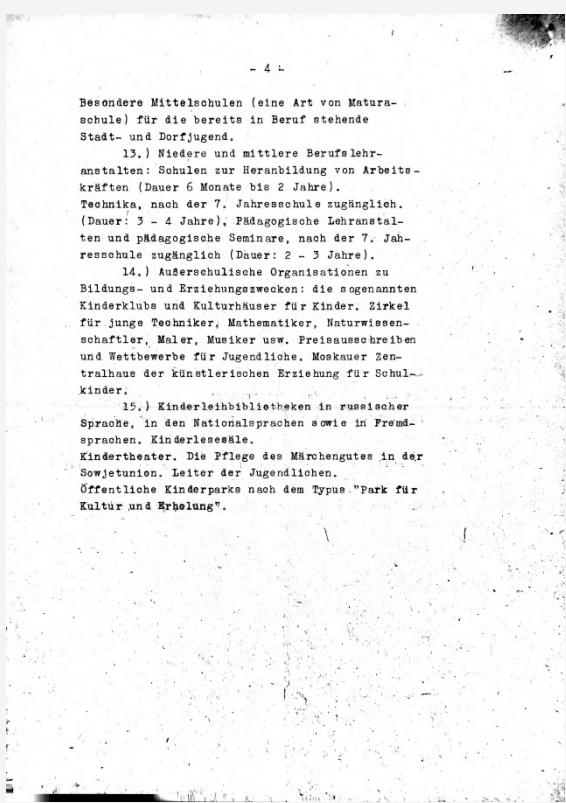
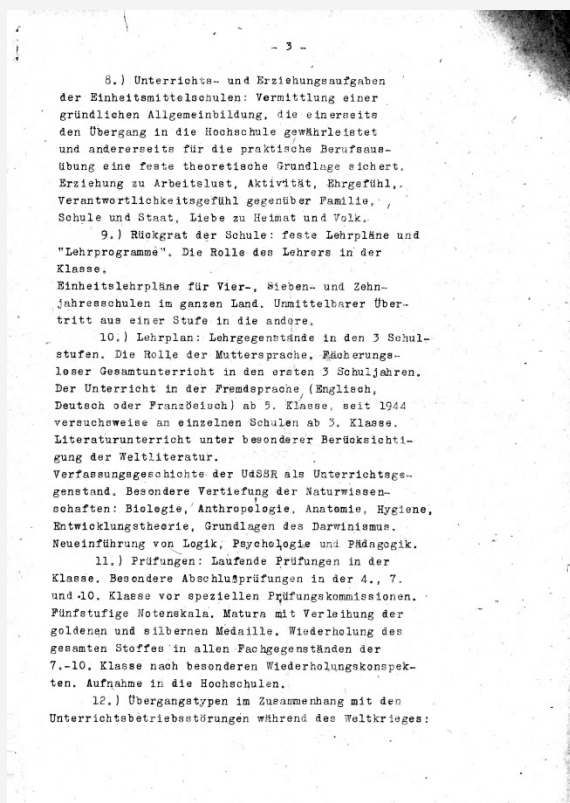
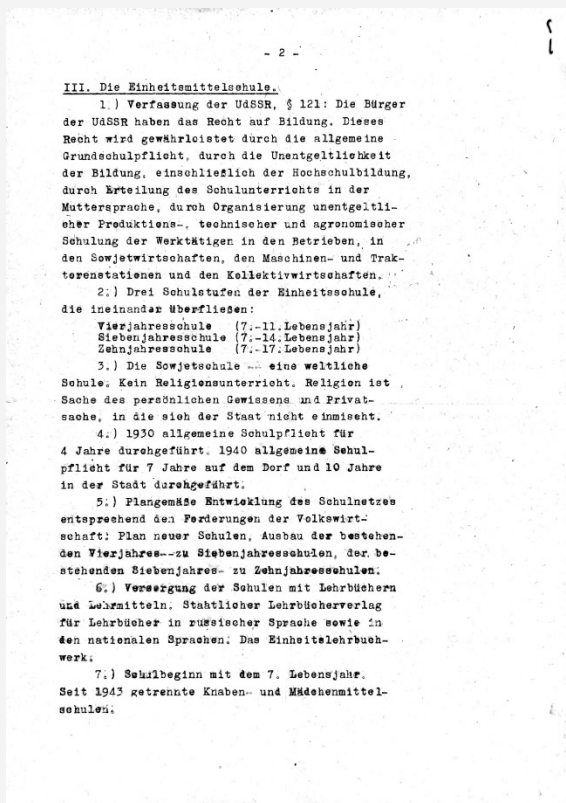
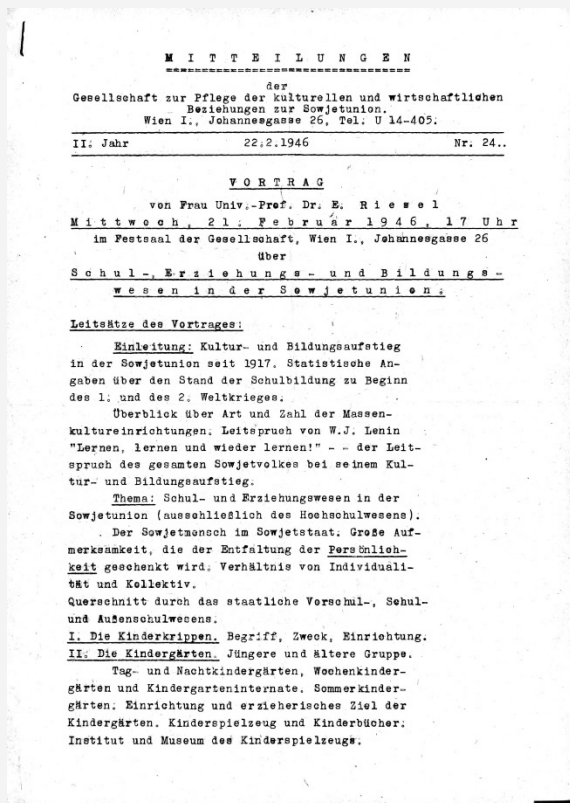
В заключение я имею к Вам еще личную просьбу, по возможности скорее направить сюда мою жену Рут Виден, так как она нам прежде всего нужна для одного, намеченного нами, женского журнала и для одной партийной организации народной солидарности.

С глубочайшей благодарностью за все, что Вы для всей моей жизни значите. Ваш преданный Эрнст Шмидер.

май 1945.
(перевод с немецкого Шмидер) *В. Чичко*
2-й 25. 7. 45.

Anhang D

Mitteilungen der *Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion* vom 22. Februar 1946, II. Jahr, Nr. 24.



Anhang F

Gespräch mit Dr. Vladimir Schweizer

Aufgenommen am 26.02.2020

Vladimir Yakovlevich Schweizer (geboren am 04. Juni 1943), Doktor der Geschichtswissenschaften, Chief Scientific Associate, Abteilung für soziale und politische Studien IE RAS.

Вопрос: Пересекались ли идеи национального вопроса Австрии и коммунистической идеологии Советского Союза?

– В теме национального вопроса пытался разобраться Сталин. Когда он бежал из России, то ненадолго обосовался в Вене, где жил у большевиков Рязановых. Так как немецкого Сталин не знал - они ему переводили статьи Карла Реннера и Отто Бауэра по национальному вопросу и основных социал-демократических политиков. Он подготовил статью «Марксизм и национальный вопрос», написанную им в Вене и опубликованную в 1913 году. И в этой статье Сталин писал, что надо учитывать автономию, надо считаться с интересами национальных меньшинств. Сейчас, когда эта тема опять поднимается, можно сказать, что тогда Сталин мыслил как интернационалист, а не как великодержавный лидер, которым он стал позже во главе Советского Союза. Он мыслил верными ленинскими категориями и использовал пример Австрии. Австрийцам импонирует, что их вопрос поднимался у таких крупных исторических фигур. Австрия маленькая. Но это малый мир, в котором решаются большие проблемы.

Я помню одну интересную историю. Моя мама была секретарем нашего торгпредства в Берлине. И когда она летом 1934 года туда приехала - она получила задание собрать документы об июньском путче Рёма. В 1940-м году мама перешла на работу в НКГБ, она прекрасно владела немецким языком. И ей именно Всеволод Николаевич Меркулов, министр НКГБ, предложил сделать перевод части книги Бисмарка о России. С какой целью и для кого – он прямо не сказал, но было понятно, что для Сталина. Там были

Frage: Haben sich die Ideen der österreichischen Nationalfrage und die kommunistische Ideologie der Sowjetunion überschneiden können?

– Stalin versuchte, das Thema der nationalen Frage zu diskutieren. Als er aus Russland floh, ließ er sich in Wien nieder, wo er bei der Bolschewiken-Familie Rjasanow lebte. Da Stalin kein Deutsch konnte, übersetzten sie für ihn die wichtigsten sozialdemokratischen Politiker und die Werke von Karl Renner und Otto Bauer zur nationalen Frage. Er schrieb in Wien einen Artikel „Der Marxismus und die nationale Frage“ und veröffentlichte ihn im Jahr 1913. Außerdem schrieb Stalin in diesem Artikel, dass die Autonomie des Volkes berücksichtigt werden muss sowie auch die Interessen der nationalen Minderheiten berücksichtigt werden müssen. Nun, wenn dieses Thema noch einmal zur Sprache gebracht wird, kann man sagen, dass Stalin damals als Internationalist und nicht als Großmachtführer dachte, der er später als Oberhaupt der Sowjetunion wurde. Er dachte in treuen leninistischen Kategorien und verwendete das Beispiel Österreichs. Die Österreicher waren sehr beeindruckt, dass ihre Frage von so großen historischen Persönlichkeiten aufgeworfen wurde. Österreich ist klein. Aber dies ist eine kleine Welt, in der große Probleme gelöst werden.

Ich erinnere mich an eine interessante Geschichte. Meine Mutter war die Sekretärin unserer Handelsmission in Berlin. Und als sie im Sommer 1934 dort ankam, wurde sie beauftragt, Dokumente über den Juni-Putsch von Röhm zu sammeln. 1940 ging meine Mutter zur Arbeit in den NKGB, sie konnte sehr gut Deutsch. Und es war Wsewolod Nikolajewitsch Merkulow, NKGB-Minister, der ihr anbot, einen Teil von Bismarcks Buch über Russland zu übersetzen. Zu welchem Zweck und für wen – sagte er nicht direkt, aber es

отмечены места, на которые надо было обратить особое внимание: кто-то в немецком издании уже отметил для Сталина важные цитаты, в том числе ту, где Бисмарк говорит о том, что с Россией надо мириться. По мнению Сталина, история отношений с уже гитлеровской на тот момент Германией могла быть увязана с предшествующим периодом российско-германских отношений. Отто фон Бисмарк – первый канцлер Германской империи – в начале своей дипломатической карьеры служил три года в Санкт-Петербурге и был хорошо знаком с русскими нравами. Мама сделала этот перевод. Впоследствии она рассказала мне: *«Я поняла тогда, что Сталин готовится либо к встрече с Гитлером, либо к переписке, в которой он будет использовать эти мысли»*.

На эту тему мы иногда общались в кругу специалистов. Об этом я, в частности, беседовал с Элизой Ризель. Ризель была обожжена войной и австро-фашизмом, ведь из-за него она и уехала.

Она была абсолютно верна коммунистической идее. Она считала, что наступит время коммунистов. Что социал-демократы, которые мечутся туда-сюда, в конце концов уйдут, а *«мы останемся»*, - считала Ризель.

Мы с ней время от времени спорили. Я говорил: *«- Давайте смотреть на социал-демократию реально, это крупная сила. А что такое компартия? Она получает полтора процента»*. – *«Нет. Вы не понимаете. Это наше знамя»* - говорила Ризель. У нас с ней была довольно большая разница в возрасте, поэтому мне было трудно спорить с ней один на один. Я понимал, что у нее много жизненного опыта, и мне было бы странно навязывать ей свои идеи. И я не обострял тему *«коммунистов и социал-демократов»*.

С Ризель, кстати говоря, у меня тоже были такие острые интересные разговоры по поводу аншлюса. Она говорила: *«Нас все предали, без исключения»*. А поскольку тогда я только начинал заниматься Австрией, я не

war klar, dass es für Stalin gewesen sein muss. Es gab Stellen, auf die man besonders achten musste: Jemand hat in der deutschen Ausgabe bereits wichtige Zitate für Stalin notiert, darunter das, wo Bismarck sagt, dass man Russland ertragen müsse. Nach Stalin könnte die Geschichte der Beziehungen zu Hitlerdeutschland zu dieser Zeit mit der vorangegangenen Periode der russisch-deutschen Beziehungen verknüpft werden. Otto von Bismarck – der erste Kanzler des Deutschen Reiches – diente zu Beginn seiner diplomatischen Laufbahn drei Jahre in St. Petersburg und war mit den russischen Umgangsformen gut vertraut. Meine Mama machte diese Übersetzung. Danach sagte sie mir: *„Mir wurde damals klar, dass Stalin sich entweder auf ein Treffen mit Hitler oder auf einen Briefwechsel vorbereitete, in dem er diese Gedanken verwenden würde“*.

Zu diesem Thema sprachen wir manchmal im Kreis von Spezialisten. Insbesondere habe ich mit Elise Riesel darüber gesprochen. Riesel wurde durch den Krieg und den Austrofaschismus traumatisiert, deswegen ging sie [aus Österreich fort].

Sie war der kommunistischen Idee absolut treu. Sie glaubte, dass die Zeit für die Kommunisten kommen würde. Dass die Sozialdemokraten, die hin und her eilen, irgendwann gehen und *„wir werden bleiben“*, dachte Riesel.

Wir haben uns ab und zu mit ihr gestritten. Ich sagte: *„Schauen wir uns die Sozialdemokratie wirklich an, sie ist eine große Kraft. Und was ist die Kommunistische Partei? Sie bekommt eineinhalb Prozent“*. – *„Nein. Sie verstehen nicht. Das ist unser Banner“*, sagte Riesel. Sie und ich hatten einen ziemlich großen Altersunterschied, so dass es für mich schwierig war, mit ihr eins zu eins zu streiten. Ich verstand, dass sie viel Lebenserfahrung hatte, und es wäre seltsam für mich gewesen, ihr meine Ideen aufzuzwingen. Und ich habe das Thema *„Kommunisten und Sozialdemokraten“* nicht strapaziert.

Übrigens hatte ich mit Riesel auch so scharfe, interessante Gespräche über den Anschluss. Sie sagte: *„Alle haben uns ausnahmslos betrogen“*. Und da ich gerade anfing, Österreich zu studieren, hatte ich nicht das gesamte Wissen, um darüber zu

обладал всем уровнем знаний, чтобы об этом дискутировать. Элиза Ризель по этому поводу говорила следующее: «*Понимаете, нас же немцы изнасиловали. Фактически в 1938 году они нас оккупировали*». Я говорю: «*Только не забывайте, что 99 процентов проголосовали за аншлюс*». Это ведь факт, как проголосовали на референдуме за аншлюс. К аншлюсу все были готовы.

Ризель хорошо говорила по-русски, с легким акцентом. Было видно, что она иностранка. Она, как мне представляется, была очень уважаемый человек в Институте иностранных языков, очень знающий преподаватель. У меня были знакомые студентки, которые оказались ее ученицами, одна из них – Людмила Куликова, с большим восторгом рассказывала мне об Элизе Генриховне. И дорогу к сердцу этой девушки я проложил через Элизу Генриховну, потому что выяснилось, что мы с ней [Элизой Ризель] сотрудничаем. Это был конец 60-х годов.

Ризель была одним из активистов общества советско-австрийской дружбы: она набирала группу из студентов, с которой она углублённо занималась лингвистикой немецкого языка. Поскольку я в это время занимался Австрией в историческом плане, то мы с ней часто пересекались. Вообще это общество было у нас очень интересное. У меня есть масса фотографий в домашнем архиве, где мы сидим там, обсуждаем интересные австрийские темы. Я участвовал в обществе, как историк.

Вопрос: Расскажите подробнее о заключении Государственного Договора в 1955 году. Что Вам известно об истории, что Австрия выплачивала долг Советскому Союзу готовой продукцией различного типа?

– Должен сказать, что история заключения государственного договора также весьма непрямолинейная. В 1953 году умер Иосиф Сталин. Он был противником каких бы то ни было улучшений отношений с Западом, так как считал, что надо готовиться к атомной войне, а не заниматься всякой болтовнёй.

diskutieren. Elise Riesel sagte bei dieser Gelegenheit Folgendes: „*Verstehen Sie, die Deutschen haben uns vergewaltigt. Tatsächlich haben sie uns 1938 besetzt*“. Ich sagte: „*Vergessen Sie nur nicht, dass 99 Prozent für den Anschluss gestimmt haben*“. Dies ist eine Tatsache, da über den Anschluss in einem Referendum abgestimmt wurde. Jeder war bereit für den Anschluss.

Riesel sprach gut Russisch mit leichtem Akzent. Es war klar, dass sie eine Ausländerin war. Sie scheint mir eine sehr angesehene Person am Institut für Fremdsprachen gewesen zu sein, eine sehr sachkundige Vortragende. Ich hatte Freunde, die sich als ihre Studenten herausstellten. Eine von ihnen, Lyudmila Kulikova, erzählte mir mit großer Begeisterung von Elise Genrikhovna. Und ich habe durch Elise Genrikhovna den Weg zum Herzen dieses Mädchens geebnet, weil sich herausstellte, dass ich mit ihr [Elise Riesel] zusammengearbeitet habe. Das war Ende der 60er Jahre.

Riesel war eine der AktivistInnen der sowjetisch-österreichischen Freundschaftsgesellschaft: sie rekrutierte eine Gruppe von Studenten, mit denen sie die Linguistik der deutschen Sprache gründlich studierte. Da ich mich zu dieser Zeit mit Österreich beschäftigte, haben sich unsere Wege oft gekreuzt. Im Allgemeinen war diese Gesellschaft für uns sehr interessant. Ich habe viele Fotos in meinem Archiv, wo wir dort sitzen und interessante österreichische Themen diskutieren. Ich habe als Historiker an der Gesellschaft teilgenommen.

Frage: Erzählen Sie mehr über den Abschluss des Staatsvertrags im Jahr 1955. Was wissen Sie über die Geschichte, dass Österreich die Schulden gegenüber der Sowjetunion mit Fertigprodukten verschiedener Art beglichen hat?

– Ich muss sagen, dass die Geschichte des Staatsvertrags auch sehr indirekt ist. Joseph Stalin starb 1953. Er war gegen jede Verbesserung der Beziehungen zum Westen, da er der Meinung war, dass wir uns auf einen Atomkrieg vorbereiten und nicht in Geschwätz verfallen sollten. Er starb, und die Spannung in den internationalen Beziehungen musste irgendwie abgebaut werden. Wir mussten uns mit dem Westen einigen, und wir mussten uns auch in der österreichischen Frage einigen.

Такова была его точка зрения. Он умер, и напряжение в международных отношениях надо было как-то снимать. С Западом надо было договариваться, и надо было договариваться в том числе и по австрийскому вопросу.

Австрия согласно межсоюзническим соглашениям 1945 г. была оккупирована, и австрийцам это не нравилось. Они говорили: у нас ограниченный суверенитет. Мы имеем правительство, мы имеем всё, но наши функции ограничены, потому что есть планка, через которую мы не можем перейти. Мы не самостоятельны. И было решено, во многом нашими усилиями, что Австрия должна стать вне уже фактически сложившихся военных блоков, получить тот самый нейтралитет.

Но какова была экономическая ситуация? Шёл апрель 1955 года, и в Москву приехала австрийская делегация. Эта делегация, в составе которой был Бруно Крайский, вела трудные переговоры. С нашей точки зрения позиция была следующая: мы слишком дорого заплатили за освобождение Австрии, мы очень много в это вложили, погибли несколько десятков тысяч солдат, и все десять лет после освобождения Австрии мы помогали восстанавливать страну. И на переговорах рассматривался этот вопрос.

И тут интересный момент. Я даже хотел опубликовать его в одной из своих книг, но в последний момент воздержался от этой истории. Она также от мамы. В тот момент она по заданию начальства занималась прослушкой в апреле 1955-го переговоров. Она стенографировала австрийскую сторону. Самую большую сложность в переводе, как она рассказывала, для нее представляло большое количество аббревиатур, значение которых мы не знали. Например, USIA (УСИА - Управление советским имуществом в Австрии). А второе было VÖEST (Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke) – все сталелитейные заводы, которые были формально под австрийским контролем. Мама сообщала о позиции австрийцев.

Österreich wurde im Rahmen des alliierten Abkommens von 1945 besetzt, was den Österreichern nicht gefiel. Sie sagten: Wir haben eine begrenzte Souveränität. Wir haben eine Regierung, wir haben alles, aber unsere Funktionen sind begrenzt, weil es eine Barriere gibt, die wir nicht überschreiten können. Wir sind nicht selbstständig. Und es wurde in vielerlei Hinsicht durch unsere Bemühungen entschieden, dass Österreich außerhalb der bereits etablierten Militärblocke stehen und die Neutralität erhalten sollte.

Aber wie war die wirtschaftliche Lage? Es war April 1955, und eine österreichische Delegation kam nach Moskau. Diese Delegation, der auch Bruno Kreisky angehörte, befand sich in schwierigen Verhandlungen. Aus unserer Sicht stellte sich die Situation wie folgt dar: Wir (die Sowjetunion) haben zu viel für die Befreiung Österreichs bezahlt, wir haben viel in sie investiert, mehrere zehntausend Soldaten sind gestorben, und zehn Jahre nach der Befreiung Österreichs haben wir zur Wiederherstellung des Landes beigetragen. Und diese Frage wurde in den Verhandlungen berücksichtigt.

Und jetzt kommt der interessante Teil. Ich wollte es sogar in einem meiner Bücher veröffentlichen, aber im letzten Moment habe ich von dieser Geschichte Abstand genommen. Sie ist auch von meiner Mutter. Zu diesem Zeitpunkt führte sie auf Anweisung ihrer Vorgesetzten im April 1955 Abhöraktivitäten. Sie schrieb die Stenogramme der österreichischen Seite. Die größte Schwierigkeit für meine Mama bei der Übersetzung war, wie sie erzählte, die große Anzahl von Akronymen, deren Bedeutung wir nicht kannten. Zum Beispiel USIA (Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich). Das zweite war die VÖEST (Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke) – alle Stahlwerke, die formell unter österreichischer Kontrolle standen. Meine Mutter berichtete über die Position der Österreicher. Der wirtschaftliche Teil dieser Verhandlungen wurde von unserer Seite von Mikoyan geleitet. Er kam auf die Idee, dass ein Teil der Produkte dieser Fabriken von den Österreichern als Reparation an Russland abgegeben werden soll. Gleichzeitig ging er von den „*Abhörmaterialien*“ aus.

Экономическую часть этих переговоров с нашей стороны вёл Микоян. Он выдвинул идею, что часть продукции этих заводов австрийцы будут отдавать в Россию в качестве репарации. При этом он исходил из материалов «прослушки».

Австрия отдавала нам часть готовой нефтяной продукции. И часть возмещалась товарами широкого потребления, что очень устроило Хрущёва, потому что тогда он взял курс на то, что мы должны одеть наших советских людей достойно, а то люди ходят плохо одетые. И австрийцы регулярно поставляли нам товары народного потребления, вплоть до начала 60-х годов. Я даже помню, как на выпускной вечер в 1960-м году родители купили мне австрийские ботинки фирмы Хоффман. Известная фирма, которая, насколько мне известно, уже не существует. И австрийских товаров было очень много: костюмы, плащи, обувь, женское бельё. Австрийцы отдавали нам не деньгами, а продукцией.

Вопрос: Упомянула ли Ризель в разговорах с Вами свои работы по теме национальных вариантов немецкого языка?

- Она рассказывала мне, что выпускает книгу об австрийском варианте немецкого языка. Мой двоюродный брат, Александр Давыдович Швейцер, профессор Иняза, в то время защитил докторскую диссертацию по американскому диалекту английского языка. Он доказал, что в Соединенных Штатах сложился уже свой английский язык, который отличается от типично-британского, от любого другого английского, например, австралийского. А она писала о том же, и говорила: *«Я беру работу вашего брата, потому что я тоже доказываю, что есть австрийский диалект немецкого языка»*.

Я не лингвист, но Ризель мне говорила, что в отличие от германских языков в Германии, австрийский немецкий язык – синтетический. В нём есть и итальянские слова, масса понятий и слов из чешского и венгерского языков. Австрийцы берут в язык многие

Österreich übergab uns einen Teil der fertigen Ölprodukte. Ein weiterer Teil wurde durch Konsumgüter kompensiert, was Chruschtschow sehr glücklich machte, denn dann ging er in die Sowjetunion, um unser sowjetisches Volk vernünftig zu bekleiden, sonst waren die Menschen ganz schlecht gekleidet. Die Österreicher versorgten uns bis Anfang der 60er-Jahre regelmäßig mit Konsumgütern. Ich erinnere mich sogar, wie meine Eltern mir zu meiner Abschlussfeier 1960 österreichische Hoffman-Schuhe kauften. Ein bekanntes Unternehmen, das meines Wissens nicht mehr existiert. Und es gab viele österreichische Waren: Anzüge, Regenmäntel, Schuhe, Dessous. Die Österreicher haben uns kein Geld, sondern Produkte gegeben.

Frage: Hat Riesel in Gesprächen mit Ihnen ihre Arbeiten über die nationalen Varianten der deutschen Sprache erwähnt?

- Sie erzählte mir, dass sie ein Buch über die österreichische Variante der deutschen Sprache veröffentlichte. Mein Cousin Alexander Davydovich Schweizer, Professor am Institut für Linguistik der Russischen Akademie der Wissenschaften, verteidigte damals seine Doktorarbeit über die amerikanische Variante der englischen Literatursprache. Er bewies, dass die Vereinigten Staaten bereits eine eigene englische Sprache entwickelt hatten, die sich von der typischen britischen Sprache, oder von jeder anderen englischen Sprache, beispielsweise der australischen, unterscheidet. Und sie [Elise Riesel] schrieb ungefähr dasselbe und sagte: *„Ich nehme die Arbeit Ihres Bruders, weil ich auch beweise, dass es eine österreichische Variante der deutschen Sprache gibt“*.

Ich bin kein Linguist, aber Riesel sagte mir, dass im Gegensatz zu den germanischen Sprachen in Deutschland das österreichische Deutsch synthetisch sei. Es enthält auch italienische Wörter, viele Begriffe und Wörter aus dem Tschechischen und Ungarischen. Die Österreicher nehmen viele Begriffe als Ganzes in ihre Sprache auf. Einige Wörter, wenn ich österreichische Bücher lese, kann ich im deutschen Wörterbuch nicht finden. Und dann stellt sich heraus, dass das Wort italienischen Ursprungs ist. Dazu gehören einige Begriffe und Beschreibungen.

понятия целиком. Некоторые слова, когда я читаю австрийские книги, я не могу найти в немецком словаре. А потом оказывается, что слово итальянского происхождения. Это касается и каких-то терминов, и описаний.

Ризель даже доказывала, что в Бургенланде у австрийцев очень много в употреблении венгерских слов, потому что это бывшая венгерская территория в Нижней Австрии. На территории, которая примыкает к Чехии, соответственно – чешских. В Тироле, как ни странно, итальянские слова. На литературном уровне немецкий язык там никак не отличается.

Сейчас, конечно, за счет того, что идёт сильнейшее миграционное воздействие, немецкий язык использует, например в торговле, особенно много англоизмов, что очень удобно для коммуникации.

Вопрос: Были ли у вас с Ризель общие друзья-австрийцы?

– Эрвин Кнаусмюллер, он австриец, шутцбундовец, после изгнания из Австрии осел у нас, и во время войны работал как переводчик в лагере для особых немецких военнопленных офицеров и генералов в Красногорске. После окончания войны Эрвин не вернулся в Австрию, а уехал в Берлин, где работал актером на киностудии Дефа.

Мой отец там же в Красногорске во время войны руководил группой дознавателей. Эрвин Эрвинович с ним участвовал в допросах немцев. Отец мой свободно говорил по-немецки, который он усовершенствовал, работая с нашими нелегалами под видом работника торгпредства в Германии в середине 30-х годов, а по возвращении в СССР контактировал с информаторами.

Немного отступая от темы - самое знаменитое дело это то, что мой отец доказал Сталину самоубийство Гитлера. Это был уникальный момент. Он мне рассказывал, как допрашивал Отто Гюнше (нем. Otto Günse) и Хайнца Линге (нем. Heinz Linge), адъютантов Гитлера. Для Сталина это был ключевой момент: он сомневался и хотел

Riesel bewies sogar, dass die Österreicher im Burgenland viele ungarische Wörter haben, weil dies ein ehemaliges ungarisches Gebiet in Niederösterreich ist. In dem Gebiet, das an die Tschechische Republik grenzt – tschechische Wörter. In Tirol, eigenartigerweise – italienische Wörter. Auf literarischer Ebene ist Deutsch dort nicht anders.

Aufgrund der starken Auswirkungen durch die Migration verwendet die deutsche Sprache zurzeit, zum Beispiel im Handel, insbesondere viele Anglizismen, was für die Kommunikation sehr praktisch ist.

Frage: Hatten Sie und Riesel gemeinsame österreichische Freunde?

– Erwin Knausmüller, er ist ein Österreicher, ein Schutzbündler, nachdem er aus Österreich ausgewiesen wurde, ließ sich bei uns nieder und arbeitete während des Krieges als Dolmetscher in einem Lager für spezielle deutsche Kriegsgefangene Offiziere und Generäle in Krasnogorsk. Nach dem Krieg kehrte Erwin nicht nach Österreich zurück, sondern ging nach Berlin, wo er als Schauspieler im DEFA-Filmstudio arbeitete.

Mein Vater, der während des Krieges am selben Ort in Krasnogorsk war, führte eine Ermittlungsgruppe an. Erwin Ervinovich nahm mit ihm an Vernehmungen der Deutschen teil. Mein Vater sprach fließend Deutsch, was er durch die Zusammenarbeit mit unseren illegalen Einwanderern unter dem Deckmantel eines Mitarbeiters der Handelsmission in Deutschland Mitte der 1930er Jahre verbesserte. Nach seiner Rückkehr in die UdSSR kontaktierte er Informanten.

Etwas vom Thema abweichend – das berühmteste ist, dass mein Vater Stalin Hitlers Selbstmord bewiesen hat. Es war ein einzigartiger Moment. Er erzählte mir, wie er Otto Günse und Heinz Linge, Hitlers Adjutanten, befragte. Für Stalin war dies ein entscheidender Moment: er zweifelte und wollte sicher sein, dass Hitler nicht irgendwo in Lateinamerika auftauchen würde und die ehemaligen Faschisten nicht aus allen Löchern herauskommen und alles von vorne anfangen würde. Hitlers Vertraute erzählten im Detail, dass sie selbst Hitlers Leiche getragen hatten.

быть уверен, что где-то в Латинской Америке Гитлер не объявится и из всех нор не вылезут бывшие фашисты и начнут все заново. Сподвижники Гитлера рассказывали, что они сами несли тело Гитлера во всех подробностях.

А Кнаусмюллер стал актером в Германии. Но также участвовал в советских фильмах о Германии, где он, естественно, играл самых отрицательных героев.

Эрвин тоже был членом общества советско-австрийской дружбы. Он был стопроцентный коммунист. Поэтому, когда я начинал говорить что-то о социал-демократии, он возмущался: *«Вы что, не знаете, кто они такие, они же предатели рабочего класса!»*. Однажды он со мной чуть ли не поссорился, когда я написал одну из своих статей в 80-е годы, в период перестройки, когда уже можно было что-то говорить свободно. Он тогда возмущался: *«Как вы можете такое писать, вы не знаете, что они нас предали!»* Я отвечал: *«Извините. Для меня это просто история, а для вас - это ваша жизнь. Но я пишу по документам»*.

Во время одного из разговоров, когда Эрвин говорил: *«Мне приходится всё время участвовать в фильмах, играть офицеров Вермахта и говорить по-немецки»*. А Ризель ему говорит: *«Эрвин! Ты только не говори в фильмах, что ты прусский офицер. А то ни один немец тебе не поверит, потому что твой язык - австрийский, и даже венский! Wiener Deutsch, aber kein Berliner Deutsch»*.

И действительно, когда приезжаешь в Вену, то понимаешь очень отчетливо, что немецкий язык в Вене - это далеко не тот немецкий, с которым мы здесь работаем, и это не язык Германии или Швейцарии.

Und Knausmüller wurde Schauspieler in Deutschland. Er nahm aber auch an sowjetischen Filmen über Deutschland teil, in denen er natürlich die negativsten Charaktere spielte.

Erwin war auch Mitglied der sowjetisch-österreichischen Freundschaftsgesellschaft. Er war ein hundertprozentiger Kommunist. Als ich anfing, etwas über die Sozialdemokratie zu sagen, war er empört: *„Wissen Sie denn nicht, wer sie sind, sie sind ein Verräter der Arbeiterklasse!“*. Einmal hätte er sich fast mit mir gestritten, als ich in den 80er-Jahren einen Artikel schrieb, während der Perestroika-Zeit, als es bereits möglich war, etwas frei zu sprechen. Dann war er empört: *„Wie können Sie sowas schreiben, wissen Sie nicht, dass sie uns betrogen haben!“* Ich antwortete: *„Entschuldigung. Für mich ist es nur Geschichte, aber für Sie ist es eigenes Leben. Aber ich schreibe auf Basis von Dokumenten“*.

Während einem Gespräch sagte Erwin: *„Ich muss die ganze Zeit an Filmen teilnehmen, Wehrmachtsoffiziere spielen und Deutsch sprechen“*. Riesel sagt zu ihm: *„Erwin! Sag nur in den Filmen einfach nicht, dass du ein preußischer Offizier bist. Dann wird dir kein einziger Deutscher glauben, denn deine Sprache ist österreichisch und sogar wienerisch! Wiener Deutsch, aber kein Berliner Deutsch“*.

Und wirklich, wenn man nach Wien kommt, merkt man sehr deutlich, dass das Deutsch in Wien weit entfernt ist von dem Deutsch, mit dem wir hier arbeiten, und es ist nicht die Sprache Deutschlands oder der Schweiz.

Anhang G

Gespräch mit Dr. Olga Velichko

Aufgenommen am 23.10.2019

Olga Ivanovna Velichko (geboren 1931), Doktor der Geschichtswissenschaften, von 1971 bis 2018 führende Forscherin der Abteilung für das Studium der sozialpolitischen Beziehungen, Institut für Soziologie der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Вопрос: Вы были лично знакомы с Элизой Ризель?

– Мы были знакомы в рамках общества советско-австрийской дружбы. Я когда-то была там в Исполкоме. Это было не очень близкое знакомство – мы встречались на заседаниях общества. Ризель переехала в СССР после восстания шутцбундовцев (это были вооруженные социал-демократические отряды, собранные из рабочего класса, они выступили против фашизма в феврале 1934-го года). В Австрии был свой фашизм, он тогда так и назывался – австро-фашизм. Кроме того, там набирал силу и нацизм.

Советский Союз помог шутцбундовцам. Через Чехословакию они бежали в СССР. Именно с этим было связано появление у нас Элизы Ризель.

Близко знакомые звали её иногда просто Лизель, Лизочка. Внешне она была очень милая: невысокого роста, полная, подвижная и энергичная. Она была замужем за Иосифом Ризель, с которым я не была знакома. Элиза ласково называла его Пепе.

Элиза Ризель преподавала немецкий язык в лингвистическом институте имени Мориса Тореза (теперь – Московский государственный лингвистический университет), заведовала там кафедрой стилистики немецкого языка.

К нам часто приезжали австрийцы: по случаю Дня независимости Австрии, который ежегодно праздновался в Обществе Дружбы 26 октября, и в день памяти об освобождении Австрии от немецких захватчиков. Мы там встречались. После войны всё чаще дискутировали о том, составляют ли австрийцы отдельную нацию или они немцы, как считалось исстари?

Frage: Haben Sie Elise Riesel persönlich gekannt?

– Wir kannten uns von der Gesellschaft der sowjetisch-österreichischen Freundschaft. Früher arbeitete ich dort im Exekutivkomitee. Es war keine sehr enge Bekanntschaft – wir haben uns auf Gesellschaftstreffen getroffen. Riesel zog in die UdSSR nach dem Schutzbund-Aufstand (dies waren bewaffnete sozialdemokratische Gruppen aus der Arbeiterklasse, die sich im Februar 1934 gegen den Faschismus wandten). Österreich hatte seinen eigenen Faschismus, den Austrofaschismus. Außerdem gewann auch der Nationalsozialismus dort an Stärke.

Die Sowjetunion half den Schutzbündlern. Über die Tschechoslowakei flohen sie in die UdSSR. Genau darum ging es bei der Ankunft von Elise Riesel bei uns.

Die ihr Nahestehenden nannten sie manchmal einfach Lizl, Lizochka. Äußerlich war sie sehr nett: klein von Statur, füllig, mobil, energisch. Sie war mit Joseph Riesel, den ich persönlich nicht kannte, verheiratet. Alles, was ich über ihn wusste, war, dass Elise ihren Mann liebevoll Pepi nannte.

Elise Riesel unterrichtete Deutsch am Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen (jetzt Moskauer Staatliche Linguistische Universität) und leitete dort die Abteilung für Deutsche Stilistik.

Damals besuchten uns oft Österreicher: am Unabhängigkeitstag Österreichs, der immer in der Gesellschaft der Freundschaft am 26. Oktober gefeiert wurde, und auch am Tag der Befreiung Österreichs von den deutschen Invasoren. Wir trafen uns dort (in der Gesellschaft der Freundschaft). Nach dem Krieg gab es eine wachsende Debatte darüber, ob die Österreicher eine eigenständige Nation darstellten, oder ob sie Deutsche waren, wie es von alters her betrachtet wurde.

Если обратиться к истории Австрии, то это тоже часть германских земель. Германия не так давно объединилась в нынешних границах, при Бисмарке, в последней трети 19 века. До этого на этой территории существовало 38 государств – герцогств, княжеств и королевств. Все они были самостоятельными: Пруссия, Саксония и другие. Императорский дом был руководителем митрополии империи, в которую входили земли всех европейских славян, таким образом Австрийская империя занимала всю Среднюю Европу.

Между Пруссией и Австрией существовало соперничество за ведущее положение в будущей Германии, которая объединит все немецкие земли.

В 1848 году в ряде государств пока ещё единой Германии произошла буржуазная революция, которая провозгласила объединение всех германских земель. Революционеры даже хотели учредить республику. Но тут же восстали все короли, герцоги и другие правители. У них было своё видение единства всех немецких земель.

Именно тогда родился лозунг, которые потом переняли гитлеровские фашисты: Deutschland über alles – Германия превыше всего. Это был республиканский лозунг 1848-го года, который означал то, что объединение Германии превыше локальных интересов отдельных немецких земель. Позднее нацисты толковали этот лозунг как верховенство, более того – господство Германии над всей Европой и даже миром. Теперь же иногда понимают, что «Deutschland über alles» – это фашистский лозунг. Впрочем, тоже произошло, например, и со свастикой, когда нацисты присвоили себе и тем придали совсем другой смысл древнему символу благополучия и плодородия.

Пруссия и Австрия были двумя главными державами среди немецких земель – они даже воевали между собой. Бавария была также одной из значимых немецких стран. У каждой немецкой земли была своя история. Но при этом существовало единое немецкое культурное пространство – Kulturraum.

Wenn wir uns die Geschichte Österreichs anschauen, so war es auch ein Teil der deutschen Länder. Deutschland vereinigte sich in den heutigen Grenzen, unter Bismarck, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Davor gab es 38 (Staatliche) Territorien, Herzogtümer, Fürstentümer und Königreiche in diesem Gebiet. Sie waren alle unabhängig: Preußen, Sachsen und andere. Das Kaiserhaus war das Oberhaupt des Metropolitanates des Reiches, das die Länder aller europäischen Slawen umfasste, so dass das österreichische Kaiserreich ganz Mitteleuropa umfasste.

Es gab eine Rivalität zwischen Preußen und Österreich um die Führungsposition im künftigen Deutschland, das alle deutschen Staaten vereinen sollte.

1848 fand in einer Reihe noch vereinigter deutscher Staaten eine bürgerliche Revolution statt, die die Vereinigung aller deutschen Staaten proklamierte. Die Revolutionäre wollten sogar eine Republik errichten. Aber sofort erhoben sich alle Könige, Herzöge und andere Herrscher. Sie hatten ihre eigene Vision von der Einheit aller deutschen Staaten.

Genau dann wurde der Slogan geboren, den später Hitlers Faschisten übernahmen: „Deutschland über alles“. Dies war der republikanische Slogan von 1848, der bedeutete, dass die Vereinigung Deutschlands über den lokalen Interessen lag, sogar der deutschen Länder. Später interpretierten die Nazis diesen Slogan als Vormachtstellung, mehr noch – deutsche Vorherrschaft über ganz Europa und sogar die Welt. Jetzt denkt man manchmal, dass „Deutschland über alles“ ein faschistischer Slogan ist. Dasselbe geschah jedoch zum Beispiel mit dem Hakenkreuz, als sich die Nazis das antike Symbol für Wohlbefinden und Fruchtbarkeit aneigneten und ihm damit eine völlig andere Bedeutung gaben.

Preußen und Österreich – diese beiden Hauptmächte der deutschen Länder – kämpften sogar untereinander. Bayern war auch ein bedeutendes deutsches Land. So hatte jedes deutsche Land seine eigene Geschichte. Trotzdem war es ein einziger deutscher Kulturraum.

Was den Krieg zwischen Österreich und Preußen betrifft, den ich erwähnte, so besiegten die Preußen

Что касается войны между Австрией и Пруссией, о которой я упоминала, то в той войне пруссаки разгромили австрийцев в 1866 году в битве при Кёнигграце (Königgrätz). Это была не единственная, но решающая битва. И после этого поражения Пруссия добилась исключения Австрии из общегерманского союза, из союзного договора мелких и крупных немецких земель. Вот так они и разделились: австрийцы остались в своей империи, со «своими» славянами. А у Пруссии и её сторонников таким образом сложилась своя судьба. Австрийцы недолюбливали пруссаков, что вполне понятно. И до сих пор в Австрии есть презрительное название пруссаков – пифке (Piefke) – что означает солдафон, дикарь, громкоголосый, некультурный. Но при всем этом австрийцы считали себя немцами. Они даже считали, что Австрия есть лучшее немецкое государство. В первую очередь потому, что у него есть историческая миссия – оно несёт культуру «диким» славянам. Кстати, в славянских частях Австро-Венгрии не было жёсткой, и уж тем более жестокой германизации, как, например, в романовской империи, где активно насаждалась русификация.

Когда в 1870-1871 годах Отто Бисмарк создал Германию, австрийцы поняли, что они существуют от нее отдельно. И уже тогда в австрийском обществе началась полемика (die österreichische Idee), что они не совсем немцы, хотя есть общий язык, культура, история, но есть и имперское смешение с другими культурами. Ведь им принадлежали славянские земли и половина Италии, Венеция только в 1866 году освободилась от Австрии. В этом смешении были все три элемента европейской культуры: германский, романский, славянский. И всё это находило отражение и в национальном характере.

После распада Австро-венгерской империи, ещё во времена первой республики, когда Австрия осталась одной маленькой страной, австрийцы сохранили связи с бывшими частями империи, и по-прежнему вся продовольственная база у них была в Венгрии,

1866 in der Schlacht von Königgrätz die Österreicher. Es war nicht die einzige, aber die entscheidende Schlacht. Nach dieser Niederlage wurde Österreich aus der gesamtdeutschen Union, dem Unionsvertrag kleiner und großer deutscher Länder, ausgeschlossen. So teilten sie sich auf: Die Österreicher blieben in ihrem Reich, mit „ihren“ Slawen. Und Preußen und seine Unterstützer hatten auf diese Weise ihr eigenes Schicksal. Die Österreicher mochten die Preußen nicht, was verständlich ist. In Österreich gibt es immer noch einen verächtlichen Namen für die Preußen – Piefke – der soviel bedeutet wie der Barrashengst, ein Wilder, laut, ungebildet. Aber bei alledem betrachteten sich die Österreicher als Deutsche. Sie glaubten sogar, dass Österreich der beste deutsche Staat sei. Zuallererst, weil es eine historische Mission hat – es trägt die Kultur zu den „wilden“ Slawen. Übrigens gab es im slawischen Teil von Österreich-Ungarn weder eine harte noch eine brutale Germanisierung, wie zum Beispiel im Romanov-Reich, wo die Russifizierung aktiv aufgezungen wurde.

Als Otto von Bismarck 1870–1871 Deutschland schuf, erkannten die Österreicher, dass sie getrennt davon existierten. Und schon damals begann in der österreichischen Gesellschaft eine Polemik (die österreichische Idee), dass sie nicht wirklich Deutsche sind, obwohl es eine gemeinsame Sprache, Kultur, Geschichte gibt, aber es gibt auch eine imperiale Vermischung mit anderen Kulturen.

Immerhin besaßen sie die slawischen Länder und die Hälfte Italiens. Venedig wurde erst 1866 von Österreich befreit. In dieser Mischung waren alle drei Elemente der europäischen Kultur – germanisch, romanisch und slawisch – vereint. All dies spiegelte sich im nationalen Charakter wider.

Nach dem Zusammenbruch des österreichisch-ungarischen Reiches, auch während der ersten Republik, als Österreich ein kleines Land wurde, unterhielten die Österreicher Verbindungen zu den ehemaligen Teilen des Reiches. So hatten sie anfangs noch ihre gesamte Nahrungsbasis in Ungarn, die industrielle Basis in Tschechien und in Österreich selbst gab es Bergbauernwälder. Wien selbst war eine Stadt der Offiziere, Beamten, die Stadt des kaiserlichen Hofes. In Wien gab es eine Industrie für Luxusgüter,

промышленная – в Чехии. А сама Австрия – горные крестьянские леса. И отдельно Вена – город офицеров, чиновников, город императорского двора. В Вене была промышленность – так называемый, венский шик – это предметы роскоши, сумочки, платья.

Когда в 1938-м Гитлер захватил Австрию, он запретил даже название Австрии. Это стала восточная марка (Ostmark) германской империи. А тех, кто, например, идя по улице, произносил слово Австрия – Österreich – расстреливали на месте. Австрия перестала существовать. Она стала частью Рейха, в ней стали действовать законы Рейха, в том числе расовый, который был принят в 1935-м году. Австрия была разделена на дунайские гау. Помните такое злое слово – гауляйтер?

Австрийцы, конечно, принимали участие в войне. Они, люди немецкой культуры, прекрасно воевали. 22 австрийских дивизии было на Восточном фронте. Но эти подразделения не были австрийскими в полном смысле этого слова. Гитлер не доверял им, хотя он сам был австрийцем по происхождению. Он их рассортировал по всему Рейхсверу (Reichswehr).

Как я уже сказала, вопрос об австрийской нации и идентичности уже вставал после объединения Германии в 19 веке, после распада Австро-Венгрии в 1918, и он снова поднялся после освобождения Австрии от фашистов в 1945 году. Потому что австрийцам ставили в упрек аншлюс. И тогда они подняли вопрос, что они отдельная нация. В известной мере, они не хотели разделить немецкую вину перед человечеством. И аншлюс, и Гитлер с теми ужасными преступлениями, которые он творил, по сути стали толчком к формированию собственного мнения австрийцев о себе.

Особенно этим вопросом занимался Friedrich Heer. Его мнение по этому вопросу изложено в книге «Der Kampf um die österreichische Identität». Эта идея распространилась, и не только в интеллектуальных кружках. В обществе советско-австрийской дружбы мы часто возвращались к этой идее. Элиза Ризель активно отстаивала эту идею.

Handtaschen und Kleider, die den so genannten „Wiener Chic“ begründete.

Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland 1938 und dessen Eingliederung in das Deutsche Reich verbot Hitler sogar den Namen „Österreich“. Es wurde zur Ostmark des Deutschen Reiches umbenannt. Diejenigen, die das Wort „Österreich“ zum Beispiel auf der Straße aussprachen, wurden sofort erschossen. Österreich hörte auf zu existieren. Es wurde Teil des Reiches, in dem die Reichsgesetze, einschließlich der 1935 verabschiedeten Rassenetze, in Kraft traten. Österreich wurde in Donau-Gaue geteilt. Erinnern Sie sich an so ein böses Wort wie Gauleiter?

Die Österreicher haben natürlich am Krieg teilgenommen. Sie, die Menschen der deutschen Kultur, haben tapfer gekämpft. 22 österreichische Divisionen befanden sich an der Ostfront. Aber diese Einheiten waren nicht österreichisch im vollen Sinne des Wortes. Hitler vertraute ihnen nicht, obwohl er selbst gebürtiger Österreicher war. Er verteilte sie überall in der gesamten Reichswehr (später Wehrmacht).

Wie ich bereits sagte, wurde die Frage der österreichischen Nation und Identität bereits nach der Vereinigung Deutschlands im 19. Jahrhundert, nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns 1918, aufgeworfen, und sie stellte sich nach der Befreiung Österreichs von den Nazis 1945 erneut. Weil den Österreichern der Anschluss vorgeworfen wurde. Und dann warfen sie die Frage auf, dass sie eine separate Nation sind. Sie wollten die Schuld der Deutschen nicht vor der Menschheit mittragen. Sowohl der Anschluss als auch Hitler mit diesen schrecklichen Verbrechen, die er begangen hatte, wurden zum Anlass für die Bildung einer eigenen österreichischen Identität.

Friedrich Heer war in dieser Frage besonders involviert. Seine Meinung zu diesem Thema wird in dem Artikel „Der Kampf um die österreichischen Identität“ skizziert.

Diese Idee hat sich nicht nur in intellektuellen Kreisen verbreitet. In der Gesellschaft der sowjetisch-österreichischen Freundschaft kehrten wir zu dieser Idee zurück. Elise Riesel unterstützten aktiv diese Idee.

Помните ли Вы какой-то особенный момент, связанный с Элизой Ризель?

– В середине 70-х приезжает в СССР Хайнц Фишер, в качестве руководителя социал-демократической фракции в парламенте Австрии. Позднее он был президентом Австрийской республики и канцлером (важно не путать его с Эрнстом Фишером. Эрнст Фишер - это коммунист, который работал в Коминтерне, он не одобрял чешскую акцию Варшавского пакта, поэтому вышел из компартии, и был проклят однопартийцами, как тогда полагалось).

Хайнц Фишер приехал к нам как руководитель парламентской фракции, и был принят в Верховном Совете. И он сказал: *«Я хотел бы встретиться с теми, кто здесь в СССР занимается Австрией».*

Встречу организовали в Институте международного рабочего движения АН СССР. И специалистов по Австрии в институте было двое – Владимир Швейцер и я. Со Швейцером мы так Австрию поделили: он занимался социал-демократией в Австрии. А я – католической Австрией. Австрия ведь католическая страна, и для меня это было замечательное открытие целой культуры. Кроме того собрались все сотрудники института, владевшие немецким языком. В нашем актовом зале собрались специалисты со всего города.

Хайнц Фишер выступал с речью, он говорил о социальном партнёрстве. После речи была открытая беседа, ему задавали вопросы из зала. Среди приглашённых была и Элиза Ризель. Я сидела вместе с группой парламентариев, которые приехали вместе с Х. Фишером, их было пять человек. Ризель, как я уже рассказывала, была маленького роста, но очень заметная дама, встаёт с места в шестом ряду, где она сидела и говорит: *«Майне фраге ист. Как вы воспринимаете утверждение об австрийской нации?»* Х. Фишер видит, что перед ним почтенная дама, а он был воспитанный, тогда еще сравнительно молодой человек, и он отвечает: *«Да, конечно, Австрия – это австрийская нация».* При этом кивает, ей улыбается, соглашается. Она тоже кивает ему,

Erinnern Sie sich an einen besonderen Moment im Zusammenhang mit Elise Riesel?

– Mitte der 1970er-Jahre kommt Heinz Fischer als Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion im österreichischen Parlament in die UdSSR. Er war später Präsident der Republik Österreich und Wissenschaftsminister (es ist wichtig ihn nicht mit Ernst Fischer zu verwechseln. Ernst Fischer war ein Kommunist, der bei der Komintern gearbeitet hat. Nachdem er die tschechische Aktion des Warschauer Paktes nicht guthieß, verließ er die Kommunistische Partei und wurde dafür von der Partei verflucht, wie es damals üblich war, wenn man die allgemeine Meinung nicht teilte).

Heinz Fischer kam als Fraktionschef zu uns und wurde in den Obersten Rat aufgenommen. Und er sagte: *„Ich möchte mich mit denen treffen, die hier in der UdSSR sich mit Österreich beschäftigen“.*

Das Treffen wurde am Institut für die Internationale Arbeiterbewegung der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion organisiert. Es gab dort zwei Spezialisten für Österreich – Vladimir Schweizer und mich. Schweitzer und ich haben uns Österreich inhaltlich aufgeteilt: er engagierte sich in der Sozialdemokratie in Österreich und ich befasste mich mit dem katholischen Erbe Österreichs. Österreich ist ein katholisches Land, und für mich war es eine wunderbare Entdeckung einer ganzen Kultur. Darüber hinaus engagierten sich alle von unserem Institut, die Deutsch konnten. Spezialisten aus der ganzen Stadt versammelten sich in unserer Aula.

Heinz Fischer hielt eine Rede, in der er über die soziale Partnerschaft zwischen den beiden Ländern sprach. Nach der Rede gab es eine Diskussion zwischen ihm und dem Publikum. Elise Riesel war unter den Eingeladenen. Ich saß zusammen mit einer Gruppe von Parlamentariern, die mit H. Fischer gekommen waren, es waren fünf von ihnen. Riesel war, wie ich bereits erzählte, eine kleine Frau, aber eine sehr sichtbare Dame, die von ihrem Sitz in der sechsten Reihe aufstand und sagte: *„Meine Frage ist: Wie nehmen Sie die Aussage über die österreichische Nation wahr?“* H. Fischer sah vor sich eine respektable Frau, und er als gesitteter, damals noch relativ junger Mann antwortete: *„Ja, natürlich, Österreich ist eine österreichische Nation“.* Gleichzeitig nickte er, sie lächelte und nickte zustimmend. Mit der Antwort zufrieden sagte sie: *„Dann habe ich*

видно, что довольна ответом и говорит: «Тогда у меня ещё вопрос: вы знаете, я считаю, что даже существует отдельный австрийский язык». Тут Фишер смутился, замялся. Пока он думал, как ответить, один из парламентариев наклоняется ко мне и говорит: «Надо у этой дамы спросить: на каком языке она сейчас задавала свой вопрос?»

Она, кстати, утверждала тезис о самостоятельности австрийского языка и в институте иностранных языков имени Мориса Тореза, где она работала: она была убеждена, что в Австрии существует не диалект немецкого языка, как, например, баварский, саксонский или прусский, а отдельный язык. А надо сказать, что в Австрии на тот момент по опросам было около 10 процентов людей, которые не хотели признавать тезис об австрийской нации, потом их стало меньше, около 5 процентов.

Вот такая она была последовательная сторонница этого дела. И австрийский словарь даже составляла. Конечно, некоторые слова иначе произносятся в Австрии и в Баварии. В общем немецком словаре около таких слов вы увидите пометку «южно-германское», или «австрийское».

Ризель была очень дружна с преподавательницей немецкого языка Асей Адольфовной Штейнер, которая преподавала в 30-х годах в московской немецкой школе, где учили детей шувбундовцев и коминтерновских работников из Германии.

Общество советско-австрийской дружбы располагалось в Доме дружбы с народами зарубежных стран на Арбатской площади в особняке Арсения Морозова, построенном архитектором Виктором Мазыриным в мавританском стиле. В этом особняке было очень уютно, хотя и тесно. Мы часто бывали там с Ризель. После распада СССР Дом дружбы передали уже другой организации. Сейчас общества не работают так, как тогда. Это стали по большей части коммерческие организации.

Что вы можете рассказать об Эрнсте Фишере после 1945ого?

– Эрнст Фишер стал министром культуры. Он был и членом ЦК Компартии Австрии, был в

noch eine Anmerkung: Wissen Sie, ich glaube, es gibt sogar eine eigene österreichische Sprache“. Daraufhin war Fisher konfus und zögerte. Während er darüber nachdachte, wie er antworten sollte, beugt sich einer der Parlamentarier zu mir und sagte: „Wir müssen diese Dame fragen: In welcher Sprache hat sie ihre Frage jetzt gestellt?“

Sie behauptete übrigens am Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen, wo sie arbeitete, dass die österreichische Sprache selbstgenügsam ist: sie war überzeugt, dass es in Österreich keinen Dialekt des Deutschen wie Bayerisch, Sächsisch oder Preußisch gebe, sondern eine eigene Sprache. Es muss gesagt werden, dass es in Österreich damals laut Umfragen etwa 10 Prozent der Menschen gab, die diese Aussage nicht anerkennen wollten, dann waren es weniger, etwa 5 Prozent.

So war sie [Elise Riesel] eine konsequente Unterstützerin des Falles. Und arbeitete sogar am Wörterbuch für österreichische sprachliche Merkmale. Natürlich werden manche Wörter in Österreich und Bayern unterschiedlich ausgesprochen. Im allgemeinen deutschen Wörterbuch sehen Sie die Markierung „süddeutsch“ oder „österreichisch“ in der Nähe solcher Wörter.

Riesel war sehr gut befreundet mit Asia Adolfovna Steiner, einer Deutschlehrerin, die an einer deutschen Schule unterrichtete, an der Kinder von Schutzbündlern und Kominternisten aus Deutschland unterrichtet wurden.

Die Gesellschaft der sowjetisch-österreichischen Freundschaft befand sich im „Haus der Freundschaft mit den Völkern fremder Länder“ auf der Arbatskaja in der Villa von Arseni Morozov, erbaut vom Architekten Viktor Mazyrin im maurischen Stil. Diese Villa war gemütlich, wenn auch sehr überfüllt. Wir waren oft mit Riesel dort. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde das Haus der Freundschaft an eine andere Organisation übergeben. Jetzt funktionieren Gesellschaften nicht mehr so wie damals. Es ist mehr eine kommerzielle Organisation geworden.

Was können Sie über Ernst Fischer nach 1945 sagen?

– Ernst Fischer wurde Kulturminister. Er war auch Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs, er war in der Redaktion der theoretischen Zeitschrift „Weg und Ziel“ tätig. Dies war

редколлегии теоретического журнала «Weg und Ziel» - «Путь и цель». Так было до августа 1968-го года, когда он вместе с Францем Мареком и группой товарищей по партии возразил против ввода войск в Чехословакию. После этого их исключили из ЦК компартии Австрии.

Эрнсту Фишеру принадлежит это определение «Танкер коммунизм» - «Танковый коммунизм - он нам не подходит», сказал он. Это было его выступление против вооружённого вторжения в Чехословакию.

В его руках остался журнал «Wiener Tagebuch». И вся редколлегия продолжала считать себя коммунистами. В нашей прессе писали, что их исключили из рядов коммунистов, потому что они не достойны быть членами компартии.

Здесь в СССР Эрнст Фишер, до возвращения в Австрию был еще очень молодым человеком. Он работал в Коминтерне. В те годы выходил журнал „Коминтерн“, и почти в каждом номере была его статья. В СССР журнал выходил на русском и на немецком языках, так как главным языком Коминтерна был немецкий. В Германии, между прочим, была самая большая компартия в Европе и в мире. В Австрии она была небольшая, но поскольку германская компартия лидировала, все документы издавались в том числе на немецком языке.

Расскажите о возвращении Элизы Ризель в Австрию после окончания второй Мировой войны?

– Это интересная история. Вена была освобождена в мае 1945-го. Австрия была разделена между союзниками на оккупационные зоны. И Вена тоже имела четыре сектора («Четверо в джипе» если помните - совместный патруль вели вместе офицеры союзных армий).

На осень 1945 года в Австрии были назначены парламентские выборы. Их планировали провести в ноябре. Иосиф Виссарионович Сталин хотел, чтобы в странах, освобожденных Красной Армией большинство в парламентах имели коммунисты. И в Австрии тоже. В Германию для этого была отправлена «Группа Ульбрихта». А в Австрию в 1945-м поехали австрийские шуцбундовцы и коммунисты,

bis August 1968 der Fall, als er zusammen mit Franz Marek und einer Gruppe seiner Parteifreunde gegen den Einmarsch von Truppen in die Tschechoslowakei Einspruch erhob. Danach wurden sie aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs ausgeschlossen.

Ernst Fischer prägte die Definition Panzerkommunismus“ – „Panzerkommunismus - es passt nicht zu uns“, sagte er. Es war seine Rede gegen die bewaffnete Invasion der Tschechoslowakei.

In seinen Händen blieb das Magazin „Wiener Tagebuch“. Und die gesamte Redaktion betrachtete sich weiterhin als Kommunisten. Unsere Presse schrieb, dass sie aus den Reihen der Kommunisten ausgeschlossen wurden, weil sie es nicht wert waren, Mitglieder der Kommunistischen Partei zu sein.

Hier in der UdSSR war Ernst Fischer, bevor er nach Österreich zurückkehrte, noch ein sehr junger Mann. Er arbeitete bei der Kommunistische Internationale. In jenen Jahren wurde die Zeitschrift „Komintern“ veröffentlicht, und in fast jeder Ausgabe fanden sich seine Artikel. In der UdSSR wurde das Magazin in russischer und deutscher Sprache veröffentlicht, da die Hauptsprache der Komintern Deutsch war. Deutschland hatte übrigens die größte Kommunistische Partei in Europa und der Welt. In Österreich war sie klein, aber da die deutsche Kommunistische Partei an der Spitze stand, wurden alle Dokumente in deutscher Sprache veröffentlicht.

Erzählen Sie von Elise Risels Rückkehr nach Österreich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs?

– Das ist eine interessante Geschichte. Wien wurde im Mai 1945 befreit. Österreich wurde zwischen den Alliierten in Besatzungszonen aufgeteilt. Wien hatte ebenfalls vier Sektoren („Die Vier im Jeep“, wenn Sie sich erinnern – Offiziere jeder Armee führten eine gemeinsame Patrouille durch).

Die Parlamentswahlen in Österreich wurden für Herbst 1945 angesetzt. Sie sollten im November stattfinden. Josef Stalin wollte, dass in den von der Roten Armee befreiten Ländern die Kommunisten eine Mehrheit in den Parlamenten haben. Ebenso in Österreich. Die Gruppe Ulbricht wurde zu diesem Zweck nach Deutschland entsandt. Nach Österreich gingen 1945 österreichische Schutzbündler und Kommunisten, die zuvor in Moskau gelebt hatten. Unter ihnen war Elise Riesel.

жившие до этого в Москве. В их числе были Элиза Ризель.

Коммунисты рассчитывали получить в парламенте не менее 25 процентов мест. Это была бы серьёзная сила, и на это рассчитывал Сталин. Стратегию готовили в Москве. Но по окончании выборов, которые прошли 25 ноября 1945 года, после подсчета голосов оказалось, что коммунистическая партия с большим отставанием заняла лишь третье место. По сути была воспроизведена партийная сетка первой Республики: большое число получила Австрийская народная партия, чуть меньше, но тоже ближе к половине – Социалистическая партия, и лишь на третьем месте чуть больше 5 процентов получила Коммунистическая партия Австрии. При том, что компартия Австрии была весьма многочисленна. Но это скорее была такая австрийская практичность: многие рабочие социал-демократических взглядов вступали в компартию, так как билет компартии обеспечивал лучшее устройство на работу. Поэтому такой результат на выборах, конечно, был большим разочарованием.

Элиза и Иосиф Ризель довольно быстро вернулись из Австрии обратно в Москву. По возвращении Элиза сказала, что в Австрии им не понравилось.

Как я уже сказала, Ризель была сторонницей и проповедницей австрийской идентичности.

Был издан «Австрийский словарь» оборотов и слов. Но словосочетание «Австрийский язык» у нас никогда официально не признавалось и не употреблялось. Официальным немецким языком был и остаётся хох дёйч (hoch Deutsch). И признавались диалекты немецкого.

Die Kommunisten erwarteten, mindestens 25 Prozent der Sitze im Parlament zu gewinnen. Das wäre eine ernstzunehmende Kraft gewesen. Stalin hat das erwartet. Die Strategie wurde in Moskau ausgearbeitet. Aber nach den Wahlen, die am 25. November 1945 stattfanden, stellte sich nach Auszählung der Stimmen heraus, dass die Kommunistische Partei mit einem großen Rückstand nur den dritten Platz belegte. Tatsächlich wurde das Parteiraster der ersten Republik reproduziert: eine große Zahl erhielt die ÖVP, etwas weniger, aber auch näher an der Hälfte die Sozialistische Partei, und nur auf dem dritten Platz, knapp über 5 Prozent, erhielt die Kommunistische Partei Österreichs. Trotz der Tatsache, dass die Kommunistische Partei Österreichs ziemlich groß war. Aber es war eher eine österreichische Zweckmäßigkeit: viele sozialdemokratische Arbeiter traten der Kommunistischen Partei bei, da das Ticket der Kommunistischen Partei die beste Beschäftigung bot. Daher war ein solches Wahlergebnis natürlich eine große Enttäuschung.

Elise und Joseph Riesel kehrten ziemlich schnell aus Österreich zurück nach Moskau. Bei ihrer Rückkehr sagte Elise, dass sie Österreich nicht mochten.

Wie gesagt, Riesel war eine Unterstützerin und Verfechterin der österreichischen Identität.

Das „Österreichische Wörterbuch“ der Ausdrücke und Wörter wurde veröffentlicht. Aber der Ausdruck "österreichische Sprache" wurde in unserem Land nie offiziell anerkannt oder verwendet. Offiziell waren es Hochdeutsch und anerkannte deutsche Dialekte.

Anhang H

Gespräch mit Dr. Natalja Troshina

Aufgenommen am 11.02.2020

Natalja Nikolaevna Troshina (geboren am 29. Juli 1946), Doktor der Philologie, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Informationsinstituts für Geisteswissenschaften an der Russischen Akademie der Wissenschaften (INION RAN) in Moskau.

Вопрос: Как преподавала Элиза Ризель, каким она была человеком?

– Элиза Ризель была замечательным преподавателем. Стилистика – это такая отрасль лингвистики, которая очень многих интересует, многим нравится, потому что она связана с культурой, с живыми людьми, с самой жизнью. И если другие лекции студенты иногда пропускали, то на лекции Ризель по стилистике немецкого языка ходил исправно весь курс. Кроме того, она выступала с публичными лекциями в Библиотеке иностранной литературы. Она была очаровательная женщина, невысокого роста, очень модная, и ее рассказы было очень интересно слушать. Это было просто чудо! Ее лекции всегда были очень веселые и информативные. Когда ее спрашивали: *«А вот так можно сказать?»* или *«А так нельзя сказать?»*, она говорила: *«Manchmal komme ich mir wie ein Sprachpolizist vor»*.

В 1969 году я закончила институт МГПИИЯ им. Мориса Тореза, и она сама пригласила меня к себе в аспирантуру. До этого я писала у нее курсовую и дипломную работу. И как преподаватель и как научный руководитель она была замечательная. Попастъ в аспирантуру в те времена считалось великим счастьем. Причем, она сделала приглашение очень оригинально: я как раз была на ее лекции в библиотеке иностранной литературы, она рассказывала о тенденциях и изменениях в синтаксической структуре немецкого предложения, так называемое *syntaktischer Auflockerung* – вынесение за глагольную рамку, положение номинативных структур и так далее, об этом я писала свой диплом. Она читала лекции на немецком языке. И прямо на лекции она говорит: *«In diesem Saal sitzt eine Studentin von mir, die ich gerne zu mir in die Aspirantur einladen möchte»*. Я была поражена: посреди лекции меня приглашают в аспирантуру.

Frage: Wie hat Elise Riesel gelehrt, was für ein Mensch war sie?

– Elise Riesel war eine bemerkenswerte Lehrende. Die Stilistik ist ein Zweig der Linguistik, für den sich viele Menschen interessieren, viele mögen sie, weil sie mit der Kultur, mit lebenden Menschen, mit dem Leben selbst verbunden ist. Und während andere Vorlesungen manchmal von den Studenten verpasst wurden, waren Riesels Vorlesungen über deutsche Sprachstilistik vom gesamten Kurs gut besucht. Darüber hinaus hielt sie öffentliche Vorträge in der Bibliothek für Ausländische Literatur. Sie war eine charmante Frau, kleinwüchsig, sehr modisch, und ihre Geschichten waren sehr interessant zu hören. Es war einfach ein Wunder! Ihre Vorträge waren immer sehr unterhaltsam und informativ. Wenn sie gefragt wurde: *„Kann man etwas so sagen?“* oder *„Darf man etwas so nicht sagen?“*, sagte sie: *„Manchmal komme ich mir wie ein Sprachpolizist vor“*.

1969 absolvierte ich mein Studium am Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen (Moskauer Staatliche Linguistische Universität), und sie lud mich in ihre Postgraduiertenschule ein. Zuvor hatte ich bei ihr meine Seminararbeit und meine Diplomarbeit geschrieben. Sowohl als Vortragende als auch als Betreuerin war sie wunderbar. Damals galt es als großes Glück, ein Postgraduiertenstudium anzutreten. Und sie machte die Einladung sehr originell: Ich war gerade bei ihrem Vortrag in der Bibliothek für ausländische Literatur, sie sprach über die Tendenzen und Veränderungen in der syntaktischen Struktur des deutschen Satzes, die sogenannte *syntaktische Auflockerung* – Aussprache jenseits des Verbs, die Stellung von Nominalstrukturen usw., über die ich mein Diplom schrieb. Sie hielt Vorträge auf Deutsch. Und gleich bei der Vorlesung sagt sie: *„In diesem Saal sitzt eine Studentin von mir, die ich gerne zu mir in die Aspirantur*

Когда я пришла, со мной был также Роман Чайковский – очень известный специалист по поэтическому немецкому языку, теории перевода и по поэзии Рильке (как тексты поэтов того времени переводились с немецкого на русский). Он долгое время работал в Магадане и создал там замечательную школу поэтической лингвистики.

Элиза Генриховна каждому из нас дала начальный список литературы. А дальше каждый работал сам. Мы читали этот список, размышляли, приходили к ней на консультации. Она никогда не была диктатором. Руководитель, а не диктатор – это большая редкость. Она говорила: *«Пожалуйста, вы можете писать, что хотите, только докажите прежде всего мне»*. И мы доказывали прежде всего ей. Она никогда не давила на своих аспирантов, с ней было очень хорошо работать. Она была человеком очень щедрым. В те времена в библиотеках, конечно, были книги, но не так много и не всегда они были свежие. Ей все присылали ее коллеги из-за рубежа. Она довольно часто ездила в Австрию, в Вене жила ее кузина – Марианна Вейман. Я хорошо знала Марианну, мы часто останавливались друг у друга.

У меня были многие австрийцы, включая Петера Визингера. Это было в мае 2003 года, я организовала в Москве конференцию: «Россия – Австрия: этнос и культура». Я пригласила многих знакомых-лингвистов. Петер Визингер был в их числе, также Липольд, Татсрайтер, Томас Ройтер из Клагенфурта, Харальд Лосс из Вены и многие другие. Была очень интересная конференция, ее все до сих пор вспоминают. После нее все пришли ко мне домой.

Вопрос: Рассказывала ли Элиза Ризель о том, чем она занималась в Австрии в 1945-1947 годах?

– Она поехала в Австрию на два года как посланец от Коммунистической партии Советского Союза. В первую очередь, она налаживала всевозможные политические контакты между странами после Второй мировой войны. Кроме того, в эти годы в Австрии она занималась чисткой австрийских учебников от

[Doktoratsstudium] *einladen möchte*“. Ich war erstaunt: In der Mitte der Vorlesung wurde ich zur Aspirantur eingeladen.

Als ich mit meiner Postgraduiertenschule angefangen habe, hatte ich auch als Kollegen Roman Tschaikowsky, der jetzt ein sehr berühmter Spezialist für deutsche Lyrik, Übersetzungstheorie und Rilkes Poesie (wie die Texte der damaligen Dichter vom Deutschen ins Russische übersetzt wurden) ist. Er arbeitete lange Zeit in Magadan und schuf dort eine wunderbare Schule der poetischen Linguistik.

Elise Genrikhovna gab jedem von uns eine Liste mit der Primärliteratur. Und dann arbeitete jeder für sich selbst. Wir lasen diese Liste, überlegten, kamen zu Riesel zu Konsultationen. Sie war nie ein Diktator. Ein Betreuer, nicht ein Diktator, ist sehr selten. Sie sagte immer: *„Bitte, Sie können schreiben, was immer Sie wollen, nur beweisen Sie es mir zuerst“*. Und wir haben es ihr in erster Linie bewiesen. Sie hat nie Druck auf ihre Doktoranden ausgeübt, sie hat sehr gut mit ihnen gearbeitet. Sie war ein sehr großzügiger Mensch. Damals gab es Bücher in Bibliotheken, aber nicht so viele und nicht immer neue. Sie wurden alle von ihren Kollegen aus dem Ausland geschickt. Sie ging recht häufig nach Österreich, ihre Cousine Marianne Weiman lebte in Wien. Ich kannte Marianne gut, wir besuchten einander oft.

Mich besuchten viele Österreicher, darunter auch Peter Wiesinger. Es war im Mai 2003, als ich in Moskau eine Konferenz organisierte: *„Russland – Österreich: Ethnizität und Kultur“*. Ich habe viele Sprachwissenschaftler-Freunde eingeladen. Peter Wiesinger war unter ihnen, auch Lipold, Tatzreiter, Thomas Reuther aus Klagenfurt, Harald Loss aus Wien und viele andere. Es war eine sehr interessante Konferenz, jeder erinnert sich noch daran. Danach kamen alle zu mir nach Hause.

Frage: Hat Elise Riesel Ihnen erzählt, was sie 1945-1947 in Österreich gemacht hat?

– Sie ging als Botschafterin der Kommunistischen Partei der Sowjetunion für zwei Jahre nach Österreich. Zunächst einmal knüpfte sie nach dem Zweiten Weltkrieg alle möglichen politischen Kontakte zwischen den Ländern. In diesen Jahren „säuberte“ sie auch österreichische Schulbücher

национал-социализма. Но потом, к сожалению, как она сказала, весь этот национал-социализм туда снова вернулся. Это её слова. Но она была связующим элементом, мостиком между Коммунистической партией Советского Союза и Коммунистической партией Австрии. Я особо ее об этом не расспрашивала. Может быть, поэтому она мало об этом рассказывала. А может быть, не хотела.

Вопрос: Про фото из архива Эрнста Фишера.

– Вот она (Элиза Ризель), в белой кофточке.

Вопрос: С чем связаны доклады Ризель в 1946 году в Австрии о советской системе образования?

– Это было связано с тем, что до Второй мировой войны Ризель здесь в Москве работала в Министерстве просвещения. Она там занималась учебниками, преподаванием иностранных языков, занималась организационными аспектами преподавания немецкого языка. У нее были достаточные основания делать такие доклады, потому что она хорошо знала этот вопрос. Надо сказать, что она к этому времени освоила русский язык. Ведь до приезда сюда в 1934-м, она не знала русского языка. И учила она его здесь, не проходя никаких регулярных курсов по русскому языку, исключительно в общении с людьми. Она потом стала легко и свободно владеть русским языком, но всякие забавные языковые вещи остались с ней до конца. Но в этом, конечно, и мы виноваты, её ученики, потому что все, кто с ней общался, все говорили с ней по-немецки. Это была уникальная возможность говорить с носителем языка. И мы говорили. Она говорила по-русски меньше, чем надо было бы.

В 2006-м году, к 100-летию со Дня рождения Ризель, в МГЛУ прошла конференция: «Эвристический потенциал профессоров Ризель и Шендельс». Почему в паре? Потому что Элизе Ризель и Евгения Шендельс были подругами. Тем, кто учился в то время в Институте иностранных языков очень повезло. У нас преподавали суперзвезды: Ризель, Шендельс, Москальская, Швейцер и т.д. И вот была организована конференция, на которой обсуждались работы Ризель в области

vom Nationalsozialismus in Österreich. Aber dann kam leider, wie sie sagte, der ganze Nationalsozialismus dort wieder zurück. Aber sie war das verbindende Element, die Brücke zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Österreichs. Ich habe sie nicht viel darüber gefragt. Vielleicht hat sie deshalb nicht viel darüber gesprochen. Oder vielleicht wollte sie es nicht.

Frage: Zum Foto aus dem Archiv von Ernst Fischer.

– Hier ist sie (Elise Riesel), in einer weißen Bluse.

Frage: Was sind die Gründe für die Vorträge Riesels von 1946 in Österreich über das sowjetische Schulwesen?

– Es war aufgrund der Tatsache, dass Riesel vor dem Zweiten Weltkrieg im Bildungsministerium hier in Moskau arbeitete. Sie beschäftigte sich mit Lehrbüchern, unterrichtete Fremdsprachen und beschäftigte sich mit den organisatorischen Aspekten des Deutschunterrichts. Sie hatte genug Gründe, solche Vorträge zu machen, weil sie diese Thematik gut kannte. Ich muss sagen, dass sie zu diesem Zeitpunkt die russische Sprache beherrschte. Bevor sie hier 1934 ankam, kannte sie die russische Sprache nicht. Und sie lernte Russisch hier, ohne regelmäßig Kurse in russischer Sprache zu besuchen, ausschließlich in der Kommunikation mit Menschen. Sie fing dann an, leicht und frei Russisch zu sprechen, aber alle möglichen lustigen sprachlichen Dinge blieben bis zum Ende bei ihr bemerkbar. Aber das ist natürlich unsere Schuld, ihre Schüler, weil alle, die mit ihr sprachen, nur Deutsch mit ihr sprachen. Es war eine einmalige Gelegenheit, mit einem Muttersprachler zu sprechen. Und wir haben geredet. Sie sprach weniger Russisch, als sie hätte sollen.

Anlässlich des 100. Geburtstags von Riesel fand 2006 an der MSLU eine Konferenz statt: „Das heuristische Potenzial der Professoren Riesel und Shendels“. Warum gepaart? Weil Elise Riesel und Eugenia Shendels Freundinnen waren. Diejenigen, die zu dieser Zeit am Institut für Fremdsprachen studierten, hatten großes Glück. Bei uns unterrichtete Superstars: Riesel, Shendels, Moskalskaya,

стилистки, а также исследования национальных вариантов. Она занималась австрийским вариантом немецкого языка меньше, чем стилистикой, но всю жизнь её душа об этом болела.

Вопрос: Об Иосифе Ризель и их жизни в СССР.

– Иосиф Ризель, ее муж, приехал в СССР раньше Элизы, в 1931-м, и работал здесь как „иноспец“ (иностранный специалист). Тогда в Советском Союзе очень требовались специалисты, которых в СССР не хватало, и охотно принимали людей с высокой квалификацией со всего мира. А потом после провала восстания Шутцбундовцев во Флоридсдорфе к нему приехала Элизе. Иосиф работал в Свердловске. Туда она приехала к нему и во время ВОВ. И туда же в Свердловск был эвакуирован МГУ, где она работала, преподавала, и там же защитила свою докторскую диссертацию.

Она была совершенно восторженной сторонницей коммунистической идеи, и до конца осталась ей верна. Она мне рассказывала такую забавную вещь. Когда она ехала к Иосифу сюда из Вены на поезде, она специально взяла себе верхнюю полку, без всяких матрацев, на жёсткой доске, и когда пересекли границу она рассказывала: *«Ich habe mich aus dem Fenster hinausgelehnt und alle Lieder hinausgebrüllt»*.

Пепе (так она называла мужа) последние годы был слеп. Он из дома практически не выходил. У них была домработница – Валентина Георгиевна. Она помогала им по хозяйству, аспиранты бегали. Но жизнь была тяжелая.

В последние пять лет жизни Элиза Генриховна уже не работала в институте, она тяжело болела. Я ездила к ней практически каждый день и ухаживала за ней. Ухаживать за Элизой Генриховной мне приезжал помогать ее аспирант из Горького (Нижний Новгород) Виктор Портянников.

К ней иногда приходили люди из австрийской диаспоры. И среди них был Эрвин Кнаусмюллер. Он был очень красив. И, конечно, вся эта группа людей, как только они начинали говорить, было

Schweitzer usw. So wurde eine Konferenz organisiert, auf der Riesels Arbeit im Bereich der Stilistik sowie Studien zu nationalen Varianten diskutiert wurden. Sie beschäftigte sich mit der österreichischen Variante der deutschen Sprache weniger als mit der Stilistik, aber ihr ganzes Leben lang tat diese Frage ihrer Seele weh.

Frage: Über Joseph Riesel und ihr Leben in der UdSSR.

– Joseph Riesel, ihr Ehemann, kam vor Elise 1931 in die UdSSR und arbeitete hier als „inospets“ (ausländischer Spezialist). Damals brauchte die Sowjetunion wirklich Spezialisten, die in der UdSSR fehlten, und akzeptierte bereitwillig hochqualifizierte Menschen aus der ganzen Welt. Und dann, nach dem Scheitern des Schutzbund-Aufstands in Floridsdorf, kam Elise zu ihm. Joseph arbeitete in Swerdlowsk. Dorthin kam Elise auch während des Zweiten Weltkriegs. Nach Swerdlowsk wurde auch die MSU evakuiert, wo sie arbeitete, lehrte und ihre Doktorarbeit verteidigte.

Sie war eine absolut begeisterte Unterstützerin der kommunistischen Idee und blieb ihr bis zum Ende treu. Sie hat mir so eine lustige Sache erzählt. Als sie mit dem Zug von Wien zu Joseph fuhr, nahm sie speziell die obere Ebene ohne Matratze auf einem harten Brett, und als sie die Grenze überquerten, erzählte sie: *„Ich habe mich aus dem Fenster hinausgelehnt und alle Lieder hinausgebrüllt“*.

Pepi (so nannte sie ihren Mann) war in den letzten Jahren blind. Er hat das Haus praktisch nie verlassen. Sie hatten eine Haushälterin – Valentina Georgievna. Sie half ihnen bei der Hausarbeit, Doktoranden rannten herum. Aber das Leben war hart.

In den letzten fünf Jahren ihres Lebens arbeitete Elise Genrikhovna nicht mehr am Institut, sie war schwer krank. Ich ging fast jeden Tag zu ihr und kümmerte mich um sie. Ihr Doktorand aus Gorki (Nischni Nowgorod), Victor Portyannikov, kam, um mir zu helfen, mich um Elise Genrikhovna zu kümmern.

Manchmal kamen Leute von der österreichischen Diaspora zu ihr. Und unter ihnen war Erwin Knausmüller. Er war sehr hübsch. Und natürlich

понятно, что это австрийцы. Их всех можно было сразу определить. Иосиф Германович, когда он снимал трубку - сразу говорил: „*Elise Riesel ist nicht zu Hause*“. Я не знаю, откуда он был родом, но язык у него был чисто австрийский. Пепе умер раньше неё. Так получилось, что похоронами Иосифа занималась тоже я. Когда скончалась Элиза Генриховна, урну с ее прахом, я захоронила в той же нише, на Ваганьковском кладбище.

Вопрос: О еврейском происхождении Ризель.

– Она никогда не обсуждала это со мной. Но по моим впечатлениям, ей это не мешало. Она стала профессором сначала МГУ им. Ломоносова, затем Института иностранных языков им. Мориса Тореза, она регулярно выезжала за рубеж. Она ездила в Америку, в Принстонский университет, на конгресс германистов примерно в 1970 году. Она там удачно выступила, о ней написали в американской прессе хвалебные отзывы, чем она очень гордилась. Она практически каждое лето ездила в Австрию, куда приезжала ее сестра Марта, которая эмигрировала в Америку. Они вместе отдыхали в Зальцкаммергуте, и это всегда была сенсация в гостинице, где они останавливались – обе коренные австрийки, но одна из Америки, а другая из Советского Союза.

Элиз Ризель навсегда осталась настоящей венкой и часто тихо напевала „Wien Wien nur du allein...“.

Вопрос: Были ли знакомы друг с другом Ризель, Домашнев и Аммон?

– Ризель не встречалась с Аммоном. Домашнев очень хорошо владел немецким и часто бывал у Аммона (Ульрих Аммон был профессором Ун-та в Дуйсбурге). Он приезжал к нему в Дуйсбург на Шиллерштрассе. Аммон был очень интересный и хороший человек. Он был очень кропотлив и трудолюбив. Такое не напишешь, если не будешь копать, как муравей. Помимо того, что он кропотливый и трудолюбивый, он очень добросовестный и честный человек. Что касается всяких ссылок, то я это видела, когда работала. Он давал темы своим аспирантам и студентам так, чтобы потом материал использовать в своих работах. Но он ссылался на каждую страницу

war es klar, dass diese ganze Gruppe von Menschen Österreicher war, sobald sie anfangen zu reden. Alle konnten sofort identifiziert werden. Als Joseph Germanovich den Telefonhörer abnahm, sagte er sofort: „*Elise Riesel ist nicht zu Hause*“. Ich weiß nicht, woher er kam, aber seine Sprache war rein österreichisch. Pepi starb vor ihr. So kam es, dass ich auch an der Beerdigung von Joseph beteiligt war. Als Elise Genrikhovna starb, die Urne mit ihrer Asche, begrub ich sie in derselben Nische auf dem Vagankovsky-Friedhof.

Frage: Zur jüdischen Herkunft von Riesel.

– Sie hat das nie mit mir besprochen. Aber nach meinen Eindrücken störte sie das nicht. Sie wurde zuerst Professorin an der Moskauer Staatsuniversität Lomonosov, dann am Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen, reiste regelmäßig ins Ausland. Sie ging im Jahr 1970 nach Amerika, an die Princeton University, zum Kongress der Germanisten. Sie trat dort erfolgreich auf, lobend wurde in der amerikanischen Presse über sie geschrieben, worauf sie sehr stolz war. Fast jeden Sommer ging sie nach Österreich, dorthin kam auch ihre nach Amerika ausgewanderte Schwester Marta. Sie ruhten sich zusammen im Salzkammergut aus, und es war immer eine Sensation im Hotel, in dem sie wohnten - beide gebürtige Österreicherinnen, aber eine aus Amerika und die andere aus der Sowjetunion.

Elise Riesel blieb für immer eine Wienerin und sang oft leise „Wien Wien nur du allein ...“.

Frage: Waren Riesel, Domaschnev und Ammon miteinander bekannt?

– Riesel traf sich nicht mit Ammon. Domaschnev sprach sehr gut Deutsch und besuchte oft Ammon (Ulrich Ammon war Professor an der Universität Duisburg). Er kam zu ihm nach Duisburg in die Schillerstraße. Ammon war ein sehr interessanter und guter Mensch. Er war sehr akribisch und fleißig. Man kann so wie er nicht schreiben, wenn man nicht wie eine Ameise schuftet. Neben der Tatsache, dass er fleißig und arbeitsfreudig war, war er eine sehr gewissenhafte und ehrliche Person. Was alle Referenzen betrifft, so habe ich sie während meiner Arbeit gesehen. Er gab seinen Doktoranden und Studenten Themen, damit er das Material später in seinen Arbeiten verwenden konnte.

студенческой работы. Он был удивительно скрупулёзен.

Вопрос: Об утраченных статьях Ризель

– Мне говорил Аммон, что были такие публикации Ризель, о них ему говорил Домашнев, но он не смог их ему (Аммону) показать. У меня этих публикаций нет. Возможно, они утрачены. Но я хорошо знала Домашнева и уверена, что не стал бы ссылаться на то, чего не существовало.

Вопрос: о попытке заглянуть в будущее. Для будущего развития австрийского варианта немецкого языка, насколько важно и полезно австрийцам сохранять свою уникальность?

– Мне кажется, тенденции сохранить свой австрицизм, свою австрийскость будут усиливаться, но со временем проигрывают, поскольку идет языковое нивелирование, уже даже не в плане различия национальных вариантов, а в плане взаимодействия с английским языком: все языки подстраиваются под английский. Аммон хорошо написал об этом в своей книге „Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt“, что немецкому языку, где бы он ни был, грозит переход в так называемые „F-Domänen: Familie, Freunde, Freizeit und Folklore“. Это четыре сферы, где будет использоваться немецкий язык, а всё остальное перейдет на английский. Ведь в Германии уже ведутся дебаты о введении английского языка как второго официального. А в земле Северная Рейн-Вестфалия, там юристы выдвинули предложение проводить судебные слушания, исследование международных сделок и презентацию их в судах на английском языке. Сейчас это застопорилось, потому что не все судьи достаточно хорошо знают английский язык, но это уже показательно.

Aber er bezog sich auf jede Seite der studentischen Arbeit. Er war unglaublich gewissenhaft.

Frage: Über die verlorenen Artikel von Riesel.

– Ammon erzählte mir, dass es solche Veröffentlichungen von Riesel gab, Domaschnev erzählte ihm davon, aber er konnte sie ihm (Ammon) nicht zeigen. Ich selbst besitze diese Veröffentlichungen nicht. Vielleicht gingen sie verloren. Aber ich kannte Domaschnev gut und ich bin sicher, dass er sich nicht auf etwas beziehen würde, das es nicht gab.

Frage: über den Versuch, in die Zukunft zu schauen. Wie wichtig und nützlich ist es für Österreich, seine Einzigartigkeit zu bewahren für die zukünftige Entwicklung der österreichischen Variante der deutschen Sprache?

– Es scheint mir, dass die Tendenzen, ihren Österreicherismus aufrechtzuerhalten, zunehmen werden, aber sie werden mit der Zeit verloren gehen, weil es eine Sprachnivellierung gibt, nicht einmal in Bezug auf die Unterscheidung nationaler Varianten, sondern in Bezug auf die Interaktion mit der englischen Sprache: Alle Sprachen passen sich an das Englische an. Ammon hat in seinem Buch „Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt“ gut darüber geschrieben, dass die deutsche Sprache, egal wo sie sich befindet, vor dem Übergang zu sogenannten „F-Domänen“ steht: Familie, Freunde, Freizeit und Folklore“. Das sind vier Bereiche, in denen Deutsch verwendet wird, alles andere wird auf Englisch sein. In Deutschland gibt es bereits eine Debatte über die Einführung von Englisch als zweite Amtssprache. Und im Land Nordrhein-Westfalen unterbreiteten die Anwälte einen Vorschlag, Gerichtsverhandlungen abzuhalten, internationale Transaktionen zu untersuchen und diese vor Gerichten in englischer Sprache vorzulegen. Jetzt ist es ins Stocken geraten, weil nicht alle Richter gut genug Englisch sprechen, aber dies ist bereits bezeichnend.